Ausgabe A

Westfälische Neueste Nachrichten

Vereinigt mit NS-Volksblatt — Bielefelder Stadtanzeiger

Die „Westf. Neuesten Nachr." mit unterhaltenden und unterrichtenden Beilagen erscheinen wöchentlich 6mal und kosten monatl. 2 RM., im Postbezug 2.56 RM. einschl. 27,06—36,48 Pfg. (= im Durchschnitt 31,77 Pfg.) Zeitungsgebühr, aber ohne Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder infolge Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Hauptgeschäftsstelle: Schulstr. 20

Bielefeld, Montag, 27. Juni 1938

Nr. 147 / 38. Jahrgang

Amtliches Organ der NSDAP und sämtlicher Behörden

Anzeigenpreis: Der 1 mm hohe, 46 mm breite Anzeigenraum in der Ausgabe A — Bielefeld 16 Pfg., Gesamtausgabe 28 Pfg. Der 1 mm hohe, 70 mm breite Textraum in der Ausgabe A — Bielefeld 60 Pfg., Gesamtausgabe 1 RM. Beilagen: 10 RM. das Tausend. Teilauflagen 12 RM. Annahmestellen für Bielefeld: Hauptgeschäftsstelle Schulstraße 20. Geschäftsstellen: Alter Markt 2, Rohrteichstraße 9, Herforder Straße 94 Fernruf Nr. 318, 351—356

Einzelnummer 10 Pfg.

Arbeit für Deutschland und Bekenntnis zum Leben

Höhepunkt und Ausklang des Gautreffens Westfalen-Nord in Gelsenkirchen

Ma. Gelsenkirchen, 27. Juni

Höhepunkt und zugleich Ende des Gautreffens 1938 war der gestrige Sonntag. In 38 Sonderzügen sind inzwischen aus allen Teilen des Gaues, vom Steinhuder Meer, von der holländischen Grenze, aus dem Minden-Ravensberger Land und dem Münsterland, die nationalsozialistischen Kämpfer des Gaues Westfalen-Nord in Gelsenkirchen eingetroffen. Seit den frühen Morgenstunden erhalten die Straßen der Arbeitsstadt ihr Gepräge nur noch durch das Braun und Schwarz oder Dunkelblau der Uniformen.

Indes sich in der Innenstadt die Menschen rüsten zu dem großen Generalappell, während bereits hier und dort die Kolonnen der SS antreten, versammelt sich in der Frühe am Ehrenfriedhof in Buer eine Gemeinschaft, um des von den Franzosen ermordeten nationalsozialistischen Vorkämpfers Ludwig Knickmann zu gedenken. Zu dieser Feierstunde, über die wir an anderer Stelle berichten, hatten sich auch die Angehörigen Ludwig Knickmanns, unter ihnen auch SA.-Obergruppenführer Knickmann, eingefunden. Nach der Kranzniederlegung fand man sich im schönen Schloß Berge ein, wo der Gauleiter die Angehörigen des Ermordeten herzlich begrüßte und darauf hinwies, daß das Gedenken des Gelsenkirchener gefallenen Kameraden für uns alle eine schöne Tradition und zugleich eine heilige Verpflichtung geworden sei.

In Gelsenkirchen selbst hallen die Straßen jetzt wider von dem Marschritt endloser Kolonnen. Es dauert Stunden, bis die 50 000 auf dem Wildenbruchplatz Aufstellung genommen haben. Und dann ist es soweit. Die letzte Marschsäule der HJ. steht, da trifft der Gauleiter mit dem Reichsstatthalter Pg. Dr. Seyß-Inquart auf dem Platz des Generalappells der Partei von Westfalen-Nord ein. Ein gewaltiger Fahnenblock setzt sich in Bewegung, teilt sich auf und zieht auf mehreren Durchmarschstrecken zur Tribüne hin. Der Wildenbruchplatz bietet selbst ein Bild von überwältigender Wirkung. Aus dem Braun der Uniformen der Politischen Leiter, der SA., des NSKK., des NSFK. und der Hitler-Jugend leuchtet das Erdbraun des Arbeitsdienstes, blanke Spaten blitzen in einem schüchternen Sonnenstrahl, und dort leuchtet das Grün der Paradeuniformen der Polizei. Vor der Tribüne aber steht wie ein grauer Block die Ehrenformation des Heeres, und neben ihr sieht man das Blaugrau der Luftwaffe.

Gaupropagandaleiter Fritz Schmidt eröffnet den Generalappell. Sein besonderer Gruß gilt dem Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, dem Repräsentanten der deutschen Ostmark, dem General Glocke als Vertreter des Heeres und den Generalen Schmidt und Student als Vertreter der Luftwaffe. Eine besondere Freude aber sei es, daß SS-Obergruppenführer Pg. Heißmeyer als Beauftragter des Reichsführers SS erschienen ist, und eine besondere Ehre sei es für den Gau, daß auch SA.-Obergruppenführer Knickmann am heutigen Tage nicht fehle.

Gaupropagandaleiter Schmidt eröffnete den Generalappell mit einem Ueberblick über das, was der Gauleiter persönlich in den sieben Jahren seit Bestehen des Gaues geleistet hat. Stürmische Heilrufe erklingen, als dann Reichsstatthalter Pg. Dr. Seyß-Inquart an das Mikrofon tritt, auf den das imposante Bild einen sichtbaren und gewaltigen Eindruck machte. Pg. Dr. Seyß-Inquart stellte in seiner Rede heraus, daß derjenige, der in des Führers Hand ist, stets den Sieg davonträgt. Als sich der Jubel, der den Ausführungen des Reichsstatthalters der deutschen Ostmark folgte, gelegt hat, nimmt der Gauleiter das Wort und legt das Bekenntnis der Treue zum Führer ab.

Wie ein gewaltiger Schwur klingt der Heilgruß empor. Die Lieder der Deutschen beenden den Generalappell. Der Gauleiter, Reichsstatthalter Seyß-Inquart und die Ehrengäste begeben sich nun zu der Tribüne am Hans-Sachs-Garten, wo der Vorbeimarsch stattfindet. Der endlose Zug der 50 000 setzt sich in Marsch. Zu zehn und zwölf gestaffelt halten die Gelsenkirchener die Straßen besetzt, durch die der Marsch geht. Vorweg die Wehrmacht, und dann Zug auf Zug SA., SS, die Politischen Leiter, die übrigen Gliederungen der Partei, Polizei, geschlossen zu einem gewaltigen Block rücken sie heran. Froh und stolz grüßen sie den Gauleiter und den Gast aus der deutschen Ostmark. Zweieinhalb Stunden lang dauert der Vorbeimarsch, und noch weitere Stunden währt es, bis alle Kolonnen wieder in ihre Quartiere abgerückt sind.

Am Nachmittag beginnen dann an einem Dutzend verschiedener Stellen in der Stadt Gelsenkirchen die Volksfeste, die von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aufgezogen und gestaltet wurden. Trachtengruppen aus dem Gau Westfalen-Nord sehen wir hier im Rahmen eines glänzend aufgezogenen Programms. Besonderen Anklang und Beifall fanden die Schwalenberger und die Schaumburg-Lipper, die, wenn sie geschlossen mit ihren roten Röcken durch die Straßen Gelsenkirchens zogen, mit Klatschen und fröhlichen Zurufen begrüßt wurden. Bis in den späten Abend hinein gaben sich die Menschen einer ungezwungenen Freude und Lebensluft hin. Der Jubel aber fand seinen Höhepunkt, wenn der Gauleiter plötzlich selbst in dem fröhlichen Treiben auftauchte.

Das war der richtige Ausklang des Gautreffens. Arbeit für Deutschland und sein Volk, Leistungen für die Gemeinschaft, und nach dieser Arbeit und diesen Leistungen ein frohes Bekenntnis zum Leben. —

Das Gautreffen 1938 gehört der Vergangenheit an, die Kraft, die es ausströmte und all denen gab, die sich in der Stadt der tausend Feuer eingefunden hatten, aber wirkt von Tag zu Tag mehr. Aus dieser Kraft wachsen neue Leistungen und gesegnete Arbeit für das Deutschland des Nationalsozialismus.



Dr. Ley und Gauleiter Dr. Meyer beim Gautreffen Westfalen-Nord Foto: Müller

Der Weltkongreß der Freude

Eröffnung in Rom — Mussolini und Ley sprachen

Rom, 27. Juni

Der dritte Weltkongreß „Arbeit und Freude" wurde unter dem Vorsitz Mussolinis auf dem Kapitol eröffnet. Die Kongreßteilnehmer von nicht weniger als 72 Staaten begrüßten den Duce bei seinem Erscheinen mit begeistertem Beifall. Zu seiner Rechten nahmen Parteisekretär Minister Starace als Präsident des dritten und der Amerikaner Kirby als Präsident des ersten Kongresses in Los Angeles Platz, zur Linken der Gouverneur von Rom und Dr. Ley als Präsident des zweiten Weltkongresses in Hamburg.

Der Generaldirektor der italienischen Freizeitorganisation, Pucetti, teilte unter starkem Beifall mit, daß Parteisekretär Minister Starace als Präsiden des dritten Weltkongresses bestätigt sei und Dr. Ley und Kirby zu Vizepräsidenten gewählt wurden.

Dr. Ley betonte in einer Rede den Willen zur Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland und zur gemeinsamen Bekämpfung des Marxismus, von dessen Ideen sich dieses große soziale Werk der Freizeitgestaltung himmelweit unterscheide. Während überall die vom Marxismus ausgerichteten Veranstaltungen und internationalen Tagungen an Bedeutung verlören gewinne die unter der Parole „Freude und Arbeit" zusammengefaßte Tätigkeit der Völker ständig an Boden. Es sei zwar völlig unmöglich, die Völker der Erde hinsichtlich ihrer sozialen Struktur über einen Leisten behandeln zu wollen, jedoch stände nichts im Wege, sich untereinander zu helfen, zu beraten und Erfahrungen auszutauschen. Italien und Deutschland unternähmen es zum erstenmal, die Freude und die aus der Freude strömenden Kräfte den Völkern der Erde zugänglich zu machen.

Parteisekretär Minister Starace ging als Präsident des dritten Weltkongresses auf die Arbeiten und die Bedeutung der dritten Welttagung ein und zeigte im einzelnen die großen Leistungen der italienischen Freizeitbewegung auf. Abschließend sprach Mussolini die Hoffnung aus, daß dieser dritte Weltkongreß „Arbeit und Freude" zu einem immer größeren Sichverstehen der Völker beitragen möge.

Barcelona will Italien bombardieren

Der Duce wird mit Kanonen antworten

rd. Paris, 27. Juni.

Der sowjetspanische Vertreter in Paris hat dem Quai d'Orsay mitgeteilt, daß seine „Regierung" wegen der Bombardierung sowjetspanischer Häfen und Städte entschlossen sei, Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen. Diese Repressalien würden gegebenenfalls auch die Bombardierung italienischer Schiffe und Städte umfassen!

Selbst in Paris scheinen diese bolschewistischen Brandstiftungspläne, die den europäischen Frieden aufs neue gefährden, auf Ablehnung gestoßen zu sein. Obwohl man am Quai d'Orsay sich in Stillschweigen hüllt, glaubt der offiziöse „Petit Parisien" zu wissen, daß die französische Regierung unter keinen Umständen den abenteuerlichen Plänen Barcelonas zustimmen wird. Das Blatt erklärt, daß die Machthaber von Barcelona jetzt anscheinend ihr Heil in Wahnsinnsgesten suchen wollten. Sie hofften vielleicht damit durch Ausbreitung des Konfliktes neue Möglichkeiten zu entdecken. Frankreich könne nicht dulden, durch Provokationen in einen allgemeinen Krieg hineingezogen zu werden. Obwohl diese Ablehnung der sowjetspanischen Provokationsmanöver selbstverständlich zu begrüßen ist, darf man jedoch andererseits nicht vergessen, daß diese Erkenntnis etwas reichlich verspätet kommt. Wie verlautet, soll der sowjetspanische Vertreter schon vor einigen Tagen am Quai d'Orsay vorgesprochen haben. Es haben also schon geheime Verhandlungen stattgefunden! Nur auf Grund einer Enthüllung aus London hat man es in Paris für nötig gehalten, gegen das verbrecherische Treiben Barcelonas Stellung zu nehmen.

Die „Tribuna" erklärt, die Drohungen des Valencia-Ausschusses seien so ungeheuerlich, daß man sie nicht ernst nehmen könne. Falls aber etwas Wahres daran sein sollte, könne man nur feststellen, daß die spanischen Bolschewisten in ihrer verzweifelten Lage bereits Anzeichen von Wahnsinn verrieten. Sie hätten von jeher und jetzt erneut durch internationale Verwicklungen den Frieden Europas zu bedrohen versucht. Es sei überflüssig, hinzuzufügen, daß, wenn auch nur eine der sowjetspanischen Drohungen verwirklicht werden würde, der Todeskampf der Reste von Barcelonas Anhängerschaft nicht mehr nach Tagen und Stunden, sondern nur noch nach Minuten zählen würde. In unterrichteten italienischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Italien in einem solchen Falle nicht mit Protestnoten antworten, sondern die Kanonen sprechen lassen werde.

Welttreffen der Freude

Berlin, 27. Juni

Rom und mit ihm ganz Italien begeht ein festliches Ereignis: der dritte Weltkongreß der völkerumspannenden Organisation „Arbeit und Freude". Zum dritten Male fanden sich Männer und Frauen aus fast allen Nationen zu dieser Tagung des Friedens zusammen, die im wahrsten Sinne diese Bezeichnung verdient. Es geht um nichts Anderes und Schöneres als darum, Millionen schaffenden Menschen Erholung und Ausspannung von der täglichen Arbeit zu schaffen.

In einer vorbildlichen Gestaltung der Freizeit sollen sie nach getaner schwerer Arbeit frohe und glückliche Stunden verbringen können. Arbeit und Freude sollen in Zukunft nicht mehr zwei Dinge bedeuten, die einander ausschließen, sondern die beide das Leben des arbeitenden Menschen umfassen und ihm damit einen neuen, schöneren Sinn geben. Daß dieser Kongreß in Italien stattfindet, gibt ihm eine besondere Note und Bedeutung. Neben Deutschland gehört das uns befreundete Italien mit zu den Völkern, die auf dem Gebiete der Freizeitgestaltung bereits erste Pionierarbeit zu leisten vermochten, die die Anerkennung und Bewunderung in der ganzen Welt gefunden haben. So wie Deutschland es mit seiner Organisation der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verstanden hat, eine Synthese zwischen dem Arbeitsleben und der Lebensfreude zu finden, so ist auch Italien planmäßig ans Werk gegangen, um das Leben seiner schaffenden Menschen auch in der Freizeit froh und würdig zu gestalten.

Italien kann heute bereits auf eine lange Reihe hervorragender Erfolge auf diesem Gebiete verweisen. Es wird den Gästen aus der Welt seine vorbildlichen Dopolavoro-Einrichtungen vorführen, und die Delegierten, die als Gäste Deutschlands auf der Reichstagung „Kraft durch Freude" in Hamburg verweilten, werden nun in Italien aus eigener Anschauung sehen, wie zwei große Völker Europas sich bemühen, ihren schaffenden Menschen neben dem täglichen Brot auch Freude zu geben. Von dieser Arbeit und den bereits

errungenen Erfolgen werden auf dem Weltkongreß die Referate auf den Fachtagungen Kenntnis geben. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gab auf der großen am Sonntag durchgeführten Plenarsitzung einen Ueberblick über die politische Zielsetzung der gesamten Kongreßarbeit. Neben ihm kamen Hauptamtsleiter Claus Selzner, Reichssportführer von Tschammer und Osten, Reichsamtsleiter Dr. Lafferentz und Walter Kiehl im Plenum zu Worte. Deutschlands neue Arbeitsordnung, die Idee und Gestaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Sport als Freizeitfaktor und die Bedeutung der Austauschreisen als Auftakt zur zwischenvölkischen Verständigung wurden von ihnen vor den Delegierten aus aller Welt behandelt.

Die Vertreter aller Länder kommen in den einzelnen Kommissionen über ihre zahlreichen Arbeitsgebiete zu Wort. Schönheit der Arbeit, Gesundheitsführung des schaffenden Menschen, Gestaltung des Urlaubs und Feierabends werden in allen Einzelheiten dargelegt. Besonderes Interesse werden auch die Berichte über die Frauenarbeit in Deutschland, über die das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront vorträgt, und die Arbeit für die schaffenden Frauen durch die NS.-Volkswohlfahrt finden. Ein vielseitiges und großzügiges Programm wird vor den vielen tausend Teilnehmern des Weltkongresses in den nächsten Tagen abrollen und einen lebendigen Einblick in alle Fragen und schon gelösten Aufgaben der Freizeitgestaltung geben.

Heß bei HJ. aus Oesterreich

Abschluß der Rheinlandfahrt

Bacharach, 27. Juni

Auf Einladung des Landesverbandes Rheinland für die Deutschen Jugendherbergen und des Landeshauptmannes der Rheinprovinz Haake machten über 100 Hitler-Jungen und BDM.-Mädel der ehemaligen illegalen österreichischen HJ. eine achttägige Fahrt durch die schönsten Gegenden des Rheinlandes, wo sie nach Jahren der Not, Entbehrung und Verfolgung mit den Jungen und Mädel aus dem Altreich ernste und frohe Stunden verleben konnten.

Den festlichen Höhepunkt und zugleich unvergeßlichen Abschluß fand die erlebnisreiche Fahrt mit einem Sommerfest auf Deutschlands schönster Jugendburg Stahleck in Bacharach. Als kurz vor Beginn des Festes Fanfaren der HJ. und Böllerschüsse das Eintreffen des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, ankündigten, kannte die Freude und Begeisterung der jungen Kämpfer und Kämpferinnen Adolf Hitlers keine Grenzen mehr.

Rudolf Heß, dem ein überaus herzlicher und stürmischer Empfang bereitet wurde, verweilte dann einige Stunden unter der jubelnden Schar der Jungen und Mädel aus der Steiermark und Kärnten, die zunächst im Rittersaal dem Stellvertreter des Führers einige ihrer schönsten Heimatlieder sangen. Im Burghof nahm Rudolf Heß dann während der musikalischen und fröhlichen Darbietungen des Festes mitten unter den österreichischen Jungen und Mädel, die ihre schmucken Gebirgstrachten angelegt hatten, Platz. Diejenigen, die am meisten wegen ihres Kampfes für den Führer unter einem schändlichen System gelitten und am längsten dafür in Anhaltelagern oder Gefängnissen zugebracht hatten, hatten neben Rudolf Heß einen Ehrenplatz erhalten.

Valencia wird geräumt

Die Roten erwarten das Ende

Rom, 27. Juni

Italienische Blätter berichten aus Spanien, daß der bolschewistische „Verteidigungsminister" Befehl gegeben hat, Valencia unverzüglich von der zivilistischen Bevölkerung zu räumen. Man erwartet die Verkündigung des Belagerungszustandes. Das Regime Negrin befindet sich in einer schweren Krise. Seine Hauptgegner sind die katalanischen Separatisten.

Arbeiter und Soldat

Sieben Jahre Kampf in Westfalen-Nord unter Gauleiter Meyer

Gelsenkirchen, 27. Juni.

Zur Eröffnung des Generalappells des Gaues Westfalen-Nord auf dem Wildenbruchplatz führte Gaupropagandaleiter Fritz Schmidt u. a. folgendes aus:

Zum siebten Male sind wir im Gau Westfalen-Nord zum großen Gauappell angetreten. Als Sie, Gauleiter Pg. Dr. Meyer, im Januar 1931 diesen neugegründeten Gau Westfalen-Nord aus der Hand des Führers übernahmen, zählten wir 4256 Parteigenossen. Sie haben damals Ihre Arbeit als Soldat und Arbeiter im besten Sinne des Wortes begonnen. Sie waren uns kein Unbekannter. Als aktiver Offizier zogen Sie 1914 in den Weltkrieg. Als Kompagniechef und Bataillonskommandeur waren Sie Ihren Soldaten stets Vorbild an Tapferkeit und Pflichterfüllung. Als ich 1934 an Ihrer Seite das Treffen der Alten Garde miterleben konnte, wurden Sie von einem alten Kameraden Ihrer Kompanie herzlich begrüßt, der Sie als Schwerverwundeter aus der ersten Stellung getragen hat. Dieses Beispiel steht nicht einmal da, sondern immer wieder dürfen wir als Ihre Begleiter diese Verehrung, besonders unter Arbeitern und Soldaten miterleben. Sie sind auch, Gauleiter, nach dem Kriege Soldat geblieben.

Hier von Gelsenkirchen aus haben Sie Ihren Marsch als Arbeiter der Stirn und der Faust für das Dritte Reich angetreten. Hier haben Sie getrommelt und geworben und sind Hunderttausenden ehemals marxistisch geleiteten Arbeitern Vorbild und Inbegriff geworden. Wir wissen, Gauleiter, wie stolz diese Arbeiter im ganzen Gau Westfalen-Nord, besonders aber Ihre Mitarbeiter und Wohnnachbarn der Zeche Bismarck, ihrer früheren Wirkungsstätte, auf Sie sind. So ist es kein Wunder, daß Sie innerhalb der Partei alte, bewährte Mitkämpfer gefunden haben. Nicht alle sind mehr unter uns, manchen deckt schon der grüne Rasen. Wir können nur in deren Sinne handeln, wenn wir alle, die wir hier angetreten sind, erklären, daß Sie sich auf diese braunen und schwarzen Kolonnen zu jeder Zeit verlassen können. Zu diesen braunen Kolonnen gesellen sich gern und stolz die grauen Kolonnen der neuerstandenen Wehrmacht. Wir gehen mit Ihnen, Gauleiter, als dem Beauftragten des Führers durch dick und dünn und werden Ihnen die Treue halten, so wie Sie uns die Treue gehalten haben. Einen Auftrag habe ich noch auszuführen und Ihnen sowie allen Parteigenossen und den Gästen die Grüße des stellvertretenden Gauleiters Pg. Peter Stangier zu übermitteln.

Sie ließen uns, Gauleiter, vor sieben Jahren zum ersten Male in der roten Hochburg Bielefeld, Ihren jungen Gau, marschieren. Auch diese Stadt hat der Gau Westfalen-Nord für den Führer erobert. Wie hoch schlugen unsere Herzen, wie hoch schlugen die Herzen aller derjenigen Parteigenossen, die dabei sein durften, als am Sonntagmorgen auf der Sparrenburg unser Siegesbanner, die Hakenkreuzfahne, flatterte. Einige mutige SA.-Männer hatten in der Nacht dieses Meisterstück vollbracht. War auch die damalige Zahl der Parteigenossen, am heutigen Aufmarsch gemessen, sehr gering, so hatte doch der junge Gau mit diesem Gautreffen seine Kampfbereitschaft unter Beweis gestellt. Schwer und unerbittlich haben wir dann unter Ihrer Führung weitergekämpft. Wer denkt hierbei nicht an das Jahr 1932. Wer denkt nicht an die Zeit, wo Sie hier mit der Gauleitung in einer Kellerwohnung hausten, wer denkt nicht an die Uebersiedlung des Gaues in die Hauptstadt Westfalens, der Stadt Münster. Auch hier wurde unter Ihrer Führung das Hakenkreuzbanner aufgerichtet. In dieser neuen Kampfzentrale fanden dann die ersten Besprechungen für den entscheidenden Lippe-Wahlkampf statt, der so bedeutend für Deutschland werden sollte. In diesem entscheidenden Kampf hat der Gau Westfalen-Nord seine ganzen Kämpfer an diesen einen Kampfabschnitt Lippe gebracht und diese alten Kämpfer konnten hier ihre alten, ruhmreichen Fahnen mit Siegeslorbeeren schmücken. So sind wir damals vor sieben Jahren angetreten und so wollen wir weiter marschieren für unseren Führer, Adolf Hitler, und Deutschlands Größe. Wir aber, die wir hier stehen, wollen Ihnen unseren Dank zum Ausdruck bringen und damit danken Ihnen, hochverehrter Gauleiter, alle Parteigenossen und Parteigenossen, im weiten Gau Westfalen-Nord, aber nicht nur diese, sondern auch alle Arbeiter und Bauern, Handwerker und Beamte und die gesamte Jugend des Führers.

Vor allem aber danken Ihnen, Gauleiter, die Kulturschaffenden und die große Kulturgemeinde, die unter Ihrer Führung in den letzten Jahren so herrliche Erfolge erzielt haben. Nicht zuletzt dankt Ihnen auch die Wissenschaft und die Männer der Wirtschaft, die verantwortlich in dem Vierjahresplan kämpften. Nicht vergessen möchte ich alle diejenigen, die in ihrer Not und Bedrängnis ihre Hilfe tausendfach in diesen Jahren in Anspruch genommen haben und wo Sie mit fester und sicherer Hand geholfen haben.

Kameraden in der Hand des Führers

Die Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und Dr Meyer auf dem Generalappell

Gelsenkirchen, 27. Juni.

Auf dem Generalappell des Gaues Westfalen-Nord am Sonntagvormittag ergriff, von Gaupropagandaleiter Fritz Schmidt herzlich begrüßt, zunächst Reichsstatthalter SS-Gruppenführer Dr. Seyß-Inquart das Wort. Er schilderte den Parteigenossen aus Westfalen-Nord die mannigfaltigen Aufgaben, die die Nationalsozialisten in der Ostmark heute gern und freudig im Rahmen der Eingliederung Oesterreichs in das Reich zu leisten haben. „Ich kann Euch sagen", so sagte Seyß-Inquart, „wir geben unsere selbständigen Organisationsformen gern auf!" Durch den Raum der Ostmark gingen alle möglichen Kraftregionen hindurch, sie geben weit über die Donau nach Osten hin. Sie kommen von Norden aus Schlesien und gehen überdies nach Ungarn, und sie gehen hinunter zum Süden, um mit den reichen Kraftfeldern, die dort zusammengeschlossen sind, zusammenzutreffen.

„Alle diese Kraftfelder und Linien, die durften wir im Jahre 1938, getragen von der Genialität und der Herrlichkeit des Führers, wieder dem Reiche zuführen. Bei uns gibt es Dörfer, da leben drei Nationalitäten ganz eng beieinander an der ungarischen Grenze, und alle unsere Grenzen sind Volkstumsgrenzen, wo man jeden Tag antreten muß, wo man jeden Tag ringen muß um sein deutsches Volkstum. Dort aber lernen wir die Größe und Herrlichkeit kennen, was es heißt, ein deutsches Volk zu sein. Als der Krieg zu Ende war, da hat uns niemand geholfen von draußen." Dr. Seyß-Inquart schildert dann das Wunder der deutschen Wiedergeburt, wie es auch die Ostmark gepackt hatte, durch einen einzigen Mann, unsern Führer. Er erinnerte daran, wie alle Welt sich erzählte, wenn Oesterreich ins Reich zurückkehre, dann bedeute das den Weltkrieg. „Die Frage des Anschlusses haben wir aus eigener Kraft und in Frieden gelöst, ja, der Friede Europas ist nach dem Anschluß gesicherter als vorher. Es mag sein", so schloß Oesterreichs Reichsstatthalter, „daß große Entscheidungen vielleicht in Minutenkürze gefällt werden mußten. Entscheidungen, von denen Krieg oder Frieden dieses Landes und dieses Erdteils abhängig waren. Aber ich kann Euch sagen, wir haben das alle nicht empfunden, wenn wir auch die Verantwortung gesehen haben. Wir hatten nur ein Gefühl als verantwortliche Vertreter dieser Stunde, wir hatten die Ueberzeugung und das Bewußtsein, in der Hand des Führers zu sein. Und Kameraden in der Hand des Führers sein, das bedeutet immer den Sieg."

Dann sprach Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer. Nach seinem Dank für die Ausführungen des Reichsstatthalters Dr. Seyß-Inquart, den er als den Repräsentanten des schönen Landes Oesterreich begrüßte, ging Dr. Meyer auf den Kampf der Partei in unserm Gau ein und stellte fest, daß die Parteigenossen es damals wirklich nicht leicht gehabt haben. Zudem litt der Gau unter großer materieller Not, vor allem im Textil-, im Zement- und im Tabakarbeitergebiet. Im Vergleich zum Kampf in Oesterreich hob Dr. Meyer aber hervor, daß dort unsere Parteigenossen viel länger auf den Endsieg und die Befreiung haben warten müssen, als wir es getan haben. Die Gegenwart des Reichsstatthalters Seyß-Inquart sei Grund, sich des heldenmütigen Befreiungskampfes der Ostmark besonders zu erinnern.

Im Gau Westfalen Nord sei die Partei fester als je begründet. Die im letzten Jahr durchgeführte Organisation des Baues hat zur Verstärkung der Partei beigetragen. „Wir sind überzeugt davon," so rief der Gauleiter aus, „nicht nur zahlende Parteigenossen sind zu uns gestoßen, sondern unsere nationalsozialistischen Kampfgenossen und Mitkämpfer." Kein Land auf der Erde gebe es, daß den Sozialismus der Tat als positives Christentum so herrlich verwirklicht, wie wir es tun. Alle Leistungen haben wir vollbringen können in Deutschland, weil wir Frieden hatten.

Der Führer hat der Welt in den letzten Jahren dutzendemal den Weltfrieden erhalten, denn wir lieben den Frieden, um Deutschland schöner und seine Menschen glücklicher zu machen. Das heißt aber nicht, daß wir den Krieg fürchten. Eine starke Partei garantiert die Volksgemeinschaft und den inneren Frieden, eine starke Wehrmacht schützt unsere Grenzen und das Leben des Volkes. Diese beiden Säulen des nationalsozialistischen Deutschlands stehen Schulter an Schulter zusammen. Das Glück, nationalsozialistischer Gefolgsmann Adolf Hitlers im großen Deutschen Reich zu sein, müsse aber täglich neu erkämpft werden, und in diesem Sinne gelte es, kraftgeladen einsatz- und opferbereit, unerschütterlich in Treue zum Führer, zu Volk und Reich heimzukehren nach diesem Gautreffen in die Kreise, Städte und Dörfer.

Telegrammgruß von Pg. Stangier

Gelsenkirchen, 26. Juni.

Der erkrankte stellvertretende Gauleiter Staatsrat Peter Stangier richtete aus dem Krankenhaus in Bielefeld folgendes Telegramm an Gauleiter Dr. Meyer:

„Lieber Alfred, zum Gautreffen alles Gute. Wolle es das Schicksal, daß ich wieder recht bald und dann noch recht lange an Deiner Seite im Gau Westfalen-Nord für Führer und Volk arbeiten kann. Heil Hitler! Peter Stangier."

Schikanen der Tschechen

Gauturnfest der Egerländer

Marienbad, 27. Juni

In Marienbad wurde das vierte Gauturnfest des Egerländer Jahnmal-Turngaues abgehalten. 8000 Gäste, darunter die Abgeordneten Karl Hermann Frank und Wollner, waren nach der festlich geschmückten Kurstadt gekommen, und über 6000 Turner und Turnerinnen traten zu den Wettkämpfen an. Die eintreffenden Gäste und Turner durften auf Befehl der tschechischen Staatspolizei nur in kleinen Gruppen den Bahnhof verlassen, damit nicht der Eindruck erweckt würde, es könnte sich um geschlossene Formationen handeln. Die Fahnen der Turnvereine durften nur zusammengelegt und verhüllt getragen werden. Die tschechische Polizei hatte weiter das Singen und Musizieren in der Stadt verboten.

Diese Verbote löste um so größere Erbitterung aus, als tags zuvor eine größere Gruppe tschechischer Burschen und Mädel unangetastet singend Marienbad durchziehen durfte. Wenige Stunden vor der Eröffnung des Festes wurde auch der vorgesehene Festzug durch die Stadt durch die tschechische Staatspolizei verboten. Der Obmann des Turngaues, Richard Dobl aus Asch, sagte deshalb in einer kurzen Begrüßungsansprache an die Turnerschaft: Jedem Deutschen geht es sicher ans Herz, wenn er als Deutscher auf deutschem Boden nicht seine Rechte ausüben darf.

Der Genfer Verein

Wieder zwei Staaten ausgetreten

Washington, 27. Juni

Das amerikanische Staatsdepartement hat die Mitteilung erhalten, daß Nikaragua und Honduras Anfang Juli aus der Genfer Liga austreten werden.

Damit haben von 20 amerikanischen Staaten, die ursprünglich dem Genfer Verein angehörten, bisher acht ihren Austritt erklärt. Hauptgrund für ihren Entschluß war der völlige Verlust allen Ansehens, den sich die Genfer Vereinigung durch ihre im Versailler Geist wurzelnden Beschlüsse und ihre lebensfernen Debatten zuzog.

Der Staat gibt der Kunst den Impuls

Dr. Goebbels auf der Gaukulturwoche in Danzig

Danzig, 27. Juni.

Die Gaukulturwoche des Gaues Danzig der NSDAP. erreichte in Anwesenheit des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels mit einer eindrucksvollen kulturpolitischen Tagung und einer großen Kundgebung der gesamten Danziger Hitler-Jugend ihren abschließenden festlichen Höhepunkt.

„Vier Aufgaben", so erklärte der Minister in seiner kulturpolitischen Rede, „waren uns bei der Uebernahme der Verantwortung auf dem Gebiete der kulturellen Neugestaltung aufgegeben. Wir mußten erstens die kulturschaffenden deutschen Menschen in einer festgefügten Organisation zusammenfassen, um sie einheitlich und diszipliniert zum Wohle von Volk und Staat zum Einsatz zu bringen. Wir mußten zweitens dem deutschen Kulturschaffen die innere Verbindung zu den neuen Werten und Inhalten der deutschen Politik vermitteln und es mit der tiefen weltanschaulichen Klarheit des Nationalsozialismus erfüllen. Wir mußten drittens die Rolle, die der Staat dabei zu spielen hatte, genau und unmißverständlich umgrenzen, und zwar dahingehend, daß er selbst Kunst weder schaffen konnte, noch ihre geistigen Wachstumsgesetze und Entwicklungsmöglichkeiten einengen, dagegen aber ihr großmütiger und weitherziger Auftraggeber, Anreger und Förderer sein wollte, und mußten viertens und letztens dem künstlerischen Schaffen selbst von der Politik her jenen heißen und leidenschaftlichen Impuls geben, der immer am Anfang großer kultureller Blütepertoden stand, die gewissermaßen einleitete, antrieb, ihnen die Richtung und das Ziel zeigte."

Im Folgenden setzte sich der Minister mit den Begriffen der künstlerischen Freiheit auseinander. Niemals habe die politische Führung in die innere Funktion der Kunst eingreifen wollen, sondern sie habe nur die Verpflichtung in sich gefühlt, den großen Anund Einsatz der Kunst zu regeln und zu ordnen. Dieses Recht des Staates sei ein souveränes, denn es entspringe der politischen Macht und Verantwortung.

Anschließend kam Dr. Goebbels auf die ewig gültigen Gesetze künstlerischen Gestaltens zu sprechen. Die Gesetzlichkeit der Form, proklamierte er, sei die erste und unabdingbarste Forderung für jegliche Kunstbetätigung. Nur derjenige hat das Recht, auch in der künstlerischen Formgebung revolutionär vorzustoßen, der die Form, die er überwinden will, souverän beherrscht.

Am Schluß seiner Rede betonte Reichsminister Dr. Goebbels, wie groß für ihn die Freude sei, diese Gedankengänge gerade in Danzig darlegen zu können. „Denn welche Stadt", so fragte er, „atmet wohl einen deutscheren Geist als diese!" Dr. Goebbels huldigte am Schluß seiner Rede dem Führer als der großen nationalen Hoffnung aller Deutschen.

Lutze bei der Miliz

Auch Tschammer in Italien

Rom, 27. Juni

Der Chef des Stabes der SA., Lutze, stattete dem Generalkommando der faschistischen Miliz einen Besuch ab. Er wurde von General Russo empfangen. Am Ehrenmal der Faschisten legte Lutze dann einen Kranz nieder. Um die Mittagszeit begab er sich zum Nationaldenkmal, wo er am Grabe des unbekannten Soldaten ebenfalls einen Kranz niederlegte. Die Bevölkerung bereitete dem Chef des Stabes der SA., Lutze, herzliche Kundgebungen. Später wurde er von dem Gouverneur von Rom auf dem Kapitol empfangen.

Reichssportführer von Tschammer und Osten begab sich nach Orvieto, Provinz Perugia, um die berühmte Frauenschule für Leibesübungen und für Sportlehrerinnen zu besuchen.

Neues vom Tage

Wiederholung der Goebbels-Rede

Alle deutschen Sender bringen am Montag von 20 Uhr bis 20.10 Uhr die Wiederholung der Eröffnungsansprache von Reichsminister Dr. Goebbels zur Verkehrsunfallverhütungswoche.

Neue Unruhen in Waziristan

Seit Wochen sind die Unruhen in Waziristan wieder aufgeflammt. Die neue Aufstandsbewegung wird auf die Tätigkeit eines gewissen Saidd Muhammed Said zurückgeführt, der in Waziristan unter dem Namen Schami Pir bekannt ist und der zu Beginn des Jahres auf Einladung führender Inder nach Waziristan gekommen ist.

Herzog von Aosta beim Duce

Mussolini hat im Palazzo Venezia mehrmals den Herzog von Aosta, Vizekönig von Aethiopien, empfangen, der ihm eingehend über die Lage und Probleme des Imperiums Bericht erstattete.

Träume um Johanne

Von CHRISTEL BROEHL-DELHAES

Nr. 14) (Nachdruck verboten)

Feste im Hause Braubach haben immer einen großartigen Charakter. Tagelang vorher sprechen die Leute schon davon. Am Abend selbst flaniert eine Schar Neugieriger um den Palast. Aber nichts ist zu sehen. Die weißen Sandsteinmauern verschließen den Einblick in den Park. Nur die Musik ist zu hören. Wenn es sommerlich warm ist und die Flügeltüren zum Park offen stehen, dringen die herrlichsten Dinge nach draußen. Berühmte Sängerinnen singen, Geiger und Cellisten von Rang glänzen durch ihre Soli. Dazwischen klingt Tanzmusik und die schönen, glänzenden Frauen lachen leise. Fest bei Braubach . . .

Rupert Braubach steht immer abseits. Er lenkt und dirigiert an unsichtbaren Fäden den Verlauf der Veranstaltung, die Unterhaltung seiner Gäste, er gebietet über alle und fällt doch nie auf. Ein Vierziger, lehnt er mit seiner hohen, eindrucksvollen und schlanken Gestalt am Rahmen der Tür zur großen Terrasse und sieht den Tanzenden zu, die sich auf der mattpolierten, großen Platte inmitten der Blumenbeete zierlich bewegen. Aus dem großen Saal, der sich hinter ihm auftut, klingt das grelle, nervöse Lachen seiner Frau. Das Lächeln des Weltmannes, der sein Inneres meisterhaft vor den Blicken Außenstehender verbirgt, gleitet aber von seinem Gesicht wie eine unechte Maske. Vor ihm tanzt Gitta Menschlin, die einzige Tochter des Stadtoberhaupts, ein junges Mädchen von achtzehn, eine der gefeiertsten jungen Damen der Gesellschaft, ein Goldfischchen, eine hochbegehrte Partie, ein schönes, blondes Mädchen. Genau so war seine Frau, als er sich in sie verliebte, besinnungslos und erniedrigend verliebte. Er lag ihr zu Füßen und sie machte aus ihm, was sie wollte. Bis er sich besann, bis er ein Mann wurde, bis er erkannte, welchen Unwert er sich da im Brand seiner Sinne als Gattin in sein Haus geholt. Ob es einem anderen, jungen Mann mit Gitta Menschlin auch einmal so gehen würde? Sie sahen sich merkwürdig ähnlich, Gitta Menschlin und Helga Braubach. Sie hatten das gleiche entzückende . . . abstoßende Wesen, sie waren beide von schillernder Außenseite und innerlich grau.

Als habe die junge Menschlin seinen nachdenklichen Blick gespürt, so löst sie sich plötzlich von ihrem Tänzer, einem ziemlich faden, jungen Referendar, und eilt die Steinstufen bis zu Braubach empor.

„Lieber Herr Braubach," sagt sie mit dem ganzen Charm ihrer bezaubernden Persönlichkeit, „ich habe Grund, Ihnen böse zu sein."

„Böse, mir?" lächelt Braubach und küßt mit oberflächlicher Artigkeit die Hand der jungen Gitta.

„Sie haben mir den fadesten Tischherrn gegeben, der im ganzen Kreise aufzutreiben war," schmollt sie.

„Daran bin ich unschuldig, meine kleine Gitta. Ich hatte Ihnen einen unserer interessantesten jungen Männer zugedacht, einen Menschen, von dem man bald mehr sprechen und hören wird: den neuentdeckten Architekten Kyber."

„Und — wo bleibt er?"

„Er hat — abgesagt!"

Gitta Menschlin atmet einmal tief, so überrascht ist sie.

„Er hat abgelehnt, der kleine Kyber?" fragt sie, als habe sie nicht recht verstanden.

„Ja, er hat abgelehnt, Gitta. Uebrigens, „klein" ist er nicht grad!" Sie bezwingt sich, nicht mit dem Fuß aufzustampfen, so empört ist sie.

„Welche Entschuldigung hat er denn angegeben?"

„Er habe zu arbeiten. Der ehrenvolle Auftrag seiner städtischen Leitung zwinge ihn, nur das Beste zu leisten. Er studiert nun noch weiter, fahre täglich nach Dienstschluß in die benachbarte Stadt zur Technischen Hochschule zwecks Weiterbildung. Ueberdies müsse er die Bilder für das Werk zu Johanne Gahls „Heiliger Heimat" endlich fertigstellen."

„Und deshalb sagt er ab?" Gitta Menschlin zittert innerlich. „Finden Sie nicht, daß das ein starkes Stück von so einem Nichts ist?"

Braubach lächelt. Gitta Menschlin findet, er habe eine aufreizende Art zu lächeln. Und er schweigt so lange, ehe er ihr Antwort gibt.

„Oder finden Sie nicht, daß es gelinder gesagt, unverfroren ist, Ihre Einladung wegen solcher Lappalien auszuschlagen?" überstürzt sich Gittas Weiterfragen, weil er nicht schnell genug antwortet.

„Nein, das finde ich nicht, kleine Gitta," entgegnet Braubach. „Im Gegenteil, ich bewundere den jungen Mann, daß er seine Arbeit voranstellt. Er hat gewiß schweren Herzens verzichtet. Er ist doch jung, lebendig, temperamentvoll. Seine Mission ist ihm das Heiligste."

„Ich würde ihn nicht mehr einladen," gibt Gitta zurück, schaut zu Boden und kaut an den Lippen.

„Ich werde ihn immer wieder einladen, Gitta, und mich freuen, wenn er endlich einmal zusagen kann."

Sie hebt den Kopf und schaut in sein rätselvolles, kluges Gesicht.

„Ich verstehe Sie nicht," sagt sie zornig und will an ihm vorbei.

Er hält sie mit fast väterlicher Gebärde an den Schultern zurück. „Sie sind ein Kind, Gitta, und wissen noch nicht, daß es am Manne das Beste und Wertvollste ist, wie er seinen Beruf auffaßt."

„Und uns darüber veraißt," antwortet Gitta und entzieht sich nicht dem zupackenden Griff, obwohl sie zornig ist.

„Das tut ein echter Mann gewiß nicht. Aber alle Männer, bei denen das Vergnügen vor der Pflicht kommt, sind Lackel, dumme Lackel. Daß Kyber anders handelt, beweist, daß er mehr als ein „Nichts" ist."

„Uebrigens," erinnert sich Gitta und freut sich, ein bißchen von Kybers Glanz abzustreifen, „malt er die Bilder für die „Heilige Heimat" nur, um der Gahl einen Gefallen zu tun. Er hat irgend etwas mit der Gahl und die Gahl protegiert ihn, nachdem sie nun ein bißchen Einfluß hat; übrigens ist sie ja an zehn Jahre älter als er — —"

Das klingt reichlich lieblos, wenn nicht gar klatschsüchtig und gehässig. Gitta empfindet es nicht, daß sie sich mit ihren Worten vor Rupert Braubach und seiner großzügigen Denkungsweise selbst erniedriat. Als er ihre Schultern losläßt, knickst sie mit einem bezaubernden Lächeln und ist bald darauf wieder im Garten verschwunden.

Kleine Seele, denkt Braubach mit zusammengezogener Stirn. Genau wie Helga! Und sehnsüchtig fragt es in ihm: Große, ferne Frau, wo bist du? Wenn ich wüßte, wo du wärst — — ich ließe alles hinter mir, alles, was schal und leer ist, und suchte dich und nähme dich und — —

Menschlin nähert sich ihm und erwartet ein Gespräch von ihm. Braubach neigt sich ihm verbindlich zu.

13.

Das ist ein Schwelgen und Berauschen im Glast und Glanz reifer Sommertage! Der Sonne Glut liebkost die Dahlien und Georginen, die farbenfatt in herrlichen Tönungen in still gewordenen Gärten stehen, in denen zur zauberischen Nachtzeit schon längst kein Nachtigallenschlag mehr klingt. Wiesenträume, darüber blauleuchtende Glockenblumen königinnenhafte Margareten und blauleuchtende Glockenblumen schaukeln, lichte Falter taumeln und die Vögel jubeln, sind längst vorbei. Aber die Heide blüht, die Heide lobt. Wie Feuerbrände wallt es über die einsamen Kuppen der Eifel hin, wundersam tiefrot und herbwürzig duftend. Da möchte man sich hineinbetten und an das Herz der Allmutter Erde dürstend und sehnend verlangen. Rote Heide würde uns einhüllen in ihren traubkörnigen Mantel und Märchen erzählen und Lieder, wie sie nur in der Einsamkeit klingen . . . Da könnten wir stille sein und das heiße, sehnsüchtige Gesicht besinnungslos hineinwühlen in den tiefen Zauber und an ihm ruhig werden . . .

Grau ist das Leben der Stadt. Aber hier draußen schwelgt alles in Gold. Sonne strahlt. Blauer Himmel lacht. Der Tag ist voller Lust und Jubel.

Die zwei Menschen stehen hoch oben auf dem Michelsberg und schauen und sprechen kein Wort. Der Wind fährt ihnen in die Haare, preßt das tiefschwarze Haar der Frau wie einen Helm fest an ihren Kopf, greift in die blonde Mähne des jungen Mannes und läßt sie flattern, als wolle er sie mitnehmen. Hoch oben stehen die Menschen im Blauen. Johanne hebt plötzlich die Hand und weist nach Süden, wo drei Berge sich stolz vor den Horizont stellen.

„Dorthin will ich," sagt sie, und es ist das erste Wort, das gesprochen wird, seit sie oben sind.

„Den Arembera werden wir heute abend noch bezwingen," entgegnet Erich, „aber wann die Nürburg und die Königin der Eifel, die Hohe Acht, an die Reihe kommen, das weiß ich nicht. Morgen abend ist leider Schluß meiner seligen Pilgerfahrt."

„Dann bringe ich Sie an den Zug, Erich und wandere weiter. Ueber die Uhr hinweg geradenwegs an das Herz der Eifel!"

Erich Kyber schaut zur Seite und mit einem rätselhaften Blick in Jos bestrahltes und glühendes Gesicht.

„Nicht vom Abschied sprechen," sagt er leidenschaftlich, am liebsten sollte dieser Tag nie ein Ende nehmen —"

„Es gibt noch viele, schöne Tage," antwortet Jo.

„Das mag sein. Aber ich weiß nicht, ob es viele, schöne Tage geben wird, an denen Sie mir so nahe sind, Jo. Bald faßt das Leben nach Ihnen, bald werden Sie reisen, andere Menschen um sich haben, andere Menschen schätzen, vielleicht lieben lernen und den dummen Buben vergessen, der Sie seine Kindheit hindurch angehimmelt hat — —" Er spricht in den blauen Himmel hinein, ohne Jo anzusehen; ein tiefer Schmerz bricht aus seinen Worten.

Jo schaut verstohlen nach ihm. Ihr Herz schlägt schnell. Eine unbändige Glut, die nicht allein von der Sonne kommt, rötet ihr Gesicht. Sie möchte jetzt etwas sagen, etwas Törichtschönes, aber sie weiß immer noch nicht, ob sie recht damit tut. Er ist jung, er ist enthusiastisch. Sie darf ihm jetzt noch nicht an die Brust sinken, sie darf es nicht, so sehr sie es auch möchte . . . Ueber ein paar Jahre vielleicht denkt er ganz anders. Und dann ist er an sie gebunden, der er sich im Jugendüberschwang zu Füßen warf . . .

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Druck und Verlag:
Zeitungsverlag für Westfalen G. m. b. H., Bielefeld, Schulstraße 20. Fernruf 351—358
Verlagsleiter: Walter Wittenberg
Hauptschriftleiter: Dr. Hans Havemann (in Urlaub). Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Manns. Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Vermischtes: Wolfgang Thomas, für Kunst, Kultur und unterhaltende Beilagen: i. V. Dr. Walter Goch, für Gemeindepolitik, Lokales und Gericht: Dr. Walter Goch, für Provinz und Bewegung: Adolf Manns, für Sport: Erich Winter, sämtlich in Bielefeld. — Ferner die in den lokalen Teilen der einzelnen Stadtausgaben angeführten Schriftleiter. — Berliner Schriftleitung: Dr. Hans Seel, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. — Für den Bilderdienst verantwortlich die Ressortschriftleiter. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Otto Eberitsch (in Urlaub), i. V.: Heinrich Erdmann, Bielefeld.
Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 3 gültig.
D. A. V. 1936:

Bezirksausgabe A-Bielefeld (davon Lokalbeilage Halle über 2 400)	über 26 000
Bezirksausgabe B-Gütersloh	über 2 000
Bezirksausgabe C-Herford	über 5 600
Bezirksausgabe D-Geyphausen	über 2 000
Bezirksausgabe E-Minden	über 7 000
Bezirksausgabe F-Lübbecke	über 5 500
Gesamtauflage	über 50 100

Knochenbruch — ohne Krankenbett geheilt

Augsburg gedenkt des großen Orthopäden Friedrich Hessing

Eigener Bericht.

Die Stadt Augsburg gedachte in einer schlichten Feierstunde der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Friedrich Hessing, der im 19. Jahrhundert bahnbrechende Erfolge mit der von ihm erfundenen orthopädischen Heilmethode erzielt hat. Der Oberbürgermeister gab dabei die Gewährung einer Freiplatzspende zur Behandlung unbemittelter Volksgenossen bekannt, und der Reichshandwerksführer zeichnete die in der Heilanstalt Augsburg-Göggingen geleistete Arbeit durch Verleihung des Goldenen Amtsabzeichens an den Neffen des Gründers und jetzigen Leiter des Krankenhauses Dr. Georg Hessing aus.

Dreizehntes Kind eines armen Töpfers

Als in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ein unbekannter Mann namens Friedrich Hessing vor die deutsche Aerzteschaft trat und erklärte, ein Verfahren erfunden zu haben, mit dem man u. a. Knochenbrüche heilen könne, ohne den Kranken ans Bett fesseln zu müssen, als er dann mit seinem „Schienenhülsenapparat" geradezu ans Wunderbare grenzende schnelle Heilerfolge nachwies, begegnete ihm der größte Teil der Aerzteschaft mit Mißtrauen. Manche nannten ihn einen Scharlatan, viele nahmen eine offene Kampfstellung gegen ihn ein, nur wenige bedeutende Mediziner erkannten damals schon, daß diesem Friedrich Hessing, der sich als dreizehntes Kind einer armen Töpferfamilie in einem Dorf bei Rothenburg o. T. unter den schwierigsten Verhältnissen und ganz eigner Kraft zu dem Gründer einer ganz neuartigen orthopädischen Heilanstalt in Göggingen bei Augsburg emporgearbeitet hatte, ein gewaltiger Fortschritt in der Behandlung von Knochenbrüchen, Lähmungen, Gliederverkrümmungen, Mißbildungen usw. gelungen war.

Gestörte Mechanik durch Mechanik eingerenkt

Friedrich Hessing hatte aus eigenen Erkenntnissen den Grundsatz gefunden, die gestörte Mechanik des menschlichen Körpers auf mechanischem Wege wieder in Bewegung zu bringen. Er erfand besondere Apparate, die den erkrankten Körperteil so entlasteten, daß er im Schweben ruhen, bei freier Bewegung des Körpers heilen konnte. Er hatte seine besonderen Methoden, den Kranken von dem Krankenbett möglichst zu befreien und ihn durch vollen Einsatz von Luft und Licht zur Gesundung zu bringen. Heute sind seine Verfahren mit dem Leimverband, dem Schienenhülsenapparat und dem Stützkorsett, die er damals nur unter langwierigen Anfeindungen durchsetzen konnte, in der ganzen Welt bekannt und wirksam, und die moderne technische Orthopädie arbeitet immer noch in weitem Umfange mit seinen Heilmethoden und seinen Apparaten. Viele Tausende von Patienten aus dem Inland und aus dem Ausland haben in der umfangreichen, von Hofrat Hessing gegründeten orthopädischen Heilanstalt Augsburg-Göggingen Heilung gefunden. Alles war hier auf Licht und Freude für die Kranken eingestellt, sogar ein eigenes Sommertheater wurde gebaut. Als Hessing vor 20 Jahren starb, vermachte er seine Heilanstalt und sein gesamtes Vermögen der Stadt Augsburg, die das Erbe Hessings in seinem Geiste weiterführte.

Richard Strauß und Hans Pfitzner in der Dresdner Staatsoper. Die kommende Spielzeit der Dresdner Staatsoper wird im Zeichen der beiden großen deutschen Komponisten Richard Strauß und Hans Pfitzner stehen. Anläßlich des 75. Geburtstages von Richard Strauß und des im nächsten Jahr zu begehenden 70. Geburtstages von Hans Pfitzner wird Generalmusikdirektor Prof. Dr. Karl Böhm entweder die „Rose vom Liebesgarten" oder „Palestrina" neu einstudieren, sowie die „Aegyptische Helena" von der sogenannten „Wiener Neufassung" wieder in den Spielplan aufnehmen. Bekanntlich gelangt auch die neueste Oper von Richard Strauß „Daphne" in Dresden zur Uraufführung.

Die Reichstheatertage der HJ. Vom 26. bis 30. Oktober werden in Hamburg die Reichstheatertage der HJ. durchgeführt werden. In diesen Tagen wird die junge lebende Dramatik zur deutschen Jugend sprechen, hier wird sich ihr künstlerisches Wollen und ihr künstlerischer Weg offenbaren. In diesem Jahre werden außer dem „Untergang Karthagos" von Eberhard Wolfgang Möller voraussichtlich der „Alpenzug" von Lützendorf im Schauspielhaus, „Prinzessin Plumpudding" von Thilo von Trotha im Thalia-Theater, der „Fliegende Holländer" in der Staatsoper und das Spiel „Vör de Kark" von August Hinrichs im Altonaer Stadttheater zur Aufführung gelangen. Vorgesehen ist ferner ein Balletteabend in der Staatsoper.

Italienisches Opernschaffen in Dortmund. Die kulturelle Zusammenarbeit mit Italien wird in Dortmund in der kommenden Spielzeit durch eine zyklische Zusammenfassung von Werken zeitgenössischer italienischer Opernkomponisten eine weitere Ausgestaltung erfahren. Dieser Zyklus wird eingeleitet mit der deutschen Uraufführung der Oper „Gloria" von Francesco Cilea, die am 31. Oktober stattfinden wird. Insgesamt ist die Aufführung von sechs Opern in Anwesenheit der italienischen Komponisten vorgesehen, die ihre Werke zum Teil selbst dirigieren werden.

Film für Kinder

Ein neues Feld für den Film

Auf einer Zusammenkunft der Arbeitsgruppe Bremen des Bundes deutscher Filmamateure in Bremen teilte Kreisfilmstellenleiter Fischer mit, daß innerhalb der Gaukulturwoche Weser-Ems, die in der Zeit vom 27. November bis 3. Dezember durchgeführt werden wird, auch ein Amateurfilm-Wettbewerb ausgeschrieben werden soll. Hiermit verbunden wird zum erstenmal auch ein Wettbewerb für Filmideen sein, an dem sich jeder im Gau Weser-Ems Ansässige beteiligen kann, im übrigen aber innerhalb einer besonderen Untergruppe die verstärkte Mitarbeit und Förderung durch die Angehörigen der HJ., des BDM., des DJ. und der JM. erfahren soll, und zwar lauten im Unterschied zu dem allgemeinen Ideenwettbewerb hierbei die Themen „Jugendfilm" und „Märchenfilm". Besonders gefördert werden soll das Thema „Märchenfilm", das nicht einmal vom Industriefilm befriedigend und ausreichend behandelt wird, so daß es überhaupt keine Bildstreifen gibt, die geeignet wären, Kindern im Alter von sechs bis zehn Jahren vorgeführt zu werden.

Zeitschriftenschau

Deutschlands Erneuerung (H. F. Lehmanns Verlag, München). An der Spitze der Beiträge des Juniheftes stehen einige Briefe von H. St. Chamberlain an den kürzlich verstorbenen Prof. Schemann, die uns einen Einblick in die Geistesarbeit dieser beiden Männer gewähren. Dr. Bang geht in dem Aufsatz „Die Tschechoslowakei" im besonderen auf die Geschichte des Egerlandes ein. Ein wichtiges wirtschaftliches Gebiet behandelt H. O. v. Wonin in dem Aufsatz „Forstliche Rohstoffwirtschaft". Ernst Schiele gibt einen Bericht über die asiatische Bedrohung Europas und der chinesisch-japanische Krieg.

Volk und Rasse (H. F. Lehmann, München). Im Juniheft gibt u. a. Dr. W. Knorr einen interessanten Bericht über die „Fruchtbarkeit der Asozialen und die der Durchschnittsbevölkerung". Ueber Erlebnisse und Erfahrungen mit Balkanzigeunern berichtet in einem lebendig gehaltenen Aufsatz Dr. G. A. Küppers. An Hand entsprechender Unterlagen weist Hannes Schmalfuß für die letzten Jahre einen ständig wachsenden Lebenswillen des deutschen Volkes nach. Ueber die Frage „Haben die obersten Schichten wirklich die kleinste Kinderzahl?" geben Dr. Rudolf Könnemanns Untersuchungen, die er in dem Aufsatz „Ueber die Geschwisterzahl bei Danziger Schulen" niedergelegt hat, Auskunft.

Der Weltkampf (Deutscher Volksverlag E. m. b. H., München). Das Juniheft bringt eine Reihe besonders wichtiger Beiträge über die Judenfrage in Oesterreich, so u. a.: „Oesterreich im Weltkampf gegen die überstaatlichen Mächte" von Karl Springenschmid, „Wien wird wieder eine deutsche Stadt" von Gebhard Anwander, „Die Verjudung des österreichischen Musiklebens" von Prof. Damisch, „Sind die Habsburger judenblütig?" von Dr. W. Brewitz, „Judentum und Bolschewismus in der Tschechoslowakei" von Dr. Rudolf Urban.

Die Dame (Deutscher Verlag, Berlin). Kreuz und quer durch Deutschland führt das soeben erschienene große Reiseheft. Ausgezeichnete Aufnahmen zeigen die Schönheit deutscher Städte. Bildberichte führen durch bekannte Kurorte, zum Chiemsee, zu musikalischen Veranstaltungen in München, Heidelberg und Homburg. Schäfer-Ast zeigt farbige Aquarelle aus dem bayrischen Wald. Auch ins Ausland führt das Heft. Im großen Modeteil Modelle über Modelle für die Reise, für den Strand, für heiße Tage usw. usw.

Morgens und abends Chlorodont verhütet Zahnstein-Ansatz

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Hildegard mit dem Amtsgerichtsrat Herrn Paul Piepenbrock geben wir bekannt.

Aug. König und Frau
Else, geb. Helling

Meine Verlobung mit Fräulein Hildegard König, Tochter des Kaufmanns Herrn Aug. König und seiner Frau, Else, geb. Helling, gebe ich bekannt.

Paul Piepenbrock

Humboldtstr. 49 — Bielefeld, Juni 1938 — Kastanienstr. 4

Helene Redeker
Albert Rönsling

geben ihre Verlobung bekannt

Bielefeld, Goebenstr. 60, I — Juni 1938 — Borgeln, Kreis Soest

---

Unsere Hannelore hat ein Brüderchen bekommen

Dieses zeigen hocherfreut an

Joseph Kerkeling u. Frau
Elfriede, geb. Ritter

Bielefeld, den 25. Juni 1938.

Heute morgen entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater

Karl Meyer

im Alter von fast 41 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Alma Meyer und Kinder.

Bielefeld, den 25. 6. 1938.
Rohrteichstr. 54

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. 6. 1938, 15 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst 14.40 Uhr.

Achtung! Die **Bielefelder Erdbeer-Plantage** von Gebr. Wilking, Haller Weg, ist täglich von **8 Uhr morgens bis 11 Uhr abends** geöffnet. Bestellungen auf Erdbeeren und Himbeeren zum Einmachen wolle man rechtzeitig aufgeben. Ruf 2138

Auto- u. Motorrad-**Verleih**
Gustav Steinkröger, Brackwede
Niederstr. 104 Ruf 6106
Fabrikneue Fahrzeuge



Korsetts und Korseletts
Harting (neben Kaffee Mai)

Kindja Wäscherei Bielefeld

Bei Magenbeschwerden
„Polhänser"
Wirkung überraschend

Diese Preise beachten!

Salyzil-Papier	6 Rollen	0.25
Glashaut	Brief	0.10
Schrankpapier	5-Meter-Rolle Rolle:	0.10
Sanitas Toilettenkrepp	3 Rollen:	0.28
Ia Schuhcreme	alle Farben Dose:	0.10
Drewes Bohnerwachs	125 g Packung:	0.10
Drewes Glanzlack	1/2 Liter:	0.58
Putzballen	6 Stück:	0.10
Wäscheleinen	1.00, 50 m Stück:	0.25
Wäscheklammern	50 Stück:	0.25
Scheuertücher	Stück:	0.25
Parkettspänetücher	Stück:	0.25

Seifenhaus Drewes
Bielefeld. Fernruf 2361

Waschesparsack nur RM. 3.-
Wäscherei Silberberg
Blumenstraße 7 . Fernruf 5958

Haaraustall - Schuppen
Kopfjucken werden beseitigt bei täglichem Gebrauch des echten **Birken-Haarwassers Maiengold.** Keine teure Verpackung. Flasche mitbringen. — 1/1 Liter 1.00 RM. Nur zu haben: Drogerie **Hergeröder, im Crüwell-Haus**

Für **Gesellschaftsfahrten** empfehle meine **modernen Omnibusse**
Fritz Rehm
Oerlinghausen / Ruf 313

Stepp- u Daunen-**Decken**
F. Mertens
Bettenhaus, Bielefeld, Johanniplatz

Schuppenflechte
Kranke, selbst jahrzehntelange und ich, wurden in kurzer Zeit durch ein leichtanzuwendendes Mittel v. dem Leiden befreit. Fragen Sie an, ich schreibe Ihnen umsonst, wie d. Mittel heißt. Lesen Sie bitte, was mir viele aus Dankbarkeit über die Wirkung der Mittel schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, dieselb. müssen Sie d. die Apotheke selbst beziehen.
Plantagenbesitzer Edwin Müller, Hirschfelde Sa., Heilmittelvertrieb

Gardinen
wäscht — bügelt — spannt
Wäscherei Beckord
Haller Weg 44 . Ruf 5192
Sparsack 3 RM.

Trikot-Röcke
nach Maß ohne Mehrpreis
Stickerei Hübner
Goldstr. 22, 1 Min. vom Jahnplatz
Monogramme Kurbelstickerei, Zickzack, Hohlsaum, Knopflöch. schnellst.

Auto-Verleih
E. Haselhorst . Ruf 6365

Meine Trauung findet **nicht** am Dienstag, dem 28. 6. 38 statt. Ich nehme **vorläufig** meine Tätigkeit noch wieder auf.

Friedel Ernst
Friseuse
Bielefeld, Drögestr. 20

Ständig inserieren heißt: keine Kundschaft verlieren

Ausschneiden! Ausschneiden!

Achtung!

Bekanntmachung

betreffs Musterung und Aushebung 1938 des Landkreises Bielefeld

Unter Bezugnahme auf das Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 und das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 wird zur Musterung und Aushebung 1938 Nachstehendes veröffentlicht:

1. Die **Musterung** zum aktiven Wehrdienst im Jahre 1938 findet **gleichzeitig mit der Aushebung** in der Zeit vom 20. Juni bis 6. August 1938 statt.

2. **Gestellungspflicht:** Die Gestellungspflichtigen werden weiterhin kurz Dienstpflichtige genannt.

Zur Musterung haben sich zu stellen:

a) die dienstpflichtigen Deutschen des Geburtsjahrganges 1918;
b) die in der Zeit vom 1. Januar bis einschl. 31. August geborenen Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1919;
c) die bisher **nicht** Gemusterten der Jahrgänge 1913, 1914, 1915, 1916 und 1917;
d) die bei früheren Musterungen **zurückgestellten** Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1913, 1914, 1915, 1916 und 1917, deren Zurückstellungsfrist **abgelaufen** ist oder deren Zurückstellungsgründe **weggefallen** sind;
e) diejenigen Dienstpflichtigen, die bei der Einstellung zum aktiven Wehrdienst im Herbst 1937 und im Frühjahr 1938 **zeitlich untauglich befunden,** und diejenigen, die bei der Einstellung in den Reichsarbeitsdienst zum gleichen Zeitpunkt **zeitlich untauglich** befunden und entlassen worden sind;
f) Dienstpflichtige der unter a) und b) bezeichneten Jahrgänge und Zurückgestellte der Jahrgänge 1913, 1914, 1915, 1916 und 1917, die bis zum Tag der Musterung in den Gemeinden noch zuziehen.

Zur Aushebung haben sich zu stellen:

a) die bei früheren Musterungen Zurückgestellten der Geburtsjahrgänge 1914 und 1915, die bei der Musterung 1938 für tauglich und bedingt tauglich der Ersatzreserve I überwiesen werden (vom Geburtsjahrgang 1915 jedoch nur, wenn sie ihrer Arbeitsdienstpflicht schon genügt haben);
b) die Tauglichen und bedingt Tauglichen Ersatzreservisten I des Geburtsjahrganges 1916;
c) die tauglichen Ersatzreservisten I des Geburtsjahrganges 1917, soweit sie bis 1. Oktober 1938 ihrer Reichsarbeitsdienstpflicht genügt haben. Ebenso diejenigen, die 1937 den Entscheid **„Aushebung 1938"** und den Entscheid **„Nachersatz"** erhielten.

Die bei **früheren Musterungen** Zurückgestellten der Geburtsjahrgänge 1914, 1915 und erstes Kalendervierteljahr 1916 (vom Geburtsjahrgang 1915 jedoch nur, soweit sie ihrer Arbeitsdienstpflicht schon genügt haben) und bei der Musterung 1937 als tauglich und bedingt tauglich befundenen Ersatzreservisten I werden sogleich am Musterungstage ausgehoben.

Dienstpflichtige, die am Musterungs- und Aushebungstag aus **zwingenden** Gründen vom Ort ihres dauernden Aufenthalts abwesend sind, müssen **Dauer** und **Grund** der Abwesenheit und ihre **Anschrift** während dieser möglichst zwei Wochen vor Beginn der Musterung der polizeilichen Meldebehörde mündlich oder schriftlich mitteilen.

Dienstpflichtige, die durch Krankheit an der Gestellung zur Musterung oder Aushebung verhindert sind, haben hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes oder eines anderen beamteten Arztes oder ein mit dem Sichtvermerk des Amtsarztes versehenes Zeugnis des behandelnden Arztes einzureichen. Entstehende Gebühren müssen von den Dienstpflichtigen selbst getragen werden.

Dienstpflichtige, die an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubwürdige Zeugen hierfür zu stellen oder ein amtsärztliches Zeugnis beizubringen.

Dienstpflichtige, die in Gehöften wohnhaft oder tätig sind, wo die Maul- und Klauenseuche herrscht, dürfen **nicht** in ihrer Arbeitskleidung erscheinen! Diese Dienstpflichtigen erreichen das Musterungs- und Aushebungslokal und erhalten **davor** nähere Anweisung. Sie dürfen also das **Lokal ohne vorherige polizeiliche Weisung nicht betreten.** Sie werden von dem Platz vor dem Lokal in ein benachbartes zusammengefaßt und sodann getrennt von den übrigen Dienstpflichtigen zur Musterung bzw. Aushebung herangeführt.

Die Dienstpflichtigen haben gewaschen, mit geschnittenem Haar und mit sauberer Wäsche zur Musterung und Aushebung zu erscheinen! Das Mitbringen einer Badehose oder einer kurzen Sporthose wird empfohlen.

3. Musterungs- und Aushebungsort und Zeit.

Die Musterung und Aushebung der Dienstpflichtigen erfolgt nach dem am Schluß dieser Bekanntmachung aufgeführten Plan.

Die Dienstpflichtigen haben sich 30 Minuten vor dem festgesetzten Musterungs- und Aushebungstermin pünktlich einzufinden.

4. Mitzubringende Urkunden und Nachweise:

a) den Geburtsschein;
b) Nachweise über seine Abstammung, soweit sie in seinem oder seiner Angehörigen Besitz sind (Ahnenpaß);
c) die Schulzeugnisse und Nachweise über seine Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung), Lehrverträge;
d) das Arbeitsbuch; dieses hat der Unternehmer dem Dienstpflichtigen zu diesem Zweck auszuhändigen;
e) Ausweise über Zugehörigkeit:
zur HJ. (Marine-HJ., Fliegereinheiten der HJ.),
zur NJ,
zur SA. (Marine-SA.),
zum NSKK.,
zum NS.-Reiterkorps,
zum Deutschen Seglerverband,
zum Nationalsozialistischen Fliegerkorps (NSFK.) und über die Ausbildung in diesem,
zum RLB. (Reichsluftschutzbund),
zum FWGM. (Freiwilliger Wehrfunk, Gruppe Marine),
zum DASD. (Deutscher Amateursende- und Empfangsdienst),
zur TN. (Technischen Nothilfe),
zur Freiwilligen Sanitätskolonne (Deutsches Rotes Kreuz),
zur Feuerwehr;
f) den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA.-Sportabzeichens;
g) Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundschein, Leistungsschein, Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG.);
h) den Nachweis über fliegerische Betätigung; für Angehörige des fliegerischen Zivilpersonals der Luftwaffe, der Luftverkehrsgesellschaften und der Reichsluftverwaltung die Bescheinigung des Dienststellenleiters über fliegerisch-sachliche Verwendung und Art der Tätigkeit;
i) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge und Motorboote);
k) die Bescheinigung über die Kraftfahrzeugausbildung beim NSKK. — Amt für Schulen —, den Reiterschein des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung;
l) den Nachweis über die Ausbildung beim Deutschen Roten Kreuz;
m) den Nachweis über Seefahrtzeiten — Seefahrtbuch —, über den Besuch von Seefahrtschulen, Schiffsingenieurschulen, der Debegufunkschule — Befähigungszeugnisse;
n) das Sportseeschiffszeugnis, das Sporthochseeschiffahrtzeugnis, den Führerschein des Deutschen Seglerverbandes für Seefahrt oder für ortsnahe Küstenfahrt, den Führerschein des Hochseesportverbandes „Hansa" und das Zeugnis zum C-Führer für Seesport der Marine-HJ.;
o) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Wehrpaß, Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß, Dienstzeitausweis, Pflichtenheft der Studentenschaft);
p) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht, Landespolizei oder SS-Verfügungstruppe;
q) den Annahmeschein als Freiwilliger der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes oder der SS-Verfügungstruppe;
r) zwei Paßbilder (Größe 37×52 mm, Brustbild von vorne gesehen, in bürgerlicher Kleidung, ohne Kopfbedeckung), wenn sie bei der Erfassung durch die polizeilichen Meldebehörden nicht abgegeben werden konnten;
s) etwa noch vorhandene alte Musterungsausweise und Ersatzreserve-Scheine;
t) Freiwilligenannahmescheine bzw. Ausweise von Bewerbern für die Offizierslaufbahn (nur für die Musterung);
u) Dienstpflichtige mit Sehfehlern haben das Brillenrezept mitzubringen.

5. Zurückstellungsanträge.

Dienstpflichtige, die aus häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen zurückgestellt werden wollen, haben dies, soweit noch nicht geschehen, **spätestens zwei Wochen vor der Musterung** unter Vorlage der erforderlichen Beweismittel bei den polizeilichen Meldebehörden meines Kreises zu beantragen. Treten die Gründe für die Zurückstellung erst nach diesem Zeitpunkt ein, kann der Antrag bei der Musterung oder nachträglich bei den polizeilichen Meldebehörden gestellt werden. — Es wird jedoch erwartet, daß nur in den dringendsten Fällen Z-Anträge gestellt werden, da bei der Beurteilung der Anträge ein äußerst scharfer Maßstab angelegt wird.

6. Diese Bekanntmachung gilt als Aufruf zum pünktlichen Erscheinen am Musterungs- und Aushebungstermin, Einzelladung der Dienstpflichtigen durch die Kreispolizeibehörde erfolgt nicht.

7. Strafbestimmungen.

Wer seiner Gestellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt oder den Vorschriften der Verordnung über die Musterung und Aushebung vom 17. April 1937 sonst zuwiderhandelt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

Ein Dienstpflichtiger, der seiner Gestellungspflicht zur Musterung und Aushebung nicht rechtzeitig nachkommt, kann durch die Kreispolizeibehörde mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Gestellung angehalten werden.

Verstöße gegen die militärische Zucht und Ordnung und Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen des Wehrbezirkskommandeurs oder der Polizei-Aufsichtsorgane, die Dienstpflichtige während der Musterung und Aushebung begehen, werden unverzüglich bestraft.

Versuche Dienstpflichtiger zur Vortäuschung von Krankheiten werden nach § 143 des Strafgesetzbuches bestraft.

8. Musterungs- und Aushebungsplan.

Musterungs- und Aushebungsbezirk: Bielefeld-Land;
Zuständiges Wehrbezirkskommando: Bielefeld, Sadowastr. 31;
Zuständiges Wehrmeldeamt: Bielefeld, Sadowastraße 31;
Musterungs- und Aushebungsort: **Bielefeld;**
Musterungs- und Aushebungslokal: **Haus des Handwerks, Am Papenmarkt Nr. 11.**

A) Musterung

Tag	Stunde	Jahrgang	Buchstabe	Die Dienstpflichtigen aus den Gemeinden der Amtsbezirke
11. 7. 38	7.00 Uhr	1918	A—J	Brackwede
11. 7. 38	11.00 „	1918	K—O	Brackwede
12. 7. 38	7.00 „	1918	P—Z	Brackwede
12. 7. 38	11.00 „	1918	A—Z	Dornberg
14. 7. 38	7.00 „	1918	A—Z	Jöllenbeck
14. 7. 38	11.00 „	1918	A—Z	Gadderbaum
15. 7. 38	7.00 „	1918	A—S	Heepen
15. 7. 38	11.00 „	1918	Sch—Z	Heepen
16. 7. 38	7.00 Uhr	1919	A—Z	Dornberg
16. 7. 38	7.00 „	1919	A—Z	Jöllenbeck
18. 7. 38	7.00 „	1919	A—K	Brackwede
18. 7. 38	11.00 „	1919	L—Qu	Brackwede
19. 7. 38	7.00 „	1919	R—Z	Brackwede
19. 7. 38	7.00 „	1919	A—Z	Gadderbaum
21. 7. 38	7.00 „	1919	A—P	Heepen
21. 7. 38	11.00 „	1919	Qu—Z	Heepen
22. 7. 38	7.00 Uhr	Sämtliche Zurückgestellten aus 1914 und 1915	A—Z	Brackwede, Dornberg, Gadderbaum, Heepen, Jöllenbeck
23. 7. 38	7.00 Uhr	Sämtliche Zurückgestellten aus 1916 und 1917	A—Z	Brackwede, Dornberg, Gadderbaum, Heepen, Jöllenbeck

B) Aushebung

Tag	Stunde	Jahrgang	Buchstabe	Die Dienstpflichtigen aus den Gemeinden der Amtsbezirke
25. 7. 38	7.00 Uhr	Taugliche u. bedingt Taugliche aus 1916, soweit sie ihrer RAD.-Pflicht genügt haben.	A—Z	Brackwede
26. 7. 38	7.00 Uhr		A—Z	Heepen, Dornberg, Gadderbaum, Jöllenbeck
28. 7. 38	7.00 Uhr	Taugliche 1917	A—Z	Brackwede, Dornberg, Gadderbaum, Heepen u. Jöllenbeck
29. 7. 38	7.00 Uhr	Zurückgestellte aus 1913	A—Z	Brackwede, Heepen
30. 7. 38	7.00 Uhr	Zurückgestellte aus 1913	A—Z	Dornberg, Gadderbaum und Jöllenbeck
30. 7. 38	8.00 Uhr	Sämtliche inzwischen Zugezogenen aus 1913-1919, soweit sie gemäß vorstehenden Planes für die Musterung und Aushebung zuständig sind (Nachzügler).	A—Z	Brackwede, Dornberg, Gadderbaum, Heepen, Jöllenbeck

Vorstehende Bekanntmachung gelangt außerdem in allen Gemeinden des Kreises Bielefeld-Land zum Aushang.

Der Landrat. ges.: **Dr. Rütten,** L. Landrat.

Bielefelder Stadtanzeiger
Zweites Blatt der Westfälischen Neuesten Nachrichten, Nr. 147 — Montag, 27. Juni 1938

Groß-Bielefeld

10 Pflichten für Radfahrer

Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksgemeinschaft! Vergiß das nie! Präge dir ein und behalte gut und für immer:

Erste Pflicht:
Scharf rechts am Rand der Fahrbahn fahren!

Zweite Pflicht:
Grundsätzlich nicht neben anderen Radfahrern fahren!

Dritte Pflicht:
Immer die Radwege benutzen!

Vierte Pflicht:
Die Lenkstange stets festhalten und die Füße auf den Pedalen lassen!

Fünfte Pflicht:
Nur dann überholen, wenn genügend Platz ist und keine Gefahr besteht; nach links in weitem und nach rechts in engem Bogen einbiegen!

Sechste Pflicht:
Vor dem Einbiegen nach links die entgegenkommenden Fahrzeuge vorbeilassen! Rechtzeitig abwinken; vergiß nicht, daß deine Zeichen bei Dunkelheit oder Nebel schwer zu erkennen sind!

Siebente Pflicht:
Kraftfahrzeuge und Straßenbahnen vorfahren lassen, wenn du nicht auf gekennzeichneter Hauptstraße fährst!

Achte Pflicht:
Dich nicht anhängen, kein Vieh führen und andere Fahrzeuge nur dann ziehen, wenn sie mit deinem Rade fest verbunden sind!

Neunte Pflicht:
Nur ein Erwachsener darf ein Kind bis zu sieben Jahren auf einem besonderen Sitz mitnehmen!

Zehnte Pflicht:
Dein Fahrrad stets in verkehrssicherem Zustand halten!

Halte dich streng an diese Gebote! Wer sie übertritt, versündigt sich an der Gesundheit und am Wohlstand seines Volkes!

Lieder für alle

Die Sängergruppe Bielefeld-Stadt sang am Alten Markt

Der Alte Markt hat schon viele Veranstaltungen gesehen, aber schön ist es immer wieder, wenn mitten in der Stadt der Männergesang erklingt. Es war daher kein Wunder, wenn sich am Sonntagmittag wieder viele Hörfreudige eingefunden hatten, um dem Gesang der Sängergruppe Bielefeld zum „Deutschen Liedertag", der gestern überall stattfand, zu lauschen.

Unter Leitung von Fritz Westerfrölke gab es fünf Lieder zu hören, die Zeugnis ablegten von dem Können der Sänger und der klangvollen Schönheit unserer deutschen Volkslieder. Wer kennt nicht „Rosestock, Holderblüt" von Friedrich Silcher, und wie mancher der Zuhörer und Zuhörinnen summte verstohlen mit, als „Wohlauf, noch getrunken" ertönte.

Die Bielefelder zeigten jedenfalls durch ihren Beifall, daß sie gern den Sonntagmittag dazu benutzt hatten, um sich deutsches Liedergut anzuhören. Es wäre zu wünschen, daß derartiges öffentliches Singen auf dem Alten Markt öfter stattfinden würde.

Die WM. 37

In dieser Woche sind folgende Ausgabestellen für die WM. 37 geöffnet:

1. Für den Bereich der Ortsgruppe Sparrenberg und Kesselbrink am Mittwoch, 29. 6., in der Zeit von 18—20 Uhr in der Dienststelle des Reichsluftschutzbundes, Hermannstraße 2.

2. Für den Bereich der Ortsgruppe Kamphof-Schildesche am Donnerstag, 30. 6., in der Zeit von 18.30—20.30 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV., Theesener Straße 18.

3. Für den Bereich der Ortsgruppen Siegfried und Wittekind am Freitag, 1. 7., in der Zeit von 18.30—20.30 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV., Teichstraße 17.

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Ausgabe für den Bereich der Ortsgruppe Fritz Homann (Jahnplatz) bis zum 5. Juli nicht stattfindet.

Wilder Autofahrer wurde gestellt

Eine Minute Zeitgewinn — aber 50mal den Verkehr gefährdet — Menschen ohne Kopf

Sonnabend vormittag um 11 Uhr. In der Stadt schwillt der Verkehrsstrom langsam zur beinahe nicht abreißenden Kette auf dem Fahrdamm und den Bürgersteigen an. Langsam schleichen die Fahrzeuge um die Ecke, und die Fußgänger gehen eiligen Schrittes über die Straßenkreuzungen. Dort, wo die Obernstraße sich zur Koblenzer Straße hin verbreitert, fließt der Verkehr etwas ruhiger. Auf den Bänken am Kriegerdenkmal ruhen im Schatten der Bäume Spaziergänger aus, bis — sie entsetzt aufspringen und einem Auto nachsehen.

Ist der Kerl toll?

Vom Parkplatz am Kriegerdenkmal fährt dieser Wagen mit einer Geschwindigkeit ab, daß da bestimmt etwas nicht in Ordnung sein kann. Rücksichtslos knallt der Wagen in scharfe Linksfahrt, ohne erst einen Bogen zu beschreiben, um auf die rechte Fahrseite zu kommen, in Richtung Alter Markt die Obernstraße entlang. Schon beim Verlassen des Parkplatzes wäre beinahe ein Radfahrer, der in entgegengesetzter Richtung ordnungsgemäß auf der rechten Fahrseite fuhr, vom Rad gerissen worden.

Ein Schupobeamter, der diesen tollen Fahrer sieht, faßt sich kurz entschlossen in einen vorbeifahrenden Personenwagen und nimmt die Verfolgung des rasenden Autofahrers auf.

Am Alten Markt fährt der Wagen, ohne einen Winker herauszustecken und die Kurve innen schneidend, in die Niedernstraße, prallt in der Kurve bei Köring beinahe vor einen entgegenkommenden Wagen und saust, in Schlangenlinie sich durch das letzte Stück der



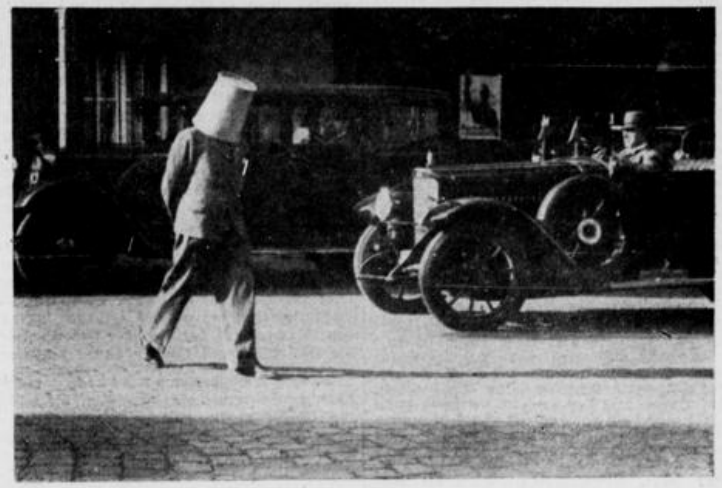
Stehkonvent der Kopflosen — Natürlich mitten im Verkehr

Niedernstraße windend, zum Jahnplatz. Ist der Fahrer denn von allen guten Geistern verlassen? Anstatt geradeaus und dann um den Jahnplatz zu fahren, biegt der Wagen bei Mertens sofort links um die Ecke. Direkt gegen den Strom! Wagen halten an, Bremsen quietschen — aber das stört den tollen Fahrer nicht. Es geht weiter um den Jahnplatz in verkehrter Richtung und rin in die Wilhelmstraße!

„Sie sind wohl verrückt" ruft ein Fahrer aus seinem entgegenkommenden Wagen, und der Schupo an der Kreuzung Herforder Straße und Wilhelmstraße wirft beide Arme zum Zeichen des Haltens in die Luft. „Da kann einem verd... der Tschako hochgehen", flucht der Beamte und notiert die Nummer des Wagens.

Der rast durch die Wilhelmstraße zur Kavalleriestraße. Es ist Markttag und viel Menschen gehen gerade hier über die Straßen. Es ist, als wenn der Fahrer vor jeden Menschen abstoppt, aber sonst — durch die Paulusstraße wird über die Kreuzung Herforder Straße zur Düppelstraße die Richtung genommen. Gerade fährt in Richtung zum Bahnhof eine Straßenbahn. Rechts neben der Bahn fährt ein Radfahrer. Das heißt Lanasamfahren für nachfolgende Automobile, denn man muß ja hier rechts die Straßenbahn überholen. Der rasende Fahrer aber haut einfach links neben der Bahn her. Am Bahnhof scheint er sich nicht auszukennen, fährt rechts in die verkehrte Fahrbahn zwischen den Inseln und verschwindet in Richtung Jahnplatz durch die Bahnhofstraße. Niemals ist ein Winker zu sehen, und als eine Frau den Fahrdamm überquert, weiß sie nicht mehr wohin. Der Wagen fährt mitten auf der Fahrbahn, statt sich rechts heran zu halten.

Durch die Arndtstraße geht die Fahrt und in den Goldbach hinein. An der Ecke dieser beiden Straßen hat gerade ein Mann mit einem Bollerwagen die Kreuzung genommen. Der Autofahrer fährt in die Linkskurve in den Goldbach, knapp an den Hinterrädern des Bollerwagen vorbei. „Ochse, paß doch auf!" schreit der Mann, aber der Wagen ist schon oben in die Stapenhorststraße hereingefahren. An der Kreuzung Hindenburgstraße und Klosterstraße wird der Bogen einfach abgeschnitten und geradeaus, links neben der Insel her, der Weg in die Klosterstraße genommen. Wieder notiert und ruft ein Schupomann. In der Hagenbruchstraße kommt es beinahe zu einem Zusammenstoß, die Straße ist eng und viele Wagen parken auf der einen Seite. Anscheinend will der Fahrer zum Schillerplatz,



So kopflos gehen viele Fußgänger täglich über den Fahrdamm

denn er wählt von der Niedernstraße den nächsten Weg und fährt in die Altstädter Kirchstraße hinein. Wieder kreischen Bremsen, denn gerade fährt ein Wagen in Richtung Niedernstraße aus der Parkreihe ab. „Können Sie denn nicht aufpassen?" unterbricht eine Frau mit einer Einkaufstasche das „liebenswürdige" Gespräch der beiden Fahrer und schimpft ihrerseits darüber, das einfach versucht wird, in die Einbahnstraße verkehrt zu fahren. Schnell ist der Wagen rückwärts gefahren und verschwindet über den Alten Markt, durch die Rathausstraße, am Schillerplatz entlang in die Viktoriastraße. Unten geht es in die Horst-Wessel-Straße, durch die Rohrteichstraße, Neustädter Straße, wieder durch die Obernstraße, und am Alten Markt konnte der Fahrer dann gestellt werden.

Nur ein Exempel

Schnell hat sich eine große Menschenmenge angesammelt; mehrere Polizeikommissare, Polizeidirektor Bergmann und Oberinspektor Löhr sind ebenfalls eingetroffen. Und alles hört den Bericht des „rasenden" Fahrers zu, des Fahrschullehrers Hagemann, der auf Veranlassung der Polizei einmal gefahren war, wie es nicht geschehen soll. Der „Verfolgerwagen" war ein Wagen, der zur selben Zeit am Kriegerdenkmal gestartet war, um festzustellen, welche Zeit ein rücksichtsvoller Fahrer und ein sich wenig an die Verkehrsordnung kehrender Fahrer für die gleiche Strecke benötigten. Selbstverständlich wäre kein Unglück aus dieser nicht ganz ungefährlichen Fahrweise entstanden, denn immer wieder wurde abgestoppt, wenn wirklich Gefahr war. Und was war der Erfolg? Der rücksichtslose Fahrer war eine Minute eher am Ziel als der umsichtig gefahrene Wagen. Nur eine Minute — aber 50 Gefahrenmomente hatte es auf der Strecke gegeben.

Interessant war bei dieser „Uebung", daß sowohl Fußgänger, Radfahrer und Autofahrer immer wieder dem rücksichtslosen Fahrer „Kosenamen" zuriefen, ihm aber auch bedeuteten, daß er falsch fahre.

Der nach der Verkehrsvorschrift richtig gefahrene zweite Wagen aber konnte feststellen, daß unterwegs so allerhand falsch gemacht wird. Wo am meisten, bewußt oder unbewußt, gefehlt wird, das ist das Parken. Da stehen nicht nur Wagen verkehrt zur Fahrtrichtung, nein, sie halten einfach, wo Parkverbot ist. Und dann stehen sie auch noch einen halben Meter vom Bürgersteig entfernt. Nicht selten ist es auch, daß direkt an einer Kreuzung geparkt wird.

Fußgänger gehen über die Straße, als ob sie nicht wüßten, daß der gerade Weg der kürzeste ist. Radfahrer bummeln im Zockelstrab nebeneinander her, anstatt sich beim Ueberholen einer schnelleren Fahrweise zu befleißigen. Kirschen sind noch selten! Selten ist aber nicht, daß ein Radfahrer eine Tüte in der Hand hat, die andere Hand noch los läßt und die Kirschen während der Fahrt verspeist. Die Kerne werden dazu noch auf den Bürgersteig gespuckt. Ein Fuhrwerk fuhr den Fahrdamm entlang, richtig auf der rechten Seite und dicht am Bordstein hin. Aber — die Peitsche ragte einen halben Meter nach links auf den Fahrdamm.

Das sind nur Blitzlichter, kleine Sachen, die man in 10 Minuten — jawohl in 10 Minu-



Wenn man verkehrt in die Einbahnstraße einfährt: Radfahrer in Gefahr und Zusammenstoß in Sicht — 3 Fotos: Hegemann

SPORT-Anzüge mit Golf- u. Ig. Hose
für 32.— 43.— 54.— 65.—
Hillenkötter & Mirow, Bahnhofstr. 19 a

ten — auf einer Strecke in der Stadt erwischen kann. Wenn man diese Fälle vielleicht konstruiert hätte, könnte man denken, daß es doch sonst so schlimm wohl nicht wäre. Nein! Nein! Es ist noch schlimmer!! Das, was hier geschildert wurde, sind Tatsachen, die auf einer Zehnminutenfahrt gesehen wurden.

Die Annahme liegt nahe, daß hier offensichtlich übertrieben worden sei, um die Gefahren des Verkehrs aufzuzeigen. Das trifft wohl auf den absichtlich verkehrt gefahrenen Wagen zu, aber jedermann weiß, daß es genug solche „Fahrer" gibt. Alles, was wir auf dieser kurzen Strecke beobachten konnten, ist tatsächlich geschehen.

Man könnte die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und rufen: „Sind denn die Menschen alle blind?" Wir sehen die vielen Gefahren nicht, weil wir uns an den Verkehr bereits gewöhnt haben. Der Beamte aber, der über den Verkehr zu wachen hat, — ja, man versuche einmal, Schupoaugen zu haben, dann wird erschreckend klar, was wir noch lernen müssen, um uns vorschriftsmäßig im Verkehr zu bewegen.

Die Kopflosen

Am Sonnabendnachmittag und in den Abendstunden fuhr eine Propagandakolonne des NSKK., der Feuerwehr, Polizei usw. durch die Straßen der Stadt und der Randgebiete. Von allen Fahrzeugen leuchteten vorn und hinten den vielen Zuschauern an den Straßen große Plakate entgegen. Eindringlich war die Mahnung, die aus den Worten sprach: „Beim Ueberqueren der Fahrbahn rechts und links schauen!" — „An Straßenecken nicht stehen bleiben!" — „Radfahrer, nur hintereinander fahren!" — „Meide Alkohol!" — „Am Benehmen im Straßenverkehr erkennt man den Menschen!" — Den Abschluß der langen Kolonne machte ein Lastwagen mit einem großen Schild „Augen auf im Straßenverkehr!"

Am Sonntag aber sahen die vielen sonntäglichen Spaziergänger eigentümliche Gestalten durch die Straßen und über die Plätze gehen. Es waren Männer, die einen Papierkorb auf dem Kopf hatten. Wenn man vielleicht nicht wußte, was das zu bedeuten hatte, dann wurde man bald von den sich schnell bildenden Gruppen auf den Bürgersteigen belehrt. „Das sind die Verkehrssünder von gestern", hieß es allgemein. Nanu, dann ist aber dicke Luft, wenn jeder, der in Zukunft gegen die Verkehrsordnung verstößt, am anderen Tag mit einem Korb auf dem Kopf rumlaufen muß! Nein, soweit ist es noch nicht. So „kopflos" wie diese Männer bewegen sich nämlich jeden Tag und jede Stunde unzählige Volksgenossen im Straßenverkehr! Diese „Papierkorbmänner" waren eine eindringliche Mahnung, die noch durch die Verteilung von Handzetteln unterstützt wurde.

Es heißt weiterhin „Augen auf im Straßenverkehr", sonst geht es, wie man an beiden Tagen trotz aller Maßnahmen bemerken konnte, daß von den Beamten noch „fleißig aufgeschrieben" wurde. Und der Gefahr möchte sich doch nun wohl keiner mehr aussetzen. Wie sagte doch eine Frau, als sie die Propagandakolonne vorbeifahren sah: „Mehr kann nicht getan werden, jetzt muß jeder selbst aufpassen!"

Mitteilungen des NSV.

Ausbildungen

Reviergruppe 1. Lehrgang 5 — Wittekindschule. Kursustage: Montag, Dienstag, Freitag 20—22 Uhr. Lehrgang für Laienhelferinnen — Gutenbergschule. Lehrgangsschluß: Montag, 27. 6., 20—22 Uhr. Lehrgang für Laienhelferinnen — Gutenbergschule. Lehrgangsbeginn: Donnerstag, 30. 6., 20 Uhr. Lehrgang 6 — Gutenbergschule. Kursusbeginn: Mittwoch, 29. 6., 20 Uhr. Kursustage: Montag, Mittwoch, Freitag, 20—22 Uhr.

Reviergruppe 2. Lehrgang 5 — Petrischule. Kursusschluß: Montag, 27. 6., 20—22 Uhr. Lehrgang für Laienhelferinnen — Petrischule. Kursustage: Montag, Mittwoch, 20—22 Uhr.

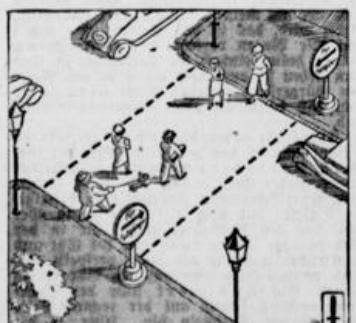
Reviergruppe 3. Lehrgang 4 — Helmholtzschule. Kursustage: Dienstag, Donnerstag, Freitag, 20—22 Uhr. Lehrgang für Laienhelferinnen — Helmholtzschule. Kursustage: Montag, Dienstag, Donnerstag, 20—22 Uhr.

Reviergruppe 3a. Lehrgang für Laienhelferinnen — Döningschule. Kursustage: Dienstag, Freitag, 20—22 Uhr.

Reviergruppe 4. Lehrgang 10 — Rosenhofschule. Kursustage: Dienstag, Donnerstag, Freitag, 20—22 Uhr. Lehrgang 11 — Rosenhofschule. Kursustage: Montag, Mittwoch, Freitag, 20—22 Uhr. Lehrgang 13 — Rosenhofschule. Kursustage: Montag, Mittwoch, Freitag, 20—22 Uhr. Lehrgang für Laienhelferinnen — Gewerbeschule. Kursustage: Montag, Mittwoch, Freitag, 20—22 Uhr.

Reviergruppe 5. Lehrgang 6 — Stiftsschule. Kursustage: Dienstag, Donnerstag, 20 bis 22 Uhr. Lehrgang 7 — Stiftsschule. Kursustage: Montag, Mittwoch, Freitag, 20—22 Uhr. Lehrgang für Laienhelferinnen — Stiftsschule. Kursustage: Montag, Mittwoch, Freitag, 20—22 Uhr.

Gem. Gr. Dornberg: Ausbildung für LS.-Hauswarte in Babenhausen. Kursustage: Dienstag, Donnerstag, 20—22 Uhr.



Amtlich: Reichsverkehrsgewerkschaft Schadewerdtstellung. Zeichnung: Paul Brock.

Dritte Pflicht der Fußgänger: An Straßenkreuzungen nur die gekennzeichneten Übergänge benutzen!

Die Kinder schießen den Vogel ab

Schützenfest-Auftakt in prächtiger Stimmung

Wenn zum „großen Schützenfest" am nächsten Sonntag der Himmel gerade so freundlich lacht wie gestern bei dem Nachwuchs, dann wollen wir uns um die Stimmung keine Sorgen machen. Nach soviel grauen und regennassen Sonntagen tut es wirklich einmal gut, wieder oben auf dem Berge auf der Terrasse zu sitzen, über Stadt und Land zu schauen und den Sonntagnachmittagskaffee „außer dem Hause" zu nehmen.

Und wenn der gestrenge Herr Papa etwa noch gezögert hätte, diesmal hatten die Kinder das Wort, und ihre Lautstärke kennen wir ja. Das juchzte und schrie und jubelte durcheinander, daß Musikmeister Ruhland mit seinem Musikkorps oft seine liebe Not hatte, den Trompeten und Posaunen Respekt zu verschaffen. Da knallten die Büchsen am Kleinkaliberstand, da flogen die Bolzen um den großen und den kleinen Adler, die Hosenböden rutschten über die glatte Gleitbahn und an den Glücksbuden klimperten die Groschen. Auf den Schießständen wurde mit Eifer und Inbrunst gekämpft, und wenn einer der stolzen Vögel wieder eine Feder seines prächtigen Gefieders hatte lassen müssen, dann war der Siegesjubel fast bis auf den Jahnplatz zu hören. Stolz zeigten die kleinen Kunstschützen den kritischen Herrn Papa und der selig lächelnden Mutter ihre Trophäen und diskutierten eifrig um den gespannt lauernden „Damenflor", der die Ehre haben würde, die Majestäten auf den Thron zu begleiten.

Schützen-Hauptmann Sadler mußte manchen Schweißtropfen vergießen, bis er die Gesellschaft richtig auf der Reihe hatte — dann aber ab ins kleine Kämmerlein zum Protokoll.

Dies ist der Kinderschützenthron:

Großer Adler

König: Karl Wilh. Möller. Königin: Lore Echterhoff. Kronenschütze: Rolf Müller. Throndame: Ilse Hartmann. Szepterschütze: Hans Joachim Brede. Dame: Hannemarie Brinkmann. Apfelschütze: Manfred Rascher. Throndame: Ursula Pott. Fahnenschütze: Dieter Remmert. Ferner: Thronherr: Kurt Steinmüller. Throndame: Inge Fislake. Thronherr: Hans Eugen Westheide. Throndame: Rita Böke. Thronherr: Hermann Kahmann. Throndame: Irmela Egges. Thronherr: Dieter Gehner. Throndame: Margret Steinkamp. Thronherr: Bodo Hehner. Throndame: Ingeborg Beune. Thronherr: Hermann Homann. Throndame: Marianne Kaiser. Thronherr: Wolfgang Obbelohde. Throndame: Christel Obbelohde.

Kleiner Adler

Kronprinz: Robert Rolfsmeyer. Kronprinzessin: Ursula Meyer. Kronenschütze: Hans Graeven. Throndame: Dagmar Hainich. Szepterschütze: Horst Tente. Throndame: Ilse Beiderbeck. Apfelschütze: Paul Fischer. Throndame: Irmgard Detert. Fahnenschütze: Ortwin Lohne. Throndame: Margrit Bitter.

Im Musikpavillon, groß vor allem Volk, proklamierte Schützenoberst Delius den neuen Kinderthron und schmückte die kurzhosigen und hängezöpfigen Majestäten mit den Insignien ihrer Würde. Die besten Schützen bekamen außerdem schmucke Schießmedaillen für die Heldenbrust, Fahnen und Polonäsenstäbe waren die Trostpreise für die übrigen, und dann ging es, die Lampenputzer voran, mit der Polonäse rund um den „Berg".

Acht Tage noch, dann sind die Großen an der Reihe. Ob sie ihre Sache ebenso gut machen werden wie die Sprößlinge?

An die Weser

Kameradschaftsfahrt der Kriegsopfer und Hinterbliebenen der NSKOV. Bielefeld-Stadt

Am Sonntag, 10. Juli, morgens 7 Uhr, steigt ab Kleinbahnhof die Gemeinschaftsfahrt der Kameradschaft Bielefeld-Stadt der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung. Fröhliche Lieder und Märsche werden erklingen, wenn der „Bielefelder Expreß" in Richtung Herford, Bad Salzuflen, Vlotho seine Bahnen zieht. Ein hier bereitstehender Schnelldampfer führt die Teilnehmer dann über Porta nach Minden, wo nach Besichtigung der Schleusenanlagen und der Stadt die Rückfahrt bis Porta fortgesetzt wird. Für Humor und Musikkapelle an Bord ist gesorgt. Zwangloses Kaffeetrinken und Denkmalbesichtigung ist vorgesehen. Rückkehr gegen 22 Uhr. Der Fahrpreis beträgt einschließlich Eisenbahnfahrt Bielefeld—Vlotho und zurück, Dampferfahrt Vlotho—Minden und zurück sowie Mittagessen auf dem Dampfer 3,20 RM.

Die Fahrt ist ausverkauft!

Eine zweite Fahrt ist für den 24. Juli vorgesehen. Es liegt im Interesse einer jeden Kameradenfrau und eines jeden Kameraden, soweit solche an dieser Fahrt teilnehmen wollen, den Kassierern ihrer Abteilung bei der jetzigen August-Kassierung ihre Anmeldung abzugeben, damit die Schlußmeldungen bis spätestens 6. Juli erfolgt sind. Schnellste Anmeldung ist erforderlich, evtl. auf der Geschäftsstelle Lützowstraße 2.

Schützenfestbegeisterung wie noch nie

Die Kinderschützen geben ein gutes Beispiel

Brackwede. Das Brackweder Schützenfest, das in diesem Jahre erstmalig im Ort, im Lokale Hellmann und den aufgebauten Zelten, gefeiert wird, nahm mit dem Zapfenstreich am Sonnabend einen Auftakt, wie ihn unser Ort noch nie erlebt hat. Zum Zapfenstreich, vom SA.-Sturm „Eduard Elbrächter", der eine Ehrenformation gestellt hatte, angeführt, hatten sich die Bielefelder und Senner Schützenkameraden recht zahlreich eingefunden. Am Amtsgebäude wurde das Bataillon durch Oberleutnant Fickewirt an Stelle des am Gautreffen teilnehmenden Amtsbürgermeisters Pg. Meyer dem 1. Beigeordneten v. Möller vorgestellt. Herr v. Möller dankte dem Verein, der es in schwerster Zeit verstanden hat, die Wehrhaftigkeit zu fördern, recht herzlich und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sich recht viele Volksgenossen dem Verein und somit dem Deutschen Schützenbund anschließen möchten, der in der Wehrhaftertüchtigung und Förderung eine große, vom Führer gestellte Aufgabe zu erfüllen hat.

Hierauf marschierte das Bataillon durch die Niederstraße, Gütersloher Straße zum Lönkert, um dem Bataillonsführer Major Trinks seine Anerkennung zu erweisen. Major Trinks konnte dem Bataillon außer dem Kreisschützenführer Berke, dem Unterkreisschützenführer Diekmann auch Kameraden vom Schützenthron Bielefeld und Senne I vorstellen. Dem Bataillon und dem SA.-Sturm „Eduard Elbrächter" dankte er ganz besonders für die gute Beteiligung. Nach einem Umtrunk marschierte das Bataillon, von einem Fackelspalier begleitet, durch die festlich erleuchtete und mit Fahnen reich geschmückte Adolf-Hitler-Straße zum „Großen Kurfürsten", um dem Königspaar und dem Prinzgemahl zu huldigen. König „Hans" dankte dem Bataillon für die ihm, der Königin „Elfriede" und dem Prinzgemahl erwiesene Huldigung recht herzlich. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied wurde der Akt beendet. Die vom Königspaar und dem Prinzgemahl gestiftete Fahne des Reichsbundes erhält am Montag ihre Weihe durch den Amtsbürgermeister Pg. Meyer. Nach einem Imbiß im Garten des „Großen Kurfürsten", zu dem ein kühler Trunk verabfolgt wurde, marschierte das Bataillon zum Festlokal Hellmann, wo der Zapfenstreich aufgelöst wurde. Im überfüllten Saale sprach dann der Schützenhauptmann Hemesath vom Bielefelder Verein über die Aufgaben der Schützenvereine und des Deutschen Schützenbundes. Mit herzlichen Grüßen der Bielefelder Schützenkameraden schloß er seine Ausführungen. Der Abend verlief in echter Gemeinschaft.

Am Schützenfest-Sonntag trat das Bataillon um 14.15 Uhr an der Scharnhorststraße unter Hauptmann Schulz zum Abholen der Fahne an. Dann erfolgte der Rückmarsch zum Marktplatz, wo um 15.30 Uhr das Königspaar empfangen wurde. Nachdem das Königspaar die Front des Bataillons abgeschritten hatte, erfolgte der Festmarsch durch die Schillerstraße, Horst-Wessel-Straße, Adolf-Hitler-Straße, wo am Eingang zum Schulplatz der Kinderthron aufgenommen wurde. Am Hotel zur Post wurde vom Königspaar und dem Hofstaat die Parade abgenommen, und unter flotter Marschmusik wurde der Festplatz betreten. Dann wurde den Kindern zunächst Kaffee und Kuchen serviert, um die Jungen für das Königsschießen zu stärken. Hierauf erfolgte das Königsschießen der Knaben. Die Würde, Kinderschützenkönig zu sein, hatte Karl Riedick, der sich Line Hägerbaum zur Königin erkor. Der Apfel fiel unter einem gut gezielten Schuß von Dieter Voffit, der Helmar Gaefe auf den Thron nahm. Zepter-Schütze wurde Willi Koch, der Elvira Jacke als Throndame erwählte. Nach der Aufforderung, daß sich die alten Schützen an der prächtigen Schießweise ein Beispiel nehmen möchten, wurde der Kinderthron den zahlreichen Gästen vorgestellt. Das gut gewählte Konzertprogramm wurde von der Standartenkapelle 174 unter Leitung von Musikzugführer Latsch, der anschließend auch zum Tanz aufspielte, sehr gut zu Gehör gebracht. Bei eintretender Dunkelheit wurde der Kinderthron unter Fackelbeleuchtung in die Gemeinde geleitet, wo die Auflösung erfolgte.

Gadderbaum. Die Gaufilmstelle zeigt am Mittwoch, 29. Juni, 20.15 Uhr, in der Turnhalle der Volksschule den Ufa-Tonfilm „Standschütze Bruggler". Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den dafür bekannten Stellen zu haben.

Aus der Bewegung

(Nachdruck verboten)

Mädelgruppe 7/157 Wittekind

Alle Mädel der Schar Leni Höner und Anneliese Vogel treten heute (Montag) um 20 Uhr zum Heimabend im Heim an.

Ein Tag voll Sonne und Freude

Eine Fahrt der NS.-Frauenschaft Kamphof-Schildesche

Das Deutsche Frauenwerk unter Führung der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Kamphof-Schildesche, machte am letzten Mittwoch eine Fahrt ins Blaue. Unter fröhlichem Gesang ging es mit drei Omnibussen durch das schöne Paderborner Land. Blühende Wiesen und Felder wechselten mit sonnigen Heidelandschaften ab. Unser erstes Ziel, Bad Lippspringe, war bald erreicht. Hier wurde kräftig gefrühstückt. Alle hatten ihre beste Laune mitgebracht. Nach einem Rundgang durch den Kurgarten ging es weiter nach Bad Driburg. Nach zwei Stunden Rast führte der Weg durch das reizvolle Tal Altenbeken nach Bad Hermannsborn. Das nächste Ziel hieß Leopoldstal. Hier war in der Sommerfrische „Drei Linden" die Kaffeetafel schon gedeckt. Nun kam die große Pause, ausgefüllt mit Spaziergängen und fröhlichem Spiel. Zum Schluß ging es weiter zum Scherenkrug, und um 10 Uhr abends wurde die Heimfahrt nach Bielefeld angetreten.

Klimadienst

der „Westfälischen Neuesten Nachrichten"

Nach den Beobachtungen der Klimastation im Reichswetterdienst in Bielefeld-Stieghorst

Lufttemperaturen:	
höchste des Tages:	+ 19,7
tiefste der Nacht:	+ 13,8
Tagesschwankung:	+ 6,4
Tagesdurchschnitt:	+ 16,1
Erdtemperaturen:	
tiefste am Erdboden:	+ 14,0
10 cm in der Erde:	+ 19,1
20 cm in der Erde:	+ 18,5
50 cm in der Erde:	+ 15,8
100 cm in der Erde:	+ 13,9
Sonnenscheindauer:	9,15 Std.
Niederschlag in den letzten 24 Stunden:	0,0 Liter je Quadratmeter
Dampfdruck:	4,8 %
Luftfeuchtigkeit:	76,0 %

125-Jahr-Feier des JR. 15

Die Kameraden des Preuß. Reserve-JR. 15, das 1914 in Minden-Bielefeld und Detmold aufgestellt wurde, begehen in den Tagen vom 16. bis 18. Juli anläßlich der 125-Jahr-Feier des aktiven JR. 15 in Minden ihren Regimentstag 1938. Am kommenden Mittwoch findet in Bielefeld ab 20.30 Uhr im Kyffhäuserheime am Kesselbrink ein Appell aller alten Kameraden vom Res.-JR. 15 statt. Es werden dann die Berichte der Geschehnisse seit dem Iserlohner Treffen gegeben. Die gemeinsame Teilnahme an der Feier in Minden wird besprochen. Die ergangenen Anordnungen über die Eingliederung der Res.-Iber in einen neu zu bildenden Traditionsverband Res.-JR. 15 werden bekanntgegeben, außerdem wird über eine etwaige gemeinsame Fahrt in unsere alten Kampfgebiete von 1914/18 gesprochen. Alle Kameraden vom Res.-JR. 15 werden gebeten — soweit noch nicht geschehen — an den Kameraden Hptm. d. Res. a. D. Albert Netz nach Bielefeld umgehend ihre neue Anschrift einzusenden unter Angabe, in welcher Kompanie usw. sie standen, ob sie Mitglied einer Kameradschaft vom NS.-Reichskriegerbunde oder der NS.-Kriegsopferversorgung sind, dann ob sie Mitglied der NSDAP. und welcher Formation sind. Diese Grundlagen werden für den zu bildenden Traditionsverband Res.-JR. 15 benötigt. Alle Kameraden werden dringlich gebeten, diesen Aufruf allen ihnen bekannten Kriegskameraden weiter zu übermitteln.

Morgen ist sicher wieder Sonnenschein

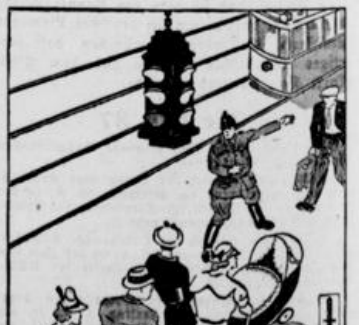
In der Nacht zum Sonntag ist kühlere Meeresluft über unser Gebiet hereingeflutet, ohne jedoch nennenswerte Niederschläge hervorgerufen zu haben. Da die Bewölkung sich bald wieder auflösen wird, werden die Temperaturen rasch wieder ansteigen, ohne daß dabei mit Gewittern gerechnet werden muß.

Aussichten für morgen: Abflauende westliche Winde, wechselnd bewölkt, trocken, wieder wärmer.

Für Mittwoch: Abflauende Winde, wechselnd bewölkt, trocken, warm.

Kampf, Einsatz, Kameradschaft und Siegeswillen!

Reichswettkämpfe der SA. Berlin, 15. bis 17. Juli 1938 im Reichssportfeld



Amtlich: Reichsverkehrsgewerkschaft Schadewerdtstellung. Zeichnung: Hartig.

Sechste Pflicht der Fußgänger: Verkehrszeichen und Verkehrsregelung genau beachten! Nur darf die Fahrbahn erst betreten, wenn die Verkehrslampe grünes Licht zeigt.

Ein Nachwort zum Schönewald-Prozeß:

Um eine Handvoll dreckigen Geldes . . .

Bielefeld, 27. Juni

Das Kölner Schwurgericht hat die beiden Eheleute Otto und Gerda Schönewald — wie wir in der letzten Ausgabe meldeten — wegen Mordes an der Zimmervermieterin Lotte und wegen Raubmordes an dem Geldbriefträger Körner — begangen am 2. November 1932 in Köln — zweimal zum Tode verurteilt und ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Von der — namentlich westdeutschen — Oeffentlichkeit ist diesem Spruch des Gerichts mit dem gleichen Interesse entgegengesehen worden, wie vorher dem Ablauf der ganzen Verhandlung, über den die regional zuständige Presse sich ausführlich zu berichten verpflichtet fühlte. Das geschah nicht, um dem Sensationsbedürfnis der breiten Masse nach einem kompakten Kriminalfall Zugeständnisse zu machen. Vielmehr war zu beobachten, daß die Oeffentlichkeit diesem Fall mit einem wachen Gefühl für das Grundsätzliche gegenübertrat. Ein öffentliches Interesse hierfür war in vollem Umfang des Wortes gegeben, und nicht zuletzt in Kreisen des werktätigen Volkes sah man hier ein soziales Problem aufgerissen. Herkunft und Lebenskreis der Täter standen für den schlichten Betrachter in derart starkem Widerspruch zu dem gräßlichen Verbrechen und dem Motiv der Tat, so daß sich zwangsläufig viele Fragen in der Oeffentlichkeit aufwarfen, die sie selbst zu beantworten sich nicht in der Lage fühlte, deren Lösung sie aber in uneingeschränktem Vertrauen auf die Gewissenhaftigkeit, Gründlichkeit und den unbeirrbaren Gerechtigkeitssinn der Rechtspflege im Dritten Reich von dieser erwartete.

Es ist in diesem Prozeß viel von Umwelt und seelischen Gebundenheiten gesprochen worden, namentlich, was das letztere anlangt, geschah das in einer Form und Breite, die beinahe der psychoanalytischen Methode des Juden Freud zur Ehre gereicht hätte. Nun aber hat der Nationalsozialismus sich von Anbeginn an nicht deshalb in entschiedener Form gegen die jüdisch-marxistische Umweltheorie gewandt, um ihr heute im Rechtsempfinden des Volkes einen Platz einzuräumen, von dem sie bessere Erkenntnisse mit Fug und Recht schon längst hinweggefegt haben. Ebensowenig, wie der im Kern verderbte und verbrecherische Mensch durch eine einwandfreie und sittlich hochstehende Umgebung und deren Einflüssen auf ihn nicht zum Heiligen wird, ebensowenig wird ein charakterlich wertvoller Mensch zum Verbrecher, selbst, wenn ihn das Leben zwischen Unterwelt aufwachsen läßt und durch das furchtbarste Kaschemmenelend schickt. Schaltet man in diese Ueberlegungen selbst das im Prozeß einwandfrei nachgewiesene Moment geschlechtlicher Hörigkeit der Täterin vom Täter ein und leitet davon auch die weitestgehenden Beeinflussungen ab, so wehrt sich doch jeder gesund empfindende Mensch dagegen, daß ein solcher Zustand ein derart infames Verbrechen, wie der Kölner Doppelmord es darstellt, erkläre oder mildere.

Die Zeiten, in denen man in Deutschland Verbrecher, sofern sie nur immer über einen gewissen Knacks verfügen, als bemitleidenswerte und interessante Romanhelden abstempelte, sind restlos vorbei, und wenn unsere Gerichte heute eine Aufgabe zu erfüllen haben, dann die, das gesunde und wertvolle Leben in unserm Volk gegen Anschläge der Krankhaften, Asozialen und Kriminellen zu schützen und nicht Verbrecher mittels des § 51 vor der von der Volksgemeinschaft als natürlich empfundenen Unschädlichmachung oder Bestrafung fernzuhalten!

Gewiß vergessen wir nicht, daß der zeitliche Hintergrund des Kölner Verbrechens die düsterste Zeit unseres Vaterlandes ist. Man schrieb das Jahr 1932. Wir, die wir damals so unfaßbar viele Kameraden im braunen Ehrenkleide zu Grabe tragen mußten, wissen, wie gering im Kurse seinerzeit ein deutsches Menschenleben stand. Ueber sechs Millionen überdies waren erwerbslos, ohne Hoffnung, in absehbarer Zeit sich jemals durch eigener Hände Arbeit wieder ein noch so bescheidenes Leben sichern zu können. Wie vielen Familien wären Freudentränen in die Augen getreten, hätten sie im Monat nur einmal jene 145 Mark zu verzehren gehabt, die das Kölner Verbrecherpaar — zu faul und zu hochmütig, um zu arbeiten — den beiderseitigen Eltern abgedrungen hatte, bevor es, auf zusätzlichen, verbrecherischen Gelderwerb erpicht, beschloß, unter die Gangster zu gehen!

Wer selbst zur Nachkriegsgeneration gehört, weiß um die Nöte und tiefen seelischen Probleme dieser deutschen Jugend. Aber im Falle der Schönewalds erklärt das nicht viel und entschuldigt gar nichts. Die schmalen und für ihr Alter viel zu harten, blassen Jungen, die zu gleicher Zeit in der SA. marschierten, teilten von ihren armseligen Stempelpfennigen das letzte Margarinebrot, die letzte Zigarette oder ein dünnes Glas Bier im Sturmlokal, wenn der Kamerad zur Rechten schon nichts mehr sein eigen nannte. Auch sie lebten nur zu oft in Zwist mit dem Elternhause, aber nicht wegen abgewiesener Unterhaltsforderungen und Abtreibungsfragen, sondern um ihres Glaubens an Deutschland willen, für das sie ohne große Worte zu kämpfen, zu dulden und zu verzichten gelernt hatten. Manchen von ihnen hatte der Vater — gleich, ob er deutschnational oder kommunistisch gesonnen war — aus dem Elternhause gejagt. In irgendeinem SA.-Heim nahm ihn die Kameradschaft, die selbst nicht wußte, wovon zu leben sei, auf. Auch diese Jugend litt, litt an Hunger, an innerer Not, am Unverstandensein, war ständig von Gefahren umgeben, sehr viele hatten keine „akademische" Bildung genießen, hatten vielleicht nicht einmal ihre Lehre beenden können, —

aber eine wehrlose, alte Frau, die sich mit Zimmervermieten kümmerlich durchs Leben schlug, und einen rechtschaffenen Vater von fünf Kindern wie einen tollen Hund abzuknallen, um die Leiche dann nach Geld zu fleddern, nein, von dieser Jugend hätte das keiner getan!

Ein müßiges Unterfangen wäre es also, wollte einer den Kölner Doppelmord „aus der Zeit" heraus erklären und entschuldigen. Nicht die Zeit formt ihre Jugend, sondern die Jugend kämpft und ringt mit der Zeit, meistert sie und drückt ihr ihre Form gebieterisch auf. Freilich, eine Jugend, die aus Kerlen besteht und nicht aus arbeitsscheuen und dekadenten Waschlappen vom Schlage des „Dichters" Otto Schönewald!

Aus der Verhandlung des Falles Schönewald fiel wiederholt eines als bemerkenswert heraus und spiegelte sich auch in der öffentlichen Meinung wider: eine ungleiche Beurteilung der beiden Täterpersönlichkeiten. Während bei fortschreitender Verhandlung Otto Schönewald einen immer abstoßenderen Eindruck hinterließ, ließen sich dann und wann im Bilde Gerda Schönewalds Züge aufweisen, die immerhin noch auf eine gewisse menschliche Haltung hindeuteten. Auf das Urteil aber konnten und durften sie keinerlei Einfluß ausüben. Nie darf vergessen werden, daß nicht bitterer Hunger oder eine andere unerträgliche Not, noch zumindest eine ehrliche menschliche Leidenschaft hier den Mord als letztes Ventil der Verzweiflung suchten, sondern einzig und allein der Hang zu pflichtenlosem, luxuriösem und schlüpferigem Leben und leichtesten Amüsements die niedrigste Gier nach jenen ganzen, erbärmlichen 3000 Mark entfesselten, die, nur zu schnell vertan, zwei Menschen das Leben kostete, zu deren Sühne zwei weitere Menschenleben dem Gerichte verfallen, so daß am Ende vier unglücklich gewordene Familien übrig bleiben: um eine einzige Handvoll dreckigen Geldes!

Das neue Deutschland ist gewiß kein Land der Pharisäer, und wo immer ein Volksgenosse strauchelt oder einer unüberlegten Torheit wegen ernstlich zu Falle kommt, da reichen sich noch immer Hände, Hände, die stützen und führen und neue Möglichkeiten der Bewährung schaffen. Wer aber in den Abgrund des grauenvollsten Verbrechens ohne ersichtliche Not stürzt, wer zweimal mordet und als gebildeter Mensch voll urteilsfähig hinsichtlich der Tat und ihrer Folgen zu bezeichnen ist, wer so grauenerregend überlegt, ruhig und raffiniert tötet, um zu rauben und das Blutgeld zu verjubeln und dann noch fünf Jahre zu leben vermag, ohne am eigenen Gewissen zugrunde gegangen zu sein, dem kann niemand mehr aus seiner Tiefe heraushelfen. Ein Leben, das sich selbst verpfuscht, kann auch die Gemeinschaft nicht künstlich erhalten.

So bringt denn auch der Kölner Urteilsspruch, dem neun Tage lang angestrengteste Verhandlungen mit dem tiefen Bemühen, wahres und verantwortungsbewußtes Recht zu finden, vorausgingen, die harte, aber gerechte Strafe für eine Tat, die nun seit bald sechs Jahren ihre Sühne erheischt:

im Namen des deutschen Volkes . . .

Wolfgang Thomas

Bielefelder Boxer in Ordnung

8:8 gegen den kampfstarken FC. Soest

Am Sonnabendabend kletterte die Bielefelder Städtemannschaft im Boxen im Waldschlößchen zu Lippstadt vor 800 Zuschauern gegen die kampfstarken Boxer des Faustkämpfer-Clubs Soest in den Ring. Es gab Kämpfe nach dem Geschmack der Zuschauer zu sehen, denn jede Seite lag abwechselnd im Punktvorsprung und dreimal gab es k. o.-Siege.

Im einzigen Jugendkampf des Abends machte Pfundt (Bielefeld) mit dem Soester Ortwein ein Unentschieden. — Gegen den harten Sieberg lieferte der Bielefelder Voß im Bantamgewicht ein schnelles Gefecht; er enttäuschte nach der angenehmen Seite und gab den Sieg nur knapp nach Punkten ab. — Egon Schermutzki hatte in Lenger zwar einen tapferen Gegner, der aber bei den harten Treffern des Bielefelders in der zweiten Runde sich auszählen lassen mußte.

Linnenbrügger hatte in dem Soester Scepanick einen Klasseboxer vor den Fäusten, der noch vor kurzem gegen den Kölner Fluß unentschieden geboxt hatte. Der Soester war im Nahkampf etwas schneller und erboste sich dadurch einen knappen Punktvorsprung. Koch, der beste Mann der Soester, der von Sieg zu Sieg eilt, hatte in Golaski einen Gegner, der ihm alles abverlangte. Nach großem Kampf gab es ein gerechtes Unentschieden.

Schill hat seine frühere Form wiedergefunden, denn Lipps (S) bekam dies mächtig zu spüren. Gegen die stürmischen Angriffe des blonden Bielefelders war kein Kraut gewachsen, so daß Lipps sich für die Zeit auf die Bretter legte. — Der junge Bielefelder Mittelgewichtler Schlüter stand gegen einen so guten Mann wie Geldermann Soest. Das genaue Auge und die Ausnutzung seiner Reichweite vermittelten dem Bielefelder einen verdienten Punktsieg.

Die Partie stand bis dahin 8:6 für Bielefeld. Im letzten Kampf des Abends traten im Halbschwergewicht Ellerbrock (B) und Geppert (S) an. Der Bielefelder, dem es an Training mangelt, hatte gegen die harten Schläge des Soester nichts zu bestellen und verlor in der zweiten Runde durch k. o. Die Soester kamen so im letzten Kampf noch zu einem Unentschieden in der Gesamtwertung.

Die Ergebnisse:

Jugend-Bantamgewicht: Pfundt (S) gegen Ortwein (B) unentschieden; Senior-Bantam: Voß (S) gegen Sieberg, Punktsieger Sieberg; Feder: Schermutzki (B) gegen Lenger, k. o.-Sieger Schermutzki; Leicht: Linnenbrügger (B) gegen Koch (S) unentschieden; Weiter: Schill (B) gegen Lipps (S) k. o.-Sieger Schill; Mittel: Schlüter (B) gegen Geldermann (S), Punktsieger Schlüter; Halbschwer: Ellerbrock (B) gegen Geppert (S), k. o.-Sieger Geppert.

Westfälisches Wirtschaftsblatt

Notizblock

27. Juni 1938.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni hat sich in der dritten Monatswoche die gesamte Kapitalanlage um 188,9 auf 6108,2 Mill. RM. verringert, was einem Gesamtabbau der zusätzlichen Ultimospitze seit Monatsbeginn um 76,7 Prozent entspricht.

•

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 22. Juni auf 105,5 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (105,4) wenig verändert.

•

Der auf der Görlitzer Tagung der Verbrauchergenossenschaften erstattete Bericht gibt den Gesamtumsatz der Verbrauchergenossenschaften im Jahre 1937 mit 532,07 Mill. RM. an, wovon 101,80 Mill. RM. aus eigener Güterherstellung stammten.

•

Die Zellwoll-Lehrspinnerei in Denkendorf bei Eßlingen a. N. wurde von Präsident Kehrl eingeweiht. Diese neutrale Forschungsstätte arbeitet auf betrieblicher Basis und bleibt mit der Praxis und dem Markt eng verbunden.

•

Die Ilse Bergbau-AG., Grube Ilse, blickt am 1. Juli 1938 auf ein 50jähriges Bestehen als Aktiengesellschaft zurück.

•

In Wien begannen unter Leitung von Dr. Ullrich, dem Vorsitzenden des Ausschusses für Versicherungswesen der Akademie für Deutsches Recht, Verhandlungen zwecks Vorbereitung der deutsch-österreichischen Rechtsangleichung auf dem Gebiete des Versicherungswesens.

•

Die industrielle Beschäftigung in Deutschland ist im Mai weiter kräftig gestiegen. Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts ist die Zahl der beschäftigten Industriearbeiter (1936 = 100) von 113,8 im April auf 115,3 und die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden von 118,1 auf 119,9 gestiegen.

•

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches betrug am 30. April 1938 2531,7 Mill. RM. gegen 2345,2 Mill. RM. am 31. März 1938.

•

Der Gesamtabsatz der Ruhr-Mitgliederzechen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats erhöhte sich im Mai 1938 gegen den Vormonat auf 10,17 (9,25) Mill. t.

•

Der belgische Wirtschaftsminister Heymans traf zu einem mehrtägigen Besuch des Reichswirtschaftsministers Funk in Berlin ein.

•

Die deutsch-italienischen Wirtschaftsvereinbarungen vom 5. August 1936 sind um ein weiteres Jahr verlängert worden, wobei der günstigen Handelsentwicklung durch eine erhebliche Heraufsetzung des vorgesehenen Vertragsrahmens Rechnung getragen werden konnte.

•

Der japanische Ueberseeminister Ohtani wurde zum Präsidenten der „Nordchina-Entwicklungs-Gesellschaft" berufen. Diese Ernennung kennzeichnet die Entschlußkraft, mit der Japan an den wirtschaftlichen Neuaufbau seines Interessengebietes in Nordchina herangehen beabsichtigt.

•

Der Reichsverkehrsminister hat im Zusammenhang mit einer Anordnung, die der Förderung des Güterverkehrs dient, bestimmt, daß alle Spediteure, die Güterfernverkehr betreiben, ihren Speditions- und Güterfernverkehrsbetrieb nicht mehr zu trennen brauchen.

Wirtschaftsnachrichten

Elektrogemeinschaft Westfalen. Seit einigen Jahren haben Handel und Handwerk die Aufgabe übernommen, sich in Gemeinschaft mit dem Energieversorgungsbetrieb für die Einführung der Elektrowärme-Anwendung im Haushalt einzusetzen. Durch einen erhöhten Stromverbrauch in den Haushaltungen ist die Möglichkeit gegeben, auch die Haushalte mit billiger elektrischer Energie zu versorgen. Diese Aufgaben sind im Rahmen der Energiegemeinschaften zweckmäßig und am besten zu lösen. Die Elektrogemeinschaft Westfalen, die sich aus Elektro-Handwerk und Fachhandel unter Führung der VEW. zusammensetzt, hat sich schon seit Jahren für diese Ziele eingesetzt und auch im Geschäftsjahr 1937 bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen. Gelegentlich der Vollversammlung in der Elektrogemeinschaft Westfalen, Dortmund, gab der Geschäftsführer, W. Bruchmann, eine Uebersicht über die Tätigkeit im Kalenderjahr 1937. Die Verkaufsentwicklung ist nach diesem Bericht im Vergleich zu den früheren Jahren wesentlich gesteigert worden. So konnten im Kalenderjahr 1937 3251 Elektroherde im Arbeitsgebiet der Elektrogemeinschaft zum Anschluß kommen. In der gleichen Zeit und im gleichen Gebiet kamen 1179 Elektro-Speicher, 761 Elektro-Kühlschränke und 52 Elektro-Backöfen für Landbrotbäckerei zum Anschluß. Der durch die Elektrogemeinschaft geförderte Jahres-Geräteumsatz ist mit rund 750 000 RM. zu beziffern.

Wie wird die Steinkohle gewonnen? Der Abbau der Steinkohle vor Ort richtet sich nach der Härte der angetroffenen Kohle, die in den einzelnen deutschen Kohlengebieten ganz verschieden ist. Die weichere Ruhrkohle oder die Kohle des Aachener Bezirks wird zu fast 90 v. H. oder wie in Aachen fast vollständig durch Abbauhämmer gebrochen. In Oberschlesien dagegen können Abbauhämmer oder Schrämmaschinen kaum etwas ausrichten. Hier müssen bei der außerordentlichen Härte der Kohle Bohrlöcher gebohrt und die Kohle durch Sprengstoff geschossen werden. Nach dem letzten Geschäftsbericht des oberschlesischen Steinkohlensyndikats wurden 97 v. H. aller Kohlen dieses Gebietes durch Sprengungen gewonnen.

Landmaschinen helfen Arbeit sparen. Um bei dem Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft allen Anforderungen der Erzeugungsschlacht gewachsen zu sein, ist heute mehr denn je der Einsatz von arbeitsparenden Landmaschinen notwendig. Eine derartige Maschine ist z. B. der Mähbinder, der von etwa zwei Pferden gezogen und einem Mann bedient wird. Er bearbeitet ungefähr vier bis fünf Hektar am Tag, eine Fläche, für die ein Mann und zwei Frauen etwa vier bis fünf Tage brauchen. Außerdem arbeitet diese Maschine viel sorgfältiger als die menschliche Hand, so daß wir, wenn alles Getreide mit dem Mähbinder gemäht würde, jährlich rund drei Mill. dz Getreide mehr ernten könnten.

Rekord der Sportgeschäfte. Die Entwicklung des Wehrsports und die Ausdehnung der KdF.-Sportkurse haben den Bedarf an Sportartikeln und Sportkleidung so ansteigen lassen, daß die Sportfachgeschäfte in den letzten Jahren eine der stärksten Umsatzzunahmen aufweisen. Während der gesamte Einzelhandel von 1933 bis 1937 „nur" um 45 v. H. seine Umsätze gesteigert hat, konnte sich das Sportgeschäft um 74 v. H. vergrößern! Der durchschnittliche Einkauf jedes Kunden betrug 6.50 RM. im Jahr, er war im Sommer kleiner und stieg im Winter mit den höheren Preisen der Wintersportgeräte. Aber die Sportgeschäfte haben auch hohe Ausgaben: die Kosten für das Personal, das zur Beratung geschult sein muß, spielen eine besondere Rolle, und auch der Werbeaufwand ist unverhältnismäßig hoch, der offenbar in der Unterstützung von Sportvereinen bei Veranstaltungen seine Begründung findet.

Das konfektionierte Rad

Radsport, Radtechnik, Radwirtschaft

Der Radsport, der gerade jetzt mit der Deutschlandfahrt seinen jährlichen Höhepunkt erlebt, hat, von der Fahrradindustrie seit jeher unterstützt, die Fahrradtechnik immer wieder aufs Neue berfuchtet und die Namen der Markenfahrräder in aller Welt bekanntgemacht. Die Entwicklung des Fahrrads ist nur aus solchen wechselseitigen Beziehungen zwischen Radsport, Radtechnik und Radwirtschaft zu erklären. Die neue Jubiläumsschrift „50 Jahre Verein Deutscher Fahrrad-Industrieller" zeigt, wie auch heute noch der Radrennsport einen gewissen Einfluß auf die Bauart der Maschinen ausübt. Denn so vollkommen und ausgereift das Fahrrad in seiner mehr als hundertjährigen Entwicklung erscheint, so ist seine technische Entwicklung noch immer nicht abgeschlossen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die bewährte Bauart der Sportmaschinen mit leichterem Gewicht und leichterer Gangart bei Gebrauchsrädern Eingang findet und ein schrittweiser Uebergang zur Verarbeitung von Leichtmetallegierungen und neuartigen Kunststoffen erfolgt. „Aber die Bauart der Gebrauchsfahrräder muß sich wohl oder übel nach den durchschnittlichen Ansprüchen und Bedürfnissen der radfahrenden Volksgenossen richten, weil andernfalls eine rationelle, gewinnbringende Fabrikation in großen Mengen leider nicht möglich sein würde... Aus rein wirtschaftlichen Gründen läßt sich die Güte und der Gebrauchswert eines Fahrrades nicht in beliebigem Grade steigern."

Es überrascht, wenn die Jubiläumsschrift der Fahrradindustriellen diese Entwicklung durch zu weitgehende Normung eingeengt sieht. Es steht ihrer Meinung nach auch heute noch nicht fest, „ob die Vorteile einer planmäßigen Normung nicht durch schwerwiegende Nachteile und Schädigungen wirtschaftlichen Charakters zunichte gemacht werden." Diese Einstellung scheint doch etwas zu sehr vom Standpunkt der Markenfabriken gesehen. Denn erst die weitgehende Normung hat es ermöglicht, daß neben den Markenrädern auch billigere Räder vom Großhandel und von Versandgeschäften aus Einzelteilen zusammengesetzt werden, eine Entwicklung, die zu dem beispiellosen Aufstieg des Fahrrades in der Nachkriegszeit beigetragen hat. Die Denkschrift liefert mit ihren Zahlen dafür selbst den Beweis. Es sind im vergangenen Jahre von den Fabriken 1 132 000 fertige Fahrräder und 1 139 000 Fahrradrahmen abgesetzt worden. Die Zahl der mit Hilfe des Rahmens „konfektionierten" Räder war also größer als die der Markenräder. Aber es ist selbstverständlich, daß diese „Weiterverarbeiter" von den Markenfabriken als Konkurrenz empfunden werden. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aber wird jeder Weg einer preiswerten Versorgung mit verkehrssicheren Rädern anerkannt werden müssen. Und auch die konfektionierten Räder haben den Beweis ihrer Güte erbracht, sonst würden nicht selbst Markenfabriken ihrer Konkurrenz so viele Rahmen liefern.

Westfälische Neueste Nachrichten

Buch und Dichter der Zeit

Juni 1938

Karl Bröger:

Was ist „Arbeiterdichtung"?

Vorlesungen, zu denen ich eingeladen werde, pflegt ich mit einer kleinen Rede über „Arbeiterdichtung" zu eröffnen. Dabei läßt sich die Feststellung nicht vermeiden, daß dieser Begriff recht verschwommen und mit manchem Mißverständnis belastet ist. Handelt es sich um eine Dichtung von Arbeitern, über Arbeiter oder für Arbeiter? Liegt das Wesentliche des Begriffs im Arbeitertum von Dichtern oder im Dichtertum von Arbeitern? Diese Fragen wollen geklärt sein.

Mit allem Nachdruck setze ich dann immer wieder auseinander: Es handelt sich hier um Dichtung, wobei der Umstand, daß die Dichter einmal Arbeiter waren oder noch sind, von durchaus untergeordneter Bedeutung ist. Einen gewissen Reiz mag es ja haben, Verse von Kesselschmieden, Schreinern, Tünchern oder ganz und gar ungelernten Taglöhnern gönnerhaft zu bewerten, wie es reichlich und nicht immer zutreffend geschehen ist. Diese gebildeten Gönner der „Arbeiterdichtung" befinden sich jedoch auf einem sehr langen Holzweg, ohne daß sie es freilich merken. Nicht die Herkunft der Dichter ist wesentlich, sondern allein und ausschließlich die Echtheit und Wucht ihrer Verse, wie sie unter dem schwammigen Wort „Arbeiterdichtung" zusammengefaßt werden.

Nur in einem Land, das der Bildung Vorrechte einräumte und sie wohl auch dazwischen überschätzte wie bei uns, konnte man dem Irrtum verfallen, daß Dichtung von einem gewissen Bildungsstand abhängig wäre. In anderen Ländern, wo es — wie in Skandinavien — eine viel ältere und dem Umfang wie dem künstlerischen Gewicht nach bedeutendere „Arbeiterdichtung" gibt, ist ein solcher Irrtum nie aufgetreten. Dort gehören Dichter, die einmal Arbeiter waren, ganz selbstverständlich zur Literatur ihres Landes, und es fällt keinem Menschen ein, aus ihrem früheren Beruf und sozialen Stand ein Aufhebens zu machen. Auch bei uns besteht dazu kein Grund. Wenn eine Kunst, dann ist die von Arbeitern geschaffene Dichtung aus dem Volke gewachsen, ist volkhaft, wenn auch vorerst noch nicht volkstümlich, was hier nebenbei bemerkt sei.

Entdeckt wurde für das öffentliche Bewußtsein in Deutschland die „Arbeiterdichtung" im Krieg, obwohl sie durchaus nicht etwa durch das ungeheure Erlebnis des Krieges erweckt worden ist. Aber im Krieg und in der Zeit nach dem Krieg tauchten die Namen der Lersch, Engelke, Petzold, Barthel und Bröger auf, und heute ist ohne jede Ueberhebung als Tatsache anzuerkennen, daß in den Versen dieser Dichter das Kriegserlebnis seinen sinnfälligsten und sinnkräftigsten Ausdruck erhalten hat. Wer kennt nicht den Vers von Heinrich Lersch: „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen".

Wem wäre die Brögersche Strophe vom „ärmsten Sohn, der der getreueste war" unbekannt? Wo wäre das Bekenntnis zur Nation reiner und stärker durchgebrochen als in der „Arbeiterdichtung", ob es Lersch in die Worte bannt:

„Ich glaub an Deutschland wie an Gott",

ob Alfons Petzold, der franziskanische Gottsucher aus Wien, bekennt:

Ich bin ein Span von deinem Stamme,
aus deinem Feuer eine Flamme

oder ob Karl Bröger sein kleines Buch „Deutschland" mit den Worten beschließt:

Nichts kann uns rauben
Liebe und Glauben
zu diesem Land.

Deutschland hat in den Tagen des „Großen Krieges" eine geistige Schlacht gewonnen, die für seine Zukunft vielleicht mehr wiegt als viele Siege auf dem soldatischen Schlachtfeld. Es gewann sich jenen Teil seines Volkes, der vor 1914 als „vaterlandslos" bezeichnet wurde, so falsch diese Bezeichnung auch schon in der Vorkriegszeit war. Es hat nichts mit dem üblichen und oft üblen Patriotismus zu tun, daß der deutsche Arbeiter an die Seite seines Volkes getreten ist, und daß diese Haltung in den Versen der deutschen Arbeiterdichter so klar und zwingend zum Ausdruck kommt. Die Dichter aus der deutschen Arbeiterschaft haben nur ausgesprochen, was von der Arbeiterschaft selbst durch Tausende von Toten und Verwundeten in Tat und Einsatz bewiesen worden ist. Eines dieser Kriegsopfer ist die zweifellos stärkste dichterische Begabung, die bis zur Stunde aus ihren Reihen hervorging: Gerrit Engelke, der Anstreicher aus Hannover, gefallen drei Tage vor dem Waffenstillstand und in einem unbekannten Grab beigesetzt.

Falsch wäre es aber, nun Arbeiterdichtung gleich Kriegsdichtung zu setzen. Gewiß hat der Krieg den Dichtern aus der deutschen Arbeiterschaft ein weithin vernehmbares Echo geschaffen. Doch vor wie nach dem Krieg hat diese Dichtung bewiesen, daß sie nicht erst des Weltkriegs als Anstoß bedurfte, um Leben und Schicksal zu gestalten. Steht doch das Leben des Industrievolkes auch in normaler Zeit unter Gefahren und Spannungen, die denen einer Kriegszeit wenig nachgeben. Darum ist auch wenig von idyllischer Ruhe und sanfter Betrachtung in dieser Dichtung zu finden. Sie lärmt und tost, hämmert und holpert und gibt die Laute eines Lebens wieder, aus dem sie ihre Stoffe nimmt. Um so ergreifender wirken dann jene Augenblicke, in denen die uralten Gegensätze jeder Dichtung Gott, Natur, Liebe! — in ihren Kreis treten.

Seit einem Vierteljahrhundert gibt es in Deutschland eine „Arbeiterdichtung". Wer sie kennen will, darf nicht bei den einzelnen Dichtern stehenbleiben, den Lersch, Petzold, Barthel, Bröger, Wieprecht, Wohlgemuth und wie sie sonst noch heißen. Er muß sie als eine Gemeinschaft nehmen, als einen Chor von Stimmen, der dem Wollen und Sehnen einer neuen Zeit Zunge leiht. Schon sind einige in diesem Chor verstummt, außer dem gefallenen Gerrit Engelke ihr stillster und gottseligster Sänger, der Wiener Alfons Petzold († 1924) und Heinrich Lersch, dieser hymnische Herold deutschen Arbeitertums († 1936). Doch schon rückt eine junge Generation von Dichtern aus der deutschen Arbeiterschaft nach und wird weiterführen, was vom Geschlecht des Krieges begonnen wurde. Wenn sie auf der Höhe ihres Wirkens steht, wird „Arbeiterdichtung" wohl auch äußerlich sein, was sie im Geiste immer war: Ein Stück deutscher Dichtung, das seine Wurzel im Volke hat!

Der Dichter aus Husum

Zum 50. Todestag von Theodor Storm am 4. Juli / Von Heinz Rusch

„Laß uns das Nächste tun; das ist das Beste, was ein Mensch sich selbst und andere lehren kann." In „Viola tricolor", der innigsten Liebeserzählung Theodor Storms, steht dieser Satz eines weisen Optimisten, dessen ganzes Schaffen diese Liebe zur Nähe des Lebens durchdrang und der aus der Landschaft, ihrem Blühen und Vergehen die stärksten Kräfte seines unvergänglichen Werkes zog.

Eine von tiefer Tragik umwitterte Idylle ist dieses Werk, süß und von Vergänglichkeit umstreift, wie eine Frühlingswelt, über die plötzlich die schwarzen Wolken eines Unwetters ziehen; in dieser zwiespältigen Stimmung lebte und schaffte der Mensch und Dichter Storm. Nur einer, der das Leben so inbrünstig lieben konnte und durch den die Liebe wie ein warmer Blutstrom floß, durfte auch an das Grauen rühren, das hinter Leben und Liebe verborgen ist. Nur einer, dem die vernichtende Gewalt und die sanfte Lieblichkeit der Natur so offen lagen wie dem Dichter aus Husum, konnte sein Erleben so unmittelbar Wort und Spiegel der ganzen Welt werden lassen. Darum auch schien seinem erlebnishaften Schauen und kleinmalerischen Gestalten die Novelle die geeignetste Form, aus der Erinnerung blühendste Gegenwart zu schaffen.

Wie groß und nah erhebt sich aus der unheimlichen flut- und verderbenumwogten Welt des „Schimmelreiter" die Gestalt des Nordfriesen Hauke Haien: eine mächtige Schau elementaren Lebens, von den Trieben des Daseins durchschüttelt, tut sich auf; Liebe, Tod, Leidenschaft und Vernichtung und das große Beispiel eines Mannes — visionär erschaut und menschlich durchformt. Und so, halb Idylle, von lyrischen Bildern erfüllt und dem Liebreichen dieser Welt zugewandt, halb unheimliche Vision, die sich hinter dem Schönen des Seins erhebt wie die Sturzwelle einer vernichtenden Flut, hinter einer jungen, unfaßbar scheuen Liebe, hinter dem Bild eines schönen Knaben, einer klaren und sonnigen Frühlingslandschaft, sind auch die vielen anderen Novellen und Erzählungen des Dichters, von denen die innige „Viola tricolor", die durch Bangnis und Schuld führende „Aquis submersus", die heiterhintergründige Puppenspielergeschichte „Pole Poppenspäler", die zarte, landschaftsverwobene Novelle „Immensee" vielleicht die bekanntesten sind.

Storm ist ein Meister der wortgeformten Erinnerung, der lebensvollen Erzählungskunst, die in den meisten Fällen den Ich-Stil pflegt und so die Geschichte nur frischer und unmittelbarer aufblühen läßt.

Aus der Fülle der inneren Bilder, aus dem gestaltigten Erschauen der Landschaft und der menschlichen Seele wuchs so neben dem liebenswerten Prosaschaffen eine Lyrik, deren Stimmungskraft bisher nur von wenigen übertroffen ist. Hier ist alles Klang, Licht und Farbe. „Die Form ist nichts als der Kontur, der den lebend'gen Leib beschließt," Storms Liebes- und Landschaftslyrik umfängt eine kleine und doch so weite Welt; auch in ihr mischen sich Vergänglichkeitsgrauen und heitere Lebensart, erklingt eine zwiefach tönende Musik, in die man nur hineinzuhorchen braucht, um ihren tiefen Gehalt auszuschöpfen. Storms Lyrik ist weder realistisch noch impressionistisch; sie ist beides und doch viel mehr: hier sind die leisen Zwischentöne der Seele eingefangen, und die „Stimmen, die über der Tiefe sind", raunen die ewige Lust und Klage des Lebens.

„Ans Haff nun fliegt die Möwe,
Und Dämmrung bricht herein;
Ueber die feuchten Watten
Spiegelt der Abendschein.

Graues Geflügel huschet
Neben dem Wasser her;
Wie Träume liegen die Inseln
Im Nebel auf dem Meer.

Ich höre des gärenden Schlammes
Geheimnisvollen Ton,
Einsames Vogelrufen —
So war es immer schon.

Noch einmal schauert leise
Und schweiget dann der Wind;
Vernehmlich werden die Stimmen,
Die über der Tiefe sind."

Der Dichter aus Husum sang auch kräftigere Lieder. Seine politische Lyrik, vom Freiheitskampf Schleswig-Holsteins erweckt, schallt wie ein heller Fanfarenruf. „Der eine fragt: was kommt danach? Der andere fragt nur: ist es recht? Und also unterscheidet sich der Freie von dem Knecht."

Glaubt einer, Theodor Storm sei vergessen? Zeitlos durchwandern seine Gestalten und Bilder, seine Träume und weisen Deutungen, seine Erzählungen und Lieder auch unsere Tage, dem Leben bis zur Unheimlichkeit nah und wie mit Zaubergläsern die innere Welt durchstrahlend.

J.

Für hervorragende Leistungen

Ueber fünfzig große Literaturpreise im Reich

Das Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel veröffentlicht eine Zusammenstellung der bedeutendsten deutschen Literaturpreise, die seit dem Jahre 1933 zur Verteilung gelangt sind. Unter den über fünfzig Preisen und Stiftungen befinden sich eine große Anzahl repräsentativer Preise, wie der „Deutsche Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft", den auch Dichter erhalten, der „Stefan-George-Preis", die Preise der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung, der „Goethe-Preis der Stadt Frankfurt a. M.", der „Dietrich-Eckart-Preis" und der „Lessing-Preis" der Stadt Hamburg, der „Volksdeutsche Schrifttumspreis der Stadt der Auslandsdeutschen", der „Volkspreis für deutsche Dichtung" und der „Literaturpreis der Stadt Berlin".

Von den nicht ausschließlich für Literatur, sondern ganz allgemein für hervorragende künstlerische und kulturelle Leistungen bestimmten Preisen, wie den Preisen der Goethe-Stiftung, dem Goethe-Preis der Stadt Frankfurt, dem „Dietrich-Eckart-Preis" und dem „Lessing-Preis" der Stadt Hamburg, sind in der Berichtszeit von 1933 bis 1937 die meisten an Dichter gefallen.

Neben den vorzenannten Preisen steht eine Reihe von Landschafts- und Städtepreisen, denen besondere Bedeutung zuzuschreiben ist. Hier sind beispielsweise zu nennen der Preis der Westmark, der Preis der Provinz Hannover, der „Johann-Peter-Hebel-Preis" Badens, die Stiftung zur Förderung des kurmärkischen Schrifttums, der Rheinische Literaturpreis, die Schrifttumspreise zur Förderung des Schrifttums in der Provinz Sachsen, der Schlesische Literaturpreis, der Schleswig-Holsteinische Literaturpreis, der Schwäbische Dichterpreis und der Westfälische Literaturpreis.

Ferner seien noch genannt der Kopernikus-Preis, die Stiftung eines unbekannten Deutsch-Amerikaners, geschaffen für die deutsche Volksgruppe in Polen; der Eichendorff-Preis, die Stiftung eines unbekannten Deutsch-Amerikaners mit der Verteilung durch die Deutsche Universität in Prag; der Mar-Eyth-Preis; der Kurt-Faber-Preis mit der Verteilung durch den Gaukulturwart des Gaues Saarpfalz; der Josef-von-Görres-Preis, die Stiftung eines unbekannten Deutsch-Amerikaners mit der Verteilung durch die Universität Bonn; der Dichterpreis der Stadt Heidelberg, gestiftet 1936 für dramatische Dichtungen, die sich für die Aufführung zu den Reichsfestspielen eignen; der Johann-Gottfried-Herder-Preis, die Stiftung eines unbekannten Deutsch-Amerikaners mit der Verteilung durch die Universität Königsberg; der Kurhessische Kulturpreis; der Mozart-Preis, die Stiftung eines unbekannten Deutsch-Amerikaners mit der Verteilung durch die Universität München; der Dr.-Ohnsorg-Preis der Stadt Wandsbek; der Rembrandt-Preis, die Stiftung eines Hamburger Kaufmanns; die Stiftung der Stadt Rostock zur Förderung deutschen Kulturschaffens; der Friedrich-Rückert-Preis; die NS.-Kulturpreise; das Freilichtspiel-Preisausschreiben der Stadt Saarbrücken; der Hermann-von-Salza-Preis, die Stiftung eines unbekannten Deutsch-Amerikaners, geschaffen für den deutschen Südosten; der Hans-Schemm-Preis, die Stiftung der Reichsamtsleitung des NS.-Lehrerbundes; der Henrik-Steffens-Preis, die Stiftung eines Hamburger Kaufmanns; der Erwin-von-Steinbach-Preis, die Stiftung eines unbekannten Deutsch-Amerikaners mit der Verteilung durch die Universität Freiburg i. Br.; der Dichterpreis der Stadt Tilsit und der Berafche Literaturpreis in Wuppertal.

Neues vom Büchertisch

Auguste Bailly. Der Kardinal als Diktator. Das Leben Richelieus. Paul List Verlag, Leipzig. 354 Seiten.

Der Kardinal Richelieu ist einer der wenigen weltgeschichtlichen Persönlichkeiten, die über ihre Zeit hinaus wirkend der staatlichen und zwischenstaatlichen Entwicklung Richtung geben. Wie wir vom deutschen und europäischen Standpunkt aus das Wirken dieses Mannes zu beurteilen haben, das bedarf keiner Frage. Die Franzosen sehen in ihm einen großen Patrioten und überragenden Staatsmann, dessen Wirkung in ihrer Politik noch heute fühlbar ist. A. Bailly zeigt uns in dieser Biografie weniger den Staatsmann, der der Außenpolitik seines Landes die entscheidende Wendung gab, als den Menschen Richelieu und die Rolle, die er in der innerfranzösischen Politik spielte. Wenn uns Deutschen auch diese ganz französische, auf das Einmalige und Individuelle gerichtete, dem Privaten und Persönlichen zugewandte Art fremd ist, so schauen wir doch mit Interesse auf dieses Charakterporträt, das uns Einblick in die Seele eines großen Gegners gibt.

Walter Goch

Paul Broch. Der Strom fließt. Roman. Verlag Franz Eher Nachf. Deutsche Kulturbuchreihe, Berlin. 274 Seiten. 3.70 RM.

Der Strom fließt im Osten. Dort wo die deutsche Niederung sich allmählich in die unendlichen Weiten fremder Länder verliert und der Blick still wird vor den Rätseln der Ferne. Hier an den Ufern der Weichsel und der Memel wohnen die alten Schiffergeschlechter als letzte Vorposten deutschen Menschentums gegen die dumpfe Masse des Ostens. Ein Völkchen, seltsam pendelnd zwischen der schweifenden Sehnsucht des Fahrenden und der heimatverhafteten Schwere bäuerlicher Seßhaftigkeit. Der Strom ist ihr Schicksal, er gibt ihnen Brot und Nahrung, er trägt ihre Wohnung und ihre Hoffnung, ihre Arbeit und ihre Zukunft. In dieses Schicksal greift der Krieg, er nimmt den Schiffen die Männer, er sperrt ihnen die Weite und weist ihnen einen neuen, engen Lebensraum. Er reißt die Grenzen auf und trennt, was zusammengehört. Aber er öffnet auch Augen und Herzen dieser Menschen an der Grenze, die in ihrem Volkstum die Kraft zur Ueberwindung und zu neuem Anfang finden. Ein herbes, starkes Buch vom schlichten Leben und Glauben deutscher Menschen, deren harte, kraftvolle Art Zeiten und Widrigkeiten überdauert.

Walter Goch

Gerrit Engelke. Vermächtnis. Herausgegeben von Jakob Kneip. Paul List Verlag. Leipzig. 396 S.

Im Oktober 1918 — man sprach an der Front schon vom Waffenstillstand — ist Gerrit Engelke vor Cambrai gefallen. Nur wenige Jahre umfaßt sein Schaffen, und als er starb, gehörte er zu denen, die im Ringen mit den dämonischen Kräften der Zeit noch nicht zur letzten Klarheit vorgestoßen waren. Er gehörte dem Kreis der Werkleute auf Haus Nyland an, der tat- und zukunftsoffenen Gemeinschaft, welche die Dichtung aus dem blassen Aestheticismus der Vorkriegszeit hinführen wollte zu den Quellen des Lebens, die im Volke wurzelte und zur Volkheit strebte. Er selbst ein Arbeitsmann und ein Dichter der Arbeit, wie Lersch und Bröger, mit denen ihn Freundschaft verband. Jakob Kneip hat nun aus dem Nachlaß gesammelt, was der Ueberlieferung wert schien. Gedichte, Briefe, ein Kriegstagebuch, Fragmente. Ein Fragment das ganze Werk dieses zu früh Gefallenen. Verwehte Klänge eines zu neuem Aufbruch Bereiten und Berufenen, Dokumente einer Zeit, die Vorbereitung war, ohne zur Erfüllung reifen zu können.

Walter Goch

Janko Janeff. Aufstand gegen Europa. Verlag für Kulturpolitik, Berlin. 278 Seiten.

Der bulgarische Politiker und Philosoph versucht hier eine Deutung der dämonischen Kräfte, die seit zwei Jahrtausenden die Welt des arischen Menschentums bedrohen und sich untertan zu machen suchen. Von den Phöniziern und Juden über dem Völkermischmasch des Hellenismus, die oströmische Dekadenz, dem Nihilismus der russischen Steppe bis hin zu den entfesselten Gewalten des asiatischen Bolschewismus verfolgt er die Wellen des anstürmenden destruktiven orientalischen Menschentums gegen das nordisch bestimmte, auf der Kraft seines Bauerntums gegründete Abendland und untersucht die Rolle, welche die gestaltenden Kräfte der europäischen Geschichte in diesem Kampf gespielt haben. Aus einer tiefen metaphysischen Schau, die sich durch Vordergründiges nicht ablenken läßt, begreift der Verfasser das Schicksalhafte des Kampfes, in dessen Endphase wir heute stehen. Ein Kampf, der nach jahrhundertelanger Trübung und Verschleierung heute die noch ungebrochenen Abwehrkräfte der gesunden germanischen Mitte auf den Plan ruft zum Widerstand gegen die nivellierende und wurzellose Dämonie des Ostens. Ein mutiges, revolutionäres Bekenntnis europäischen Zusammengehörigkeitsgefühls, ein Ruf zur Sammlung gegen drohende Gefahr.

Walter Goch

25 Jahre Karl-May-Verlag

Auf ein 25jähriges Bestehen kann der Karl-May-Verlag in Radebeul bei Dresden zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat der Verlag eine Festschrift herausgegeben, die auf der ersten Seite ein Geleitwort des Reichsstatthalters Pg. Martin Mutschmann trägt, der darin gleichzeitig in ehrenden Worten des Schaffens des großen volkstümlichen Schriftstellers Karl May gedenkt. Die weiteren Beiträge vermitteln ein Bild von dem Aufbau dieses Verlages bis zu seiner jetzigen Größe und von der außerordentlichen Beliebtheit der Werke dieses Volksschriftstellers.

„Wir fangen an!"

Der Spatenstich zur Dr. Robert Ley-Siedlung beim Gautreffen

Ma. Gelsenkirchen, 27. Juni

In den frühen Morgenstunden des Sonnabend trafen die ersten Sonderzüge aus dem Gaugebiet in Gelsenkirchen ein. In aller Frühe kam auch bereits der Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley in der Stadt der Gautreffen an. Eine vieltausendköpfige Menge wartete am Hans-Sachs-Haus auf ihn, die ihn mit jubelnden Rufen begrüßte. Er wurde vom Gauleiter Pg. Dr. Meyer im Hans-Sachs-Haus-Garten offiziell empfangen und schritt mit ihm dann die Front der Ehrenabordnungen ab.

Die Modelle der neuen Siedlung und für die baulichen Veränderungen innerhalb der Altstadt Gelsenkirchens, die im Foyer des Hans-Sachs-Hauses aufgestellt waren, wurden vom Reichsorganisationsleiter eingehend besichtigt. Der Gauleiter selbst gab die notwendigen Erläuterungen zu dem großen Projekt. Nach der Besichtigung begaben sich Pg. Dr. Ley und der Gauleiter zum Resser Busch, wo die neue Großsiedlung erstehen soll. Diese Fahrt durch die Stadt der Arbeit wurde für Robert Ley und den Gauleiter eine wahre Triumphfahrt, bei der sich zeigte, mit welcher Liebe der Arbeiter in Westfalen zur Sache des Führers steht. Abertausende von Volksgenossen waren es, die die Straßen umsäumten, ebenso viele waren es, die sich am Resser Busch eingefunden hatten, um Zeuge zu sein einer Stunde, die nicht nur für Gelsenkirchen oder den Gau von Bedeutung ist, sondern die, wie wir gestern schon einmal herausstellten, eine neue Epoche des Städtebaues eröffnete.

Nach kurzen Begrüßungsworten vom Gauobmann Schürmann nahm Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer das Wort, der den Reichsorganisationsleiter in der Arbeiterstadt Gelsenkirchen willkommen hieß. Der Gauleiter stellte die Bedeutung Gelsenkirchens als einen Zentralpunkt im Vierjahresplan heraus und gab ein Bild von den hier fleißig schaffenden Menschen, deren soziale Verhältnisse in den letzten Jahren wesentlich verbessert werden konnten. Was aber noch nicht entscheidend gebessert werden konnte, ist die Wohnungsfrage. Trotz allen Einsatzes auch auf diesem Gebiete leben in der Stadt der tausend Feuer

immer noch 3600 Familien in Einzimmerwohnungen.

Der Gauleiter erinnerte in diesem Zusammenhang an die Besichtigung der Elendsviertel anläßlich des vorjährigen Gautreffens, bei dem man sich entschloß, die Elendsquartiere zu beseitigen. Dieses ist aber erst dann möglich, wenn neue und bessere Wohnungen in ausreichendem Maße geschaffen sind. Aus diesem Grunde hat man sich entschlossen, die Groß-Siedlung am Resser Busch zu schaffen. Diese Siedlung soll den Namen

„Dr.-Robert-Ley-Siedlung"

erhalten. Zweitausend große, gesunde Wohnungen sollen in ihr erstellt werden. Diese Siedlung stellt den Anfang des großen Bauprogramms für Gelsenkirchen dar. Später, wenn die Elendsquartiere Gelsenkirchens niedergerissen sind und Raum geschaffen ist, wird man einen großzügigen Ausbau der Stadt vornehmen.

Dr. Ley nahm im Anschluß hieran das Wort und machte einige grundlegende Ausführungen über den Wohnungsbau. Kein Volk lege soviel Wert auf Wohnkultur, wie das deutsche. Arbeitsplatz und Wohnung sind die Stätten, wo der deutsche Mensch fast 99 Prozent der Zeit seines Lebens verbringt. Wenn man dem Volke wirklich helfen will, muß man den Arbeitsplatz und die Wohnung schön, sauber, licht und gesund gestalten. „Kraft durch Freude" ist gut, aber die richtige Kraft durch Freude holt sich der Mensch zu Hause. Die größte Freude für unser Volk ist, daß wir wieder Kinder in Deutschland haben. Kinder müssen jedoch sowohl Brot, wie auf der anderen Seite auch gesunde Wohnungen haben.

Reichsleiter Dr. Ley wies dann die Forderung mancher Kreise zurück, daß jeder Deutsche ein Stück Boden in Besitz haben müsse. Wir können es uns nicht erlauben, mit unserem Boden verschwenderisch umzugehen, es kommt nicht darauf an, daß um jeden Preis gesiedelt wird, es ist notwendig, daß richtig gesiedelt wird. Als Siedler darf überhaupt nur der Volksgenosse zugelassen werden, der wirklich alle Vorbedingungen erfüllt. Auf Gelsenkirchen eingehend, erklärte Pg. Dr. Ley, daß der Neubau von Städten nicht im Handumdrehen zu erledigen sei, sondern daß hier vernünftig und in Zusammenarbeit mit allen dafür in Frage kommenden Kreisen die Arbeit begonnen werden müsse. Mit dem Wort

„Wir fangen an!"

beendete Robert Ley seine Ausführungen und machte den ersten Spatenstich zu der neuen Groß-Siedlung, mit deren Bau bereits in den nächsten Tagen begonnen wird.

Die Rückfahrt zur Stadt wurde für Dr. Ley und den Gauleiter wiederum ein Triumphzug durch jubelnde Menschenmassen.

„Die Partei sorgt für die Arbeiter"

Großkundgebung der DAF. beim Gautreffen — Telegramm an Göring

Ma. Gelsenkirchen, 27. Juni

Die Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront am Sonnabendabend auf dem Wildenbruchplatz wurde beim diesjährigen Gautreffen zu einem gewaltigen Treue- und Vertrauensbekenntnis der Schaffenden Gelsenkirchens zu ihrem Gauleiter Dr. Alfred Meyer. Kopf an Kopf drängten sich die Massen auf dem riesigen Platz, um aus dem Munde des Gauobmanns Schürmann und des Gauleiters Dr. Meyer jene Worte zu hören, die ihnen neue Schaffenskraft und neuen Arbeitswillen geben.

Nach dem Fahneneinmarsch eröffnete der Kreisobmann Pg. Schlechter die Kundgebung mit herzlichen Worten der Begrüßung und nach einem Spruch der Werkschar nahm Gauobmann Schürmann das Wort. Er wies hin auf das Wunder der letzten fünf Jahre, in denen so Gewaltiges auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens geleistet wurde. Dieses Wunder aber ist ein Beweis dafür, daß der Herrgott mit uns Nationalsozialisten gewesen ist, denn sonst wären solche Erfolge nicht möglich gewesen.

Freudig begrüßt betrat dann der Gauleiter das Rednerpult. Er sprach als der alte Kämpfer der NSDAP in der Arbeitsstadt Gelsenkirchen zu seinen Gelsenkirchenern. Er dankte ihnen für das „Ja", das sie am 10. April fast Mann für Mann dem Führer und Deutschland und der nationalsozialistischen Bewegung gegeben haben. Er sprach von der ungeheuren Not und dem entsetzlichen Elend das er in Oesterreich vorfand. Als er in Gelsenkirchen selbst tätig war und mitten zwischen den Schaffenden in einer Arbeitersiedlung wohnte, da habe er auch hier Not und Elend kennengelernt. Was er aber in Oesterreich zu sehen bekommen habe, sei entsetzlich gewesen. Und darum danke er den Schaffenden Gelsenkirchens noch einmal, daß sie durch ihr „Ja" diesem deutschen Oesterreich mitgeholfen haben, in eine bessere Zukunft zu marschieren.

Wer aber nein gesagt hat — so betonte er mit Nachdruck —, der kann das mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, weder als Sozialist, noch als Christ.

Der Gauleiter teilte dann mit daß er im Namen der Schaffenden Gelsenkirchens dem Ministerpräsidenten Hermann Göring ein Telegramm senden wolle in dem es heißt, daß die vielen Tausenden, die sich zu dieser Großkundgebung eingefunden haben, aus einer Hauptzentrale des Vierjahresplanes herzliche Grüße senden und treue Pflichterfüllung geloben.

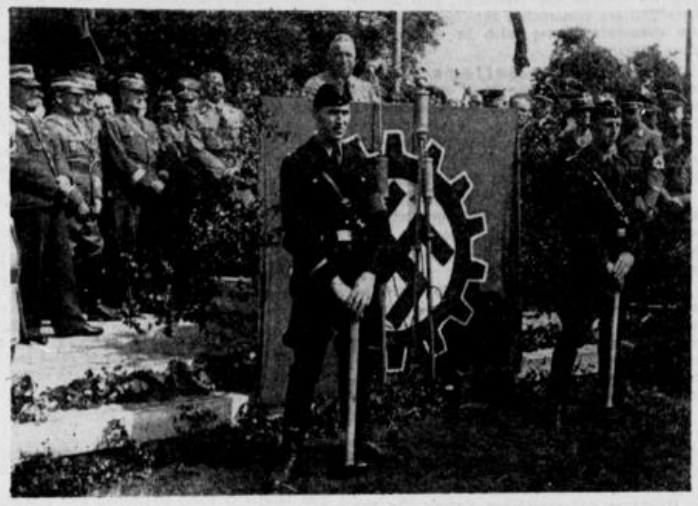
Der Gauleiter stellte dann fest, daß die ungezählten Tausende vielleicht an sich lieber am Sonnabendabend ausgeruht hätten von der schweren Arbeit des Alltags. Aber sie seien gekommen, um ihre Verbundenheit mit der Partei zu beweisen und für diese Partei zu marschieren, die jahrelang unverstanden für die Schaffenden Deutschlands marschiert ist. Sie werde auch weiter marschieren und auch gerade für den Menschen in Gelsenkirchen sorgen. Es werde der Tag kommen, da man nicht mehr von dem häßlichen Gelsenkirchen sprechen wird, sondern da man sagen wird: Gelsenkirchen ist schön und die moderne Arbeitsstadt geworden.

Es gibt kein Land der Erde, kein Land auf der ganzen weiten Welt, wo man sich so sorgt um den schaffenden Menschen wie in Deutschland. Sorgt, nicht aus Angst vor der Masse, sondern aus der Liebe zu dem Höchsten, das wir kennen, aus der Liebe zum deutschen Blut.

Der Gauleiter schloß seine Ausführungen mit dem Bekenntnis unwandelbarer Treue zum Führer. Sieg-Heilrufe branden über den Platz, die Lieder der Nation erklingen, die goldenen Fahnen der DAF. voran, rückt der Fahnenblock vom Platz. Und dann beginnt ein Feuerwerk, wie wir es in Gelsenkirchen bislang noch nicht sahen. Eine halbe Stunde lang flammen Raketen, leuchten Kugeln, spritzen Feuerfontänen und rast das Trommelfeuer

---

Bewunderung auslösten. Die SA. zeigte dann weiterhin Staffettenläufe und gemeinsam mit der SS ein Handballspiel und mit dem NSKK. ein Raufballspiel. Wunderbar die Darbietungen des SA.-Gymnastikblocks, der von fünfhundert Männern gebildet wurde. Auch KdF. trat erstmalig mit einer eigenen Darbietung auf den Plan. 250 Menschen zeigten einen bunten Rasen. Nach dem Einmarsch der Teilnehmer fanden die sportlichen Veranstaltungen mit der Siegerehrung ihren Abschluß.



Dr. Ley bei seiner Rede zur Grundsteinlegung der neuen Großsiedlung in Buer-Erle

Dr.-Meyer-Kampfbahn in Gelsenkirchen

Ludwig-Jahn-Kampfbahn trägt den Namen des Gauleiters

Ma. Gelsenkirchen, 27. Juni.

Alljährlich zum Gautreffen finden in Gelsenkirchen große sportliche Veranstaltungen statt, bei denen fast alle Gliederungen der Partei ihr Können auf diesem Gebiete unter Beweis stellen. In diesem Jahre erhielten sie noch eine besondere Bedeutung durch eine Ehrung des Gauleiters, die Oberbürgermeister Pg. Böhmer zu Beginn der Veranstaltungen vornahm. Im Beisein des SA.-Obergruppenführers Schramme, der inzwischen in Gelsenkirchen eingetroffen war, und der zahlreichen Ehrengäste teilte Oberbürgermeister Böhmer mit, daß die Ludwig-Jahn-Kampfbahn, auf der von jetzt ab die sportlichen Kämpfe bei den Gautreffen ausgetragen werden sollen, fortan den Namen

„Dr.-Meyer-Kampfbahn"

tragen soll als ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit für alles das, was der Gauleiter für die Bewegung, für Gelsenkirchen und nicht zuletzt auch gerade für den Sport innerhalb der Partei tat.

Nach dieser Ehrung wurde dann ein Sportprogramm abgewickelt, das mit Recht immer wieder lebhaftesten Beifall fand. Als erstes sahen wir Turnen von Mutter und Kind. Dreihundert Mütter und Kinder zeigten hier, wie man scheinbar spielend einen sehr gesunden Sport daheim mit seinen Kindern treiben kann. Hundert Pimpfe und Jungmädel führten Bodenturnen vor und das Jungvolk wartete mit zackigen Reiterspielen auf, bei denen keine Reiter auf dem Pferde, aber auch wohl keiner der vielen Gäste und Zuschauer auf dem Platze sitzen blieb. Der BDM. brachte bunte und fröhliche Volkstänze. Viel Freude löste auch der Leinewebertanz aus, den schlesische Mädel, die im Gau Westfalen-Nord im Landjahr dienen, vorführten. Fünfzig SA.-Borer zeigten ein sauberes Borttraining, Hitler-Jungen ließen beim Staffettenlauf Tausende von Menschen begeistert mitgehen.

Und dann kam das NSKK. Es zeigte, was NSKK.-Männer als Kunstfahrer leisten können. Es ging mit dem Kopfe durch die Wand und durch die Fensterscheiben. Es gab den Sprung durch den brennenden Strohkranz. Die Modellflüge der Jungflieger hatten leider unter dem bockigen Winde stark zu leiden und manches Modell mag dabei zu Bruch gegangen sein. Dennoch gab es einige sehr glückliche Starts, die viel



Dr. Ley und Gauleiter Dr. Meyer mit ihrer Begleitung beim Gautreffen auf dem Wege zur Kundgebung in der Straßenbahnhalle



„Wir fangen an!" — Dr. Ley tut vor Gauleiter Dr. Meyer den ersten Spatenstich beim Gautreffen zu der neuen Waldstadt

3 Fotos: P. E. Kley

Des Gaues Gemeinschaft trägt die Zukunft

Der große Rechenschaftsbericht des Gauleiters auf dem Gautreffen — Wir alle bauen mit

Auf der großen Führertagung des Gaues Westfalen-Nord am Sonnabendmorgen in der Straßenbahnhalle in Gelsenkirchen erstattete Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer folgenden Rechenschaftsbericht:

Seit dem letzten Gautreffen am 25./27. Juni 1937 hat unter der Führung Adolf Hitlers das nationalsozialistische Deutschland auf allen Gebieten der Politik weiter seinen wunderbaren, glückhaften Aufstieg fortgesetzt.

Hat der Gau Westfalen-Nord das Seinige dazu beigetragen? Hat er seine Pflicht getan? Können wir vor dem Führer bestehen? Ueber diese Fragen wollen wir uns heute Rechenschaft ablegen.

Das größte Ereignis der deutschen Geschichte im Berichtsjahr 1937/38 ist die Schaffung Großdeutschlands durch den Führer gewesen. Wieder stand Adolf Hitler leuchtend und groß als Vorbild vor unseren Augen. Am Einmarsch war die Gaupropagandaleitung mit drei Gaufilmwagen aktiv beteiligt. In dem darauffolgenden Wahlkampf hatte ich das Glück, in sechs Großkundgebungen in ehemaligen schwarzen und roten Hochburgen Niederösterreichs erfolgreich zu wirken. Zur Durchführung des Wahlkampfes in Oesterreich und zur Reorganisation der ehemaligen illegalen Partei wurden vom Gau die Kreisleiter Meiring, Uranowski und Meyer abkommandiert. Zwei von diesen Kreisleitern befinden sich zur Zeit noch in Oesterreich. Der Gau ist stolz darauf, an den historischen Ereignissen in Oesterreich beteiligt gewesen zu sein.

Für die Volksabstimmung am 10. April dieses Jahres wurden dann in der Zeit vom 25. 3. bis 8. 4. im Gau insgesamt 3430 Wahlversammlungen einschließlich 1214 Betriebsversammlungen durchgeführt. Die Organisation der Partei funktionierte gut. In einmütiger Geschlossenheit hat die Bevölkerung im Gau Westfalen-Nord der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich, der Schaffung des Großdeutschen Reiches, dem Führer durch ihr „Ja" freudig zugestimmt. Es hat auch Nein-Sager gegeben. Wir können diese Menschen nicht verstehen. Um Irregeführte wollen wir weiter ehrlich und zäh ringen, um auch sie zu Deutschland und zum Führer zu führen. Notorische Staatsfeinde aber, die müssen raus aus Deutschland. Wem es in Deutschland nicht paßt, der mag sich mit Juden und Emigranten eine andere Heimat suchen. Der mag nach Moskau oder auch nach Prag gehen.

Von den Hoheitsträgern erwarte ich, daß das Wahlergebnis der politischen Arbeit für die kommende Zeit zugrunde gelegt wird und daß die erforderlichen personellen, organisatorischen und propagandistischen Konsequenzen gezogen und Maßnahmen getroffen werden. Grundsatz muß sein: um die Nein-Sager-Zentren kümmert sich die Partei im laufenden Kampfjahr am meisten. Bei der nächsten Wahl muß das Bild da anders aussehen. Ich beauftrage hiermit den Gauorganisationsleiter Pg. Kossol, in Verbindung mit den Hoheitsträgern und Gauinspekteuren, diese Aktion zu beobachten, durchzuführen und mir laufend Bericht zu erstatten.

Schulter an Schulter mit der Wehrmacht

In Oesterreich hat die Partei zum ersten Male Schulter an Schulter mit der Wehrmacht gekämpft. Es waren die Waffenträger der Nation, die das Land unter den Schutz des deutschen Schwertes stellten. Es ist bei dieser Gelegenheit mir ein Herzensbedürfnis, dankbar zum Ausdruck zu bringen, daß das Verhältnis zwischen Wehrmacht und Partei im Gau Westfalen-Nord auch im Berichtsjahr ein gutes gewesen ist. Die gegenseitige Achtung ist weiterhin gestiegen. Das gute kameradschaftliche Verhältnis wurde bei vielen Gelegenheiten unter Beweis gestellt.

Die Zusammenarbeit zwischen Partei und Staat war auch im Berichtsjahr im großen und ganzen gesehen eine loyale und gute. Je enger diese Zusammenarbeit in den Regierungsbezirken, Kreisen und Gemeinden war, um so größer war auch der Erfolg. Wo die Kräfte in unfruchtbarem Streit und Kompetenzfragen verbraucht wurden, da ließ der Erfolg zu wünschen übrig. Das letztere ist aber Gott Lob nicht oft der Fall gewesen.

Die Freiheit und Sicherheit der Nation ist erst dann ganz gewährleistet, wenn Deutschland neben einer starken Wehr auch in der Frage der Rohstoffe und der Ernährung gesichert ist, das heißt, wenn es, wirtschaftlich gesehen, unabhängig und jeder Lage gewachsen ist. Was hat der Gau Westfalen-Nord im Rahmen des Vierjahresplanes geleistet? Hat er auch da seine Pflicht getan?

Wir im Gaugebiet Westfalen-Nord haben besonders freudig die Zielsetzung, die im zweiten Vierjahresplan ihren Ausdruck findet, aufgenommen. Verschiedentlich waren in den letzten Jahren zehntausende westfälischer Textilarbeiter infolge Fehlens amerikanischer Baumwolle in ihrer Lebenshaltung und Lebenssicherung bedroht. Die Vorenthaltung von textilen Rohstoffen bei gleichzeitig außergewöhnlich großen internationalen Vorräten sollte das ungeliebte Deutschland wirtschaftlich in die Knie zwingen. Jahrelang standen Männer und Frauen unserer Textilindustrie in vorderster Front im Kampf um unsere wirtschaftliche und damit auch politische Selbstbehauptung. Trotz vieler persönlicher Opfer haben sie, unterstützt durch die Bewegung, die Front gehalten. An ihrem Abwehrwillen sind die Absichten der internationalen Baumwolljuden gescheitert.

Die Angst vor dem Mangel gehört der Vergangenheit an. Der westfälische Textilarbeiter ist durch die deutsche Zellwolle in der Grundlage seiner Beschäftigung gesichert. Sein in den vergangenen Jahren Deutschland gebrachtes Opfer wird ihm heute wieder durch Deutschland entgolten, indem es ihn zum ersten Nutznießer des Vierjahresplanes machte.

Der Gau im Vierjahresplan

Der Gau Westfalen-Nord ist aber nicht nur Empfangender, sondern auch in reichem Maße Gebender im Vierjahresplan, ist er doch reich gesegnet mit Kohle, dem unentbehrlichen Ausgangsstoff für die Synthese einer Fülle neuer deutscher Rohstoffe. Gewaltige Hydrierwerke und ein großes Bunawerk — Wahrzeichen eines neuen technischen Zeitalters — sind im hiesigen Bergbaugebiet bereits im Betrieb oder im Bau. Ein wesentlicher Teil der kommenden deutschen Treibstoff- und Gummierzeugung wird in unseren Anlagen anfallen.

Wenn dereinst der Volkswagen durch deutsche Gaue läuft, dann kann nicht vergessen werden, daß auch wir ihm unseren Arbeitstribut geleistet haben, genau so wie wir ihn leisteten für die Schlachtkreuzer, die Luftwaffe und die motorisierten Kampfmittel, die unsere Grenze und unsere friedliche Arbeit schützen.

Die gewaltigen Vierjahresplanfabriken mit ihren verschiedenartigen Nebengewinnungsanlagen haben Tausenden von Männern direkt oder indirekt Arbeit und Brot gegeben und die letzte Arbeitslosigkeit beseitigt.

Die in der Vergangenheit so nachteilig empfundene extreme wirtschaftliche und soziale Einseitigkeit unseres Bergbaugebietes erscheint nunmehr erheblich gemildert. Der Kohlebedarf der neuen Werke trägt in Zukunft in angemessenem Umfange zur Stabilität der Beschäftigung unserer Zechen bei.

Aber auch in anderen Teilen meines Gaues ist wertvolle Aufbauarbeit im Zeichen der Erringung unserer wirtschaftlichen Freiheit geleistet worden. So erhöht sich im Mindener Bezirk von Monat zu Monat die Förderung der Eisenerze aus ergiebigen Lagern. In wenigen Jahren wird Westfalen rd. 3 Millionen Tonnen Eisenerze jährlich der deutschen Eisen- und Stahlerzeugung zuführen.

Die von mir 1937 ins Leben gerufene Studiengesellschaft zur Erforschung des Bodens im Gau Westfalen-Nord hat entgegen aller Skepsis und Bedenken auch fachmännischer Kreise eine Reihe absolut abbaufähiger Lager von Eisen-, Blei- und Zinkerzen sowie Strontianit festgestellt. Wir können so, was Beschäftigungsmöglichkeiten unserer Menschen in Westfalen-Nord anbelangt, mit ruhiger Zuversicht in die Zukunft sehen.

Unser Gau, der einst in wirtschaftlicher Hinsicht zu den gefährdetsten und schwierigst gelagertsten Teilen Deutschlands gehörte, ist heute zu einer machtvollen und unentbehrlichen Kraftzentrale durch den Vierjahresplan für Deutschland erhoben worden. Vergessen wir dabei nicht, daß dieses Wunder allein der politischen Führung Adolf Hitlers zu verdanken ist.

Schwierig wird im beschränkten deutschen Raum immer die Sicherstellung der Ernährung sein. Auch wenn vom deutschen Bauerntum das Menschenmöglichste geleistet wird.

Der Landdiensthilfe

Besonders zu leiden unter dem bereits mehrfach erwähnten Arbeitskräftemangel hatte die Landfrau, so daß die Befürchtung besteht, daß die Bäuerinnen den nunmehr an sie gestellten Anforderungen gesundheitlich nicht mehr nachkommen können. Daher sind alle sich bietenden Gelegenheiten benutzt worden, um den Frauen Arbeitserleichterungen zu verschaffen. Mit großer Freude haben unsere Bauern die Einrichtung von Landdienstlagern begrüßt, da diese Mädel den Frauen eine große Hilfe bedeuten, denn sie arbeiten den ganzen Tag bei den Bauern.

Eine große Hilfe und Entlastung brachten den Bauern die Erntekindergärten, die in diesem Jahre in stärkerem Maße eingerichtet wurden. Eine große Hilfe brachte auch der weibliche Arbeitsdienst. Durch die Verordnung des Reichsarbeitsführers dürfen in Zukunft in Städten mit über 100 000 Einwohnern Läger für den weiblichen Arbeitsdienst nicht mehr errichtet werden. Dieses bedeutet, daß neue Läger nur noch auf dem Lande eingerichtet werden können. Die Lager haben dann die Aufgabe, die Bauern zu entlasten.

Unsere westfälischen Bauern haben in der Erzeugungsschlacht ihre Pflicht getan, das wollen wir heute dankbar anerkennen. Das westfälische Bauerntum hat auch im vergangenen Winterhilfswerk seinen Mann gestanden. Das Gesamtspendenaufkommen beträgt wertmäßig umgerechnet 1 320 000 RM.

Wenn man berücksichtigt, daß im Gaugebiet während der Wintermonate die Maul- und Klauenseuche herrschte, was sich für die Lage des Bauern sehr ungünstig auswirkte, so muß dieses Ergebnis beachtet und hervorgehoben werden. Das Bauerntum des Gaues Westfalen-Nord, das solche Leistungen auf sich nimmt, stellt sich damit treu hinter den Führer. Es ist für die Nation lebenswichtig, durch Wehr und Waffen geschützt zu sein. Es ist lebenswichtig, wirtschaftlich gesichert zu sein. Die größte und stärkste Sicherung für die Nation ist aber ein Volk, das bereit ist, in einer unzerstörbaren Gemeinschaft Träger der nationalsozialistischen Staats-, Wirtschafts- und Kulturpolitik zu sein, ein Volk, das sich zum Nationalsozialismus bekennt und in der nationalsozialistischen Weltanschauung fest verankert ist. Es ist die Aufgabe der Partei, dafür zu sorgen, und dafür zu kämpfen, daß das deutsche Volk zum Nationalsozialismus erzogen und in dieser Weltanschauung fest verankert wird.

Vor allem Schulung!

Voraussetzung für die Erreichung dieses Zustandes im Volke ist, daß die Partei aber selbst durchaus nationalsozialistisch gefestigt ist. Das kann nur durch Erziehung und gründliche Schulung erreicht werden. Verantwortlich dafür ist neben dem Führerkorps der Partei im Gau vorzüglich das Gauschulungsamt. Auf der Gauschulungsburg Schloß Nordkirchen, als der, obersten und abschließenden weltanschaulichen Erziehungsstätte des Gaues, fanden vom 1. Mai 1937 bis 1. Mai 1938 15 Lehrgänge mit 765 Teilnehmern statt. Auf der Gauschulungsburg sollen vor allem die Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter geschult werden. So wurden im Berichtsjahr 133 Ortsgruppen- resp. Stützpunktleiter und 70 Kreisamtsleiter geschult. Ich muß mit Bedauern feststellen, daß noch nicht alle Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter durch die Gauschulungsburg gegangen sind. Es haben von 686 Ortsgruppen- und Stützpunktleitern 442 und von 450 Kreisamtsleitern erst 186 die Gauschulungsburg besucht. Ich bitte die Kreisleiter, dafür Sorge tragen zu wollen, und es durchzusetzen, daß im laufenden Jahre alle ihre Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter an den Kursen der Gauschulungsburg teilnehmen. Ich werde in Zukunft keinen Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter mehr bestätigen können, der nicht dieser Verpflichtung nachgekommen ist.

Der Gau Westfalen-Nord hat zum Zwecke der Erstarkung der Partei im Berichtsjahr eine Ueberprüfung und Ueberholung seiner Organisationen vorgenommen. Es wurden die bisher bestehenden 30 politischen Kreise durch Zusammenlegung von Stadt- und Landkreisen, durch Vereinigung kleinerer Landkreise und durch Schaffung eines großen Industriekreises auf 19 verringert. Das Ziel dabei war, starke politische Kreise zu schaffen. Es ist ohne Zweifel erreicht.

Die Zusammenlegung der Kreise gab die Möglichkeit, die Kreisleitungen mit hauptamtlichen Kräften zu besetzen und besser zu etatisieren. Es ist schon heute festzustellen, daß in einigen zusammengelegten Kreisen durch die hauptamtlichen Kräfte eine starke Aktivierung der Politischen Leiter in den Ortsgruppen möglich wurde.

Sämtliche Politischen Leiter, die infolge der Zusammenlegung ausscheiden mußten, haben ehrenvolle Aemter in Staat, Partei und Gemeinde erhalten. Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, diesen bewährten Parteigenossen auch an dieser Stelle noch einmal für ihre Verdienste um die Partei zu danken.

Parteigenossenschaft im Gau verdoppelt

Wesentlich war aber nicht nur die Zusammenlegung der 30 Kreise auf 19 Kreise, es mußte auch die organisatorische Angleichung der Gliederungen und Formationen durchgeführt werden. Das ist im großen und ganzen geschehen, soweit es sich um die Kreisgrenzen handelte. Eine Angleichung wird weiter bis zu den Ortsgruppen herunter angestrebt. Die Partei muß auch zahlenmäßig in der Lage sein, allen Anforderungen und Aufgaben gerecht zu werden. Das war sie bisher nicht. Der Gau Westfalen-Nord hatte als einer der jüngsten Gaue am 30. März 1937 einen Mitgliederbestand von nur rund 73 000 Parteigenossen und Parteigenossinnen. Es sind in der Zeit von April 1937 bis Dezember 1937 75 341 Volksgenossen und -volksgenossinnen aufgenommen worden, so daß der Mitgliederbestand am 30. März 1938 148 470 betragen hat. Der Mitgliederbestand ist somit um 103 Prozent erhöht worden. An der Einwohnerzahl gerechnet, beträgt jetzt der Mitgliederstand 5,41 Prozent.

Zur Durchführung der vielseitigen und großen Aufgaben der Partei wird der Mitgliederbestand der Partei weiter erhöht werden müssen. Ich bitte die Hoheitsträger der Partei, schon jetzt diese Notwendigkeit in Rechnung zu stellen.

Im Gau Westfalen-Nord stand die aktive Propaganda unter dem Kennzeichen erhöhter Versammlungstätigkeit und vermehrten Rednereinsatzes. Neben politischen Problemen allgemeiner Art, neben der Werbung für das WHW. wurde in diesem Jahr noch mehr als bislang der Vierjahresplan in den Vordergrund gerückt unter zielbewußter Aufklärungsarbeit und weitgehender Berücksichtigung der Fragen der Gebrauchslenkung. Zu einem außergewöhnlichen propagandistischen Erfolg gestaltete sich die einwöchige Großversammlungswelle in der Zeit vom 23. bis 29. Januar 1938, die unter dem Motto

„1000 Versammlungen im Gau Westfalen-Nord"

lief. Es wurden mit 45 Reichsrednern und unter Einsatz sämtlicher Gau- und Kreisredner in dieser einen Woche 943 Versammlungen durchgeführt und somit jede Ortsgruppe und jeder Stützpunkt erfaßt, wobei die Versammlungssäle sämtlich überfüllt waren. Rund eine halbe Million Versammlungsteilnehmer wurden gezählt.

Zur Unterstützung der aktiven Propaganda wurde die Bildstelle weiter ausgebaut und dadurch ein regelmäßiger Einsatz von politischen und kulturpolitischen Lichtbildvorträgen gewährleistet. Diese Lichtbildpropaganda erfaßt die Kreis- und Ortsgruppenveranstaltungen und darüber hinaus auch diejenigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände.

Aufs beste bewährt hat sich die Bildung des Gauringes. Infolge der straffen Zusammenfassung aller Organisationen, Verbände und Vereine war es möglich, auch hier eine einheitlich ausgerichtete Wahlpropagandaarbeit zu leisten.

Im Gau Westfalen-Nord ist darüber hinaus noch die Gründung eines Gemeinderundfunks vorgesehen, um auch die kleinsten Ortsgruppen zu erfassen. Der Gemeinderundfunk hat nämlich die Aufgabe, selbst die entlegensten Gemeinden mit eigenen und besonders guten öffentlichen Uebertragungsanlagen auszurüsten.

Täglich 200 000 NS.-Zeitungen

Die Partei stellt in den Dienst der Erziehung und Propaganda alles, nicht zuletzt auch die Presse. Die Aufwärtsentwicklung unserer Parteipresse im Gau hat sich im Berichtsjahr ständig fortgesetzt. Bis zur Machtübernahme hatten unsere Parteizeitungen eine Auflage von rund 8000 Stück, im Dezember 1933 betrug die Auflage unserer Parteipresse bereits 80 000, die Auflage der Parteipresse hat heute fast 200 000 Exemplare täglich erreicht. Mit dieser Auflage steht der Gau Westfalen-Nord an neunter Stelle im Reich.

Auf diesen Erfolg, der in erster Linie der Tatsache zu verdanken ist, daß die Parteipresse bereits bestehende Heimatblätter erworben und diese ständig weiter ausgebaut hat, kann die Partei mit Recht stolz sein. Mit dem Erreichten ist die Entwicklung unserer Parteipresse keineswegs abgeschlossen, und ich bitte alle Politischen Leiter, sich weiter für den Ausbau einzusetzen. Hand in Hand mit dieser äußeren Entwicklung ging die Leistungssteigerung unserer Presse. Hier spielt eine besondere Rolle die Nachrichtenbeschaffung aus der Partei. Die Arbeit eines jeden Presseamtsleiters steht unter der einen Parole: „Die Partei ist für das Volk da, und das Volk soll wissen, was in ihr geleistet wird." Je mehr Tatsächliches der Leser von der Partei erfährt, umso größer ist sein Vertrauen zu ihr. Der Leser hat weniger Bedarf an grundsätzlichen Erklärungen und längeren Abhandlungen. Er will Neues und Interessantes erfahren. Keine längeren Artikel, keine weitschweifenden Abhandlungen, keine allgemeinen Redensarten, sondern Meldungen, die eine Tatsache enthalten, knapp gefaßt, am besten als sogenannte Zwei-Zeilen-Meldung. Aus jeder Ortsgruppe gehen dem Kreispresseamt und der örtlichen Parteizeitung täglich Nachrichten und Kurzmeldungen zu. Das Kreispresseamt leitet wiederum täglich die wichtigsten der Kurzmeldungen dem Gaupresseamt weiter. Das Gaupresseamt nimmt die besten dieser Meldungen in den NS.-Gaudienst der Partei-Korrespondenz des Gaues Westfalen-Nord, der an sämtliche Zeitungen des Gaues Westfalen-Nord geht, auf, und gewährleistet damit eine weitestgehende Veröffentlichung im gesamten Gau Westfalen-Nord. Diese Kurzmeldungen erscheinen dann in den Zeitungen, entweder im lokalen, kulturellen, politischen, provinziellen oder Bewegungsteil und geben so ein anschauliches Bild von den Leistungen der Bewegung.

Da der NS.-Gaudienst an die gesamte Presse des Gaues geht, die heute eine tägliche Auflage von mehr als 450 000 hat, liegt es auf der Hand, daß auch die kleinste Ortsgruppe und die kleinste Einheit der Partei durch ihre Leistungen im ganzen Gau bekannt werden und so ausgezeichnet werden kann.

Heimatgefühl kann der deutsche Mensch nur in anständigen Wohnungen, in einem Heim haben. Da die Wohnungsverhältnisse in Teilen des Gaugebietes besonders grauenhaft sind, war es die Aufgabe im Gau Westfalen-Nord, auf die Lösung der Wohnungsfrage entscheidenden Wert zu legen.

Was ist hier durch das Gauheimstättenamt geschehen? Die in Bearbeitung sich befindlichen

Projekte des Gauheimstättenamtes sehen die Erstellung von

1500 Volkswohnungen, 700 Eigenheimen und 5000 Kleinsiedlerstellen

mit einem Gesamtkostenaufwand von rund 44 Millionen RM. vor. Unter der Leitung des Herrn Professor Dr. Wetzel, Stuttgart, dem ich und seinen Mitarbeitern für die bisher geleistete Arbeit herzlich danke, werden in den nächsten Jahren großzügige Pläne entstehen, die die Umgestaltung der Bergarbeiterstadt Gelsenkirchen zur modernen Arbeiterstadt meines Gaugebietes zum Ziele haben.

Wir haben den deutschen Raum der Arbeit wieder erschlossen. Nun gilt es, diesen deutschen Raum auch wohnlich auszugestalten. Gelsenkirchen ist der Anfang, andere Städte werden folgen. Der deutsche Arbeiter muß nicht nur in seiner Wohnung, sondern auch auf seiner Arbeitsstätte, in seinem Betrieb sich heimisch fühlen, das Gefühl haben, hier ist ein Stück Deutschland. So wurden im Gau Westfalen-Nord im Jahre 1937 425 Betriebe durch das Amt Schönheit der Arbeit mit einer Gefolgschaftszahl von 94 250 schaffenden Menschen besichtigt. Die durch die Betriebsführer zur Verschönerung der Betriebe aufgewandten Kosten im Jahre 1937 betrugen 9 Millionen Reichsmark; insgesamt sind im Gau Westfalen-Nord seit 1934 bis 1937 rund 23 Millionen für die Verschönerung der Betriebe aufgewandt worden. Den Betriebsführern sei dafür herzlich gedankt.

Nationalsozialistischer Geist in den Betrieben ist vor allen Dingen durch zwei von Dr. Ley ins Leben gerufene Aktionen geschaffen worden: den Leistungswettkampf der deutschen Betriebe und den Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen. Im Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen beteiligten sich 1933/34 erst 23 000 Volksgenossen, 1936/37 waren es schon 62 000 Volksgenossen, 1937/38 sind es 102 023 Volksgenossen gewesen, davon gingen als Sieger hervor: 1 263 Kreissieger, 185 Gausieger, 12 Reichssieger.

Am Leistungskampf der deutschen Betriebe, der in diesem Jahre erstmalig durchgeführt wurde, beteiligten sich 2 548 Betriebe. Davon wurden ausgezeichnet durch Anerkennungsschreiben des Gauobmanns 88, durch Gaudiplom für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Gesundheitsführung 10, Berufserziehung 6, Kraft durch Freude 16, des Siedlungs- und Wohnungswesens 11, durch Verleihung der Goldenen Fahne, d. h. zum nationalsozialistischen Musterbetrieb 5.

An zusätzlichen Aufwendungen aller im Leistungswettkampf stehenden Betriebe im Gau Westfalen-Nord wurden geleistet:

I.	Aufwendungen zur Erhaltung und Gewährleistung des sozialen Friedens . .	3 757 039 RM.
II.	Leistungen zur Erhaltung der Volkskraft	
	1. für Ehegründungen	
	2. für Familienunterstützungen	
	insgesamt	9 800 594 RM.
III.	Leistungen zur Erhaltung und Steigerung d. Arbeitskraft	
	1. für Facharbeiternachwuchs	
	2. für Schönheit der Arbeit	
	3. für Volksgesundheit	
	4. Kraft durch Freude	
	insgesamt	9 139 265 RM.
IV.	Leistungen zur Steigerung der Lebenshaltung . . .	3 321 579 RM.
V.	für sonstige Leistungen . .	5 335 921 RM.
VI.	Gesamtbetrag der freiwilligen zusätzlichen Sozialaufwendungen im Rahmen des Leistungswettkampfes	31 354 398 RM.

Als für das Gaugebiet besonders wichtige Tarifordnungen konnten im Berichtsjahr erlassen werden: die Tarifordnungen für die Textilindustrie, die Tarifordnung für die Zigarrenindustrie, die Tarifordnung für das Gaststättengewerbe, die Tarifordnung für den Einzelhandel, die Tarifordnung für die Landwirtschaft, die Tarifordnung für das Korbmachergewerbe.

Bielefeld im Leistungslohn voran

Die nationalsozialistische Lohnpolitik begnügt sich aber nicht mit der Festlegung des Mindesteinkommens. Die nationalsozialistische Weltanschauung fordert das Leistungsprinzip, proklamiert daher aber auch das Recht auf den Leistungslohn. Wir stellen mit Freude fest, daß auch der Gedanke des Leistungslohnes im letzten Jahre im Gau Westfalen-Nord erhebliche Vertiefung erfahren und verstärkte praktische Bedeutung gefunden hat, wobei beispielhaft die Bielefelder Betriebsführerschaft vorangegangen ist.

Es ist kein Zufall, daß Bielefeld Standort des ersten nationalsozialistischen Musterbetriebes, der in diesem Jahr zum zweiten Male diese Auszeichnung erringen konnte, geworden ist.

Wie stark sich der Gedanke des Leistungslohnes durchgesetzt hat, erhellt daraus, daß bei einzelnen Industriezweigen des Gaues der tarifliche Mindestlohn bis zu 50 Prozent überschritten wird. Das ganze Schwergewicht lohnpolitischer Aufklärungsarbeit wird auch in Zukunft im Sinne der Durchsetzung des Leistungsprinzips liegen. Die dadurch bedingte Auflockerung des Lohnniveaus schließt jedoch eine Gefahr in sich, die Gefahr der nicht gerechtfertigten Lohnübersteigerung, die mit ihren Auswirkungen u. U. die unbedingt notwendige Stabilität des gegenwärtigen Preisniveaus gefährdet. Ungerechtfertigt hohe Löhne als Kampflöhne, zum Fortziehen von Gefolgschaftsmitgliedern aus anderen Betrieben, haben mit dem Prinzip der Leistungsentlohnung nichts zu tun.

Diese Gefahr, die im Herbst des Vorjahres auch für den Gau Westfalen-Nord bestand, ist dank der Aufklärungsarbeit heute gebannt. Auch auf lohnpolitischem Gebiet ist heute, wie hinsichtlich des Arbeitseinsatzes, die stetige Weiterentwicklung gewährleistet. Neben der Fortsetzung von Mindestlöhnen und der Durchsetzung des Leistungsprinzips mußten zur Festigung der Existenzlage der schaffenden Volksgenossen noch weitere Erleichterungen erkämpft werden.

Auch im vergangenen Jahre sind Einkommen und Lebenshaltung unserer Menschen im Ganzen gesehen wiederum gestiegen. Diese Tatsache fand ihren Niederschlag insbesondere in einer Erhöhung der Nachfrage nach den Artikeln des täglichen Bedarfs, vornehmlich nach Nahrungsmitteln. Daß diese Nachfrage befriedigt und trotz sprungweiser Erhöhung der Nachfrage Spannungen so gut wie vermieden werden konnten, ist allein dem unermüdlichen Einsatz und der Ueberwachung durch die Bewegung zu verdanken.

Die besondere Sorge aller Staats- und Parteistellen galt der Aufrechterhaltung der Preisstabilität. Eine größere Anzahl eigensüchtiger Unternehmer und Händler mußten zum Teil empfindlich bestraft werden, weil sie aus vorübergehender Knappheit an Rohstoffen und Waren für sich gewinnbringende Geschäfte zu machen versuchten. Hier kennen wir keine Milde und Schonung und werden auch in Zukunft hart und streng durchgreifen.

Senkt die Preise!

In diesem Zusammenhang richte ich meine dringende Bitte an alle Betriebsführer, ihrerseits dazu beizutragen, um zu Preissenkungen zu gelangen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen laufen heute fast alle Betriebe mit voller Kapazität. Die Nachfrage nach Waren kann kaum befriedigt werden. Die Gewinne sind zum Teil erheblich gestiegen, ohne vom Staat durch Auferlegung neuer Steuern beansprucht zu werden. Besser denn je sind die wirtschaftlichen Aussichten für den zukünftigen Absatz der Erzeugnisse. Bei dieser Sachlage darf kein Unternehmer darauf warten, bis er mehr oder minder freundlich vom Reichskommissar für die Preisbildung aufgefordert wird, einen Teil seines ihm allein durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung zugeflossenen Gewinnes zu Verbilligungen zu verwenden.

Darüber hinaus muß er aber auch im eigenen, wie im Interesse der Volksgemeinschaft die Verpflichtung empfinden, den Betrieb so fortschrittlich und leistungsfähig wie möglich zu gestalten und Arbeitskräfte, an denen heute ein so außerordentlicher Mangel besteht, für andere Zwecke freizumachen. Preisverbilligungen und Durchrationalisierung der Betriebe mit dem Ziel einer Erhöhung der Lebenshaltung der breiten, schaffenden Masse unseres Volkes, sind die große sozialistische Möglichkeit, die sich heute dem nationalsozialistisch denkenden und handelnden Betriebsführer eröffnet.

Eine große Anzahl von jüdischen oder jüdisch beeinflußten Betrieben ist unter Mitwirkung der Gauwirtschaftsberatung in arischen Besitz übergegangen. Ich knüpfe an das Verschwinden der Juden aus unserer Wirtschaft die Hoffnung, daß damit auch der letzte Zug jüdisch-liberalistischer Gesinnung aus unserem Volksleben verschwindet und insbesondere die in den letzten Jahren erfreulicherweise immer stärker sich bemerkbar machende Umstellung auf nationalsozialistische Wirtschaftsgesinnung eine unumstößliche, endgültige wird.

Dank an die NSV.

Bei der Sorgfalt um den deutschen Menschen muß ich hier aber auch dankbar der segensreichen Arbeit der menschenbetreuenden Organisationen und vor allem der Volkswohlfahrt gedenken. Gestatten Sie mir, da zunächst einen kurzen Ueberblick über fünf Jahre Arbeit des Amtes der NSV. zu geben. Die erste große Arbeit, die dem Amt zufiel, war die Durchführung der Winterhilfswerke. Die Zuweisung an die Bedürftigen in den ersten drei Jahren betrug nacheinander

1933/34	12,2 Millionen
1934/35	16,4 Millionen
1935/36	19,1 Millionen

Dadurch, daß durch die allgemeine wirtschaftliche Besserung die Zahl der Betreuten geringer wurde, wurden im WHW. 1936/37 14,4 Millionen und im letzten Winterhilfswerk nach der vorläufigen Schätzung 13,1 Millionen an die Bedürftigen, die inzwischen auf 384 471 gesunken waren, zur Verteilung gebracht. Hierbei steigerte sich die Ausgabe, auf den Kopf des Bedürftigen gerechnet, von 15,07 RM. pro Kopf im ersten Winterhilfswerk auf RM. 32,45 im fünften Winterhilfswerk. Durch die sinkende Betreuungszahl in den beiden Winterhilfswerken wurden große Mittel für die Hauptaufgabe des Amtes für Volkswohlfahrt, für das große Hilfswerk „Mutter und Kind" frei. Im Gau wurden 20 Heime errichtet, die der Erholung und Fürsorge dienen. Rund 22000 Mütter, die in ihrem Leben noch nie Ausspannung und Urlaub hatten, fanden in diesen Heimen Frohsinn und neue Lebenskraft. Dies bedeutet, daß 22 000 Familien unseres Gaugebietes im Kampf um ihre Erhaltung gestärkt werden konnten.

Die Jugenderholungspflege in unserem Gau zeigt ebenfalls stolze Leistungen. Etwa 100 000 Kinder unseres Gaues konnten seit Bestehen der NSV. zum Teil durch Heimverschickung, Heilbehandlung und Landaufenthalt Stärkung ihrer Gesundheit erfahren. Im Rahmen des Erholungshilfswerkes des deutschen Volkes konnten 8805 Kämpfer der Bewegung in allen Gegenden Deutschlands Erholung finden.

Für die Gesunderhaltung der Familie kämpft in den Gemeinden die NS.-Gemeindeschwester. 190 Schwestern sind eingesetzt, die täglich zum Wohle und Segen der Familien ihre schwere und verantwortungsvolle Arbeit durchführen. Im Tuberkulosen-Hilfswerk wurden 760 Volksgenossen betreut, von denen 400 in Heilstätten aufgenommen wurden. Die Kosten beliefen sich auf über 400 000 Reichsmark.

Das Ernährungshilfswerk der NSV. dreht sich von Monat zu Monat in fast allen Städten und größeren Gemeinden des Gaues weiter aus. Es werden neue Schweineställe errichtet und so die Abfälle, über dem Wege der Schweinemast, der allgemeinen Volksernährung wieder dienstbar gemacht.

Zusammengefaßt in den fünf Jahren weist der Leistungsbericht die Schlußsumme von über 83 Millionen Reichsmark im Gau Westfalen-Nord auf. Eine stolze Zahl des Sozialismus der Tat. Hier hilft ein Volk sich selbst, und es ist nur zu wünschen, daß dieser Geist des „einer für den anderen" Einstehens auch vom letzten Volksgenossen begriffen wird und jeder es als eine selbstverständliche Pflicht ansieht, dieser helfenden Organisation als Mitglied anzugehören.

Große Anerkennung verdient auch die Sorge der NS.-Frauenschaft um den deutschen Menschen. Einige Zahlen mögen das beweisen: Ich möchte ganz besonders bemerken, daß aus der NS.-Frauenschaft und dem Frauenwerk 6715 Mitglieder ständig als Mitarbeiterinnen in der NSV. tätig sind. In 100 Nähstuben wird ständig für bedürftige Volksgenossen genäht und geflickt. 320 138 Dosen Fleisch, Gemüse und Obst wurden für das WHW. eingekocht. Rund 1 200 Mitglieder wurden im letzten Jahr als Samariterinnen und Helferinnen im Deutschen Roten Kreuz ausgebildet. In 12 Erntehilfslägern des Deutschen Frauenwerks wurden 225 Mädel aus dem Industrie-Gebiet zusammengefaßt und als Erntehilfskräfte an die Bauern vermittelt. In 323 Kursen des Reichsmütterdienstes wurden rund 20 000 Frauen und Mädchen in Kranken- und Säuglingspflege, nähen, kochen und Erziehungsfragen geschult.

Kein Verständnis für den Kirchenstreit

Nennen Sie mir das Land der Erde, in dem man sich so um die Menschen sorgte und kümmerte, wie das in Deutschland der Fall ist. Es gibt kein Land der Erde, Deutschland ist so wahrhaftig das Land des Sozialismus der Tat, des positiven Christentums, und es wäre wahrhaftig zu wünschen, daß das alle Kirchen und alle Geistlichen bald einsehen und daraus ihre Konsequenzen ziehen würden. Bei dieser Gelegenheit möchte ich meinem großen Bedauern Ausdruck geben, daß eine Anzahl evangelischer Pfarrer bei der Reichstagswahl und Volksabstimmung am 10. April 1938 durch ihre Wahlenthaltung eine ablehnende Haltung gegen Staat und Bewegung bewiesen haben. Ebenso ist es uns unbegreiflich, daß eine Anzahl evangelischer Pfarrer es ablehnen, den Treueid auf den Führer abzulegen. Im übrigen stelle ich aber mit großer Freude fest, daß eine große Beruhigung im evangelischen Kirchenvolk eingetreten ist. Die Massen des evangelischen Kirchenvolkes haben eingesehen, daß im nationalsozialistischen Deutschland Adolf Hitlers eine Beunruhigung wirklich nicht am Platze ist. Wir stellen mit Freude fest, daß in wachsendem Maße die evangelische Bevölkerung in ihren breiten Massen kein Verständnis mehr für den Kirchenstreit aufbringt und daß der evangelische Kirchenstreit mehr und mehr eine Auseinandersetzung der evangelischen Geistlichkeit geworden ist, für die der breiten Masse jedes Verständnis fehlt.

In den katholischen Kreisen hat der Anschluß Oesterreichs in Deutschland und die Anerkennung Großdeutschlands durch den Aufruf des Erzbischofs Kardinal Innitzer großen Anklang gefunden. Von den Kanzeln herab können wir eine stärkere politische Zurückhaltung der Geistlichkeit mit Freuden feststellen. Wir hoffen, daß diese gleiche politische Zurückhaltung auch bei der Arbeit in den Familien beobachtet wird.

Wir wollen diese große Reservitheit seitens der Partei auch weiterhin beibehalten, indem wir uns auch weiterhin zu der Parole bekennen, in den kirchlichen Dingen kann jeder sich das Bekenntnis wählen, das seinem deutschen Empfinden und Gewissen entspricht, in den irdischen Dingen aber gibt es nur ein Bekenntnis und das heißt „Deutschland".

In Deutschland ist es am schönsten

Wir haben seit der Machtübernahme vielen Millionen Deutscher die herrliche deutsche Landschaft mit seinen Menschen gezeigt und nähergebracht. Wieviel kostbares Blut, wieviel Kraft ist deswegen nicht nutzlos vertan worden! Wie wurde durch diese unglückliche, ungestillte Sehnsucht des deutschen Menschen die deutsche Politik unglücklich beeinflußt. Wir stillen diese Sehnsucht des deutschen Menschen durch Reisen und Wandern. Ich sprach so manchen Arbeiter, der das schöne Italien mit „Kraft durch Freude" kennengelernt hatte. Was sagten sie alle? Schön ist Italien, schöner aber ist Deutschland. Wir freuten uns am Schluß unserer Reise wieder auf die Heimat. 223 680 Volksgenossen wurden durch KdF. zur See, Eisenbahn, per Autobus befördert.

Unendlich viel Freude ist durch diese einzigartige Einrichtung deutschen Menschen schon bereitet worden. Unendlich viel Kraft und Gesundheit aber auch schon aus dieser Freude erwachsen. Das ist ihr unsterbliches Verdienst, Parteigenosse Dr. Ley, das Ihnen die Nation immer danken wird.

Wenn einmal die Reichsautobahnen fertiggestellt sind, wenn Tausende und Abertausende in der Freizeit im Volkswagen ihre Ausflüge machen, wohin sollen sie dann fahren. Die zur Zeit zur Verfügung stehenden Erholungsstätten und Gaststätten werden dann viel zu klein sein. Ueberall wird eine drangvolle Enge die Erholung beschränken. Und so müssen wir schon jetzt beginnen, die großen KdF.-Anlagen, Strand- und Sonnenbäder am Halterner-, am Berger-, am Aasee, an der Weser, am Steinhuder Meer und in den herrlichen Wäldern des Gaues anzulegen. Wir müssen jetzt schon die Vergnügungs- und Erholungsstätten, die Freilichtbühnen, die großen Tanzflächen, Sportanlagen, Stadien und großen Parkpläne, die Auto- und Fahrradstraßen planen und durchführen.

Wir alle bauen mit

Das, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, kann ich nicht allein durchführen. Das kann auch die Partei allein nicht schaffen. Auch Staat und Gemeinde können das nicht bewältigen. Das muß von der Gemeinschaft und durch die Gemeinschaft unseres ganzen Gaues geschaffen werden. Und so werde ich im Gau einen Verein gründen zur Planung und Errichtung der Bauten und Anlagen für das Volk. Jeder kann Mitglied dieses Vereins werden. Der Verein soll heißen:

Wir alle bauen mit.

Aus den Peters-Pfennigen ist die große und herrlichste Kirche in Rom gebaut worden, aus unseren Pfennigen, Groschen und Geldern sollen die schönsten Bauten und Anlagen für das Volk erstehen, Anlagen, die der Masse unserer schaffenden Menschen Freude, Gesundheit, Erholung und Kraft bringen. In einer großartigen Werbung werden wir in Bälde uns an jeden Volksgenossen im Gau wenden. An den Arbeiter und Bauern, an die Wirtschaft, an den Staat und an die Partei. Jeder soll und kann seinen Beitrag dazu nach seinen Kräften geben.

Ich bin davon überzeugt, es wird sich keiner der Werbung verschließen, es wird jeder Mitglied dieses Vereins werden, denn was wir wollen, dient der Freude und Gesundheit unseres Volkes, dient dazu, die Freizeit unserer fleißigen und schaffenden Menschen herrlich und schön zu gestalten.

Ich habe Ihnen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, über die im Berichtsjahr geleistete Arbeit des Gaues Westfalen-Nord berichtet, habe Ihnen die Aufgaben und Pläne gezeigt, die durchgeführt und verwirklicht werden müssen, die Ziele sind hoch und weit gesteckt, aber nicht so hoch und so weit, daß sie nicht erreicht werden könnten. Ein Rasten, ein Stillstehen gibt es in der Bewegung nicht. Der Nationalsozialismus ist eine treibende Kraft zur Verwirklichung des germanischen Reiches deutscher Nation, eines Reiches der Ehre, der Freiheit und des Glückes der Deutschen.

Wir haben erst die Grundlagen gelegt, der Bau ist noch lange nicht vollendet. Es hat jeder Deutsche an der Verwirklichung zu arbeiten, Opfer zu bringen, sich ganz einzusetzen. Und wenn die Arbeit, der Einsatz, zu hoch und zu schwer erscheinen, dann wollen wir auf den Führer sehen, der rastlos tätig ist, der nur eins kennt, Deutschland, das deutsche Volk.

Dann können wir auch einen Mann zum Vorbild nehmen, der ganz Deutschland von Betrieb zu Betrieb und von Veranstaltung zu Veranstaltung durcheilt, der in der ganzen Welt Deutschland durch seinen Idealismus und Sozialismus der Tat, Ehre und Achtung erkämpft hat, unseren Parteigenossen Dr. Robert Ley. Das Ihnen heute hier zu sagen, lieber Parteigenosse Dr. Ley, ist mir ein Herzensbedürfnis.

Ich habe in meinem Bericht nicht die Arbeit aller Aemter anführen können. Die Arbeit aber der nicht erwähnten Aemter ist für den Erfolg genau so bedeutsam gewesen und genau so notwendig wie die der angeführten Aemter. Ich danke Euch, Parteigenossen und Parteigenossinnen, Kameraden und Kameradinnen, für die im Berichtsjahr geleistete Arbeit. Der Gau Westfalen-Nord kann stolz auf seine Leistungen und die Ergebnisse seiner Arbeit blicken. Ich glaube, daß er vor den Augen des Führers bestehen kann.

Ich fordere Euch nun zu weiterem Einsatz für das kommende Arbeits- und Kampfjahr. Geht an die Verwirklichung der von mir als Eurem Gauleiter aufgezeichneten Ziele mit leidenschaftlicher Energie und fanatischem Glauben heran. Zeigt Euch würdig der großen Zeit und unseres großen Führers.

Es ist eine Lust zu leben, zu kämpfen und sich zu verzehren für Großdeutschland, für unser herrliches deutsches Volk und für unseren einzigartigen Führer Adolf Hitler.

Der Sport

Fußball

Um die Deutsche

Schalke 04 — Hannover 96 n. Verl. 3:3

Pokalspiele

Bor. Dortmund — R.-W. Oberhausen 2:0
SpVg. Röhlinghausen — Hamborn 07 2:1
Westf. Herne — Rheingold Emmerich 3:0
Arminia Bielefeld — Hüsten 09 . . 2:1
Sportfr. Katernberg — SpVg. Herten 4:0

Oetker-Pokal

Grünweiß — VfB 2:9

Um den Aufstieg

Sportfr. Siegen — Union Gelsenkirch. 2:3
SV 13 Paderborn — BV Lemgo . . 2:1

Handball

In Kassel

Hindenb. Minden — MTSA Leipzig 2:7

Um den Aufstieg

Hüttenv. Dortmund — Tv. Jöllenbeck 9:10
Tv. Weidenau — Reichb. Recklingh. 8:6

In Freundschaft

Friesen Misse — VfB Herford . . 15:9

Schielmann sorgt für 6 Treffer

Hohe Niederlage der Kamphofer / VfB. und Schildesche im Endspiel

Das letzte Spiel in dieser Serie um die Bielefelder Stadtmeisterschaft brachte am Sonnabendabend an der Schwarzkopfstraße eine große Ueberraschung. Es stand zwar ein Sieg der VfB.er zu erwarten, der aber in dieser Höhe kaum vorausgesagt werden konnte. Durch ihren 9:2-Sieg haben sich die VfB.er nunmehr die Berechtigung zum Endspiel in der zweiten Augusthälfte erkämpft. Da zwischen Schildesche und den Rotweißen bereits ein Freundschaftsspiel am Mittwochabend auf dem Sportplatz in Schildesche abgeschlossen wurde, ergibt sich so durch Zufall der Umstand, daß beide Endspielgegner schon vorher einen Maßstab ihres Könnens ablegen können.

Wenn die VfB.er beim Endspiel mit den gleichen Leistungen aufwarten, dürfte ihnen der Titel des Stadtmeisters zum zweitenmal sicher sein. Die Kamphofer leisteten zwar zunächst energischen Widerstand, um dann aber im letzten Drittel der zweiten Halbzeit vollkommen abzufallen.

Die Rotweißen hatten zunächst erst Schwierigkeiten, sich mit den ungewohnten Platzverhältnissen abzufinden. Schielmann II legte zwar erst ein Tor vor, das aber von dem temperamentvollen Buschkamp aufgeholt wurde. Als Burmester im Tor der Kamphofer kurz vor Halbzeit einen scharf geschossenen Schuß von Schroer nicht festhalten konnte, stellte Strothmann im Nachschuß das Halbzeitergebnis her.

In der zweiten Hälfte überraschten die Platzbesitzer zunächst mit wuchtigen Vorstößen, die besonders von der rechten Seite vorgetragen wurden. Einmal mußte Schielmann I in höchster Not den Ball zur Ecke fausten und ein andere mal Thöne das Leder vom Fuße fischen. Als aber Thöne bei einer Rechtsflanke geschickt täuschte, war für Kröger der Weg zum Ausgleichstor offen.

Wie alle bisherigen Spiele der Mannschaften um die Stadtmeisterschaft wurde auch dieses Spiel zeitweise sehr hart ausgetragen. Der Ansturm der Grün-Weißen ließ wieder nach, als Schielmann II und Wörmann für die 4:2-Führung der Rotweißen gesorgt hatten. Fast sorglos — oder sollte es mutlos gewesen sein? — arbeitete jetzt die grün-weiße Hintermannschaft und besonders das Schlußdreieck. Sie vermochten nicht den bestens aufgelegten Schielmann II zu halten, der neben dem einmal noch erfolgreich gewesenen Schuster, allein vier weitere Bälle ins Netz legte.

Torschützen für VfB.: Schielmann II (6), Strothmann (1), Schuster (1), Wörmann (1).

Torschützen für Grün-Weiß: Buschkamp und Kröger.

Zuschauer: 1000.

Fußball in Lippe

Das letzte Punktespiel der Serie

Auch im lippischen Fußball herrscht schon auf vielen Feldern Ruhe. Die Sommerpause machte sich bemerkbar und da auch beim Gautreffen in Gelsenkirchen viele Mannschaften ihre Leute abzustellen hatten, war das Programm am letzten Spieltage der Saison recht mager. Der RSV. Waddenhausen war bereits am Sonnabend mit drei Ersatzleuten in Bielefeld bei Arminias Jungliga zu Gast. Der Nachwuchs der Arminen behauptete sich mit 5:2 (0:0).

In Heidenoldendorf stieg ebenfalls am Sonnabend der letzte Punktekampf der Serie 1937/38 zwischen dem BV. und Sportlust Helpup. Sprick (Eintracht Jerxen) hatte alle Mühe, um die aufgeregten Gemüter zu bändigen, es ließ sich aber doch nicht vermeiden, daß er in der zweiten Halbzeit zwei Spieler von Heidenoldendorf des Feldes verwies.

Helpup erschien ohne Krengel, Römer I und Blind, und auch der Gastgeber war nicht komplett zur Stelle. In der ersten Halbzeit hatten die Sportlustigen mehr vom Spiel und holten sich auch durch Porsch und Römer II den Pausenstand von 2:0.

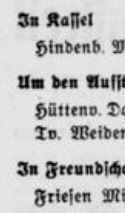
Nach dem Seitenwechsel kam Heidenoldendorf besser ins Spiel, beim Erlaphüter der Helpuper aber nur durch Elfmeter zu Wort. Den Schluß machte wieder Helpup, und zwar mit Toren von Brune II und Porsch.

So spielten die Nachbarn

Union Gelsenkirchen jetzt an der Spitze

Auch in dem letzten Spiel der Sportfreunde Siegen um den Aufstieg zur westfälischen Gauliga hatten die Siegener wenig Glück. Auf eigenem Platz wurden die Sportfreunde von der Union Gelsenkirchen mit 3:2 (1:1) geschlagen. Damit verliefen die Aufstiegsspiele der Gruppe I für die Siegener nicht gerade befriedigend. Mit diesem Sieg eroberte sich Gelsenkirchen vorläufig die Spitze, doch haben Preußen Münster und die Sportgemeinschaft Wattenscheid noch ein Spiel auszutragen. Für beide Parteien genügt ein unentschiedenes Spiel, um Gelsenkirchen zu überflügeln. Für den Sieger aus der Begegnung ist der Aufstieg sicher.

Ihre müden, überanstrengten Füsse



werden es Ihnen danken, wenn sie mit dem bewährten Efasit gepflegt werden. Mit Efasit schwinden alle Übel entzündeter, angegriffener Füße: Schwellungen, Blasen, Hornhautbildungen, wunde Stellen, Ekzeme, übermäßiger Fußschweiß. Machen Sie einen Versuch, aber nehmen Sie nur Efasit! Efasit-Fußbad (8 Stück) RM -.90, -Fußcreme RM -.55, -Fußpuder RM -.75, Hühneraugen-Tinktur RM -.75. In Apotheken, Drogerien und sonstigen Fachgeschäften.

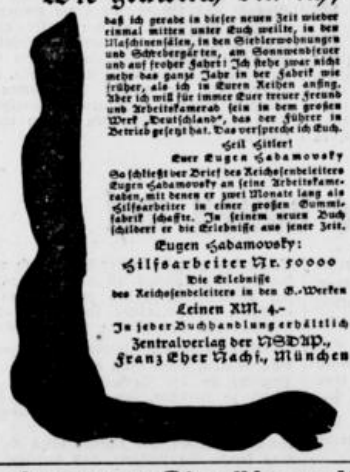
Efasit-Vertrieb Togalwerk München 27

Efasit

Auto-Verleih W. Pepmeier Ruf 5577, Herforder Str., Glashütte

Nur fabrikneue Wagen: Hansa-Sonderklasse, Opel-Olympia Opel-Kadett, DKW. Sämtliche Wagen haftpflicht- und kasko-versichert. Kilometer von 10 Pfennig an

Wie glücklich bin ich,



daß ich gerade in dieser neuen Zeit wieder einmal mitten unter Euch weilte, in den Flaschinensälen, in den Siedlerwohnungen und Schrebergärten, am Sonnwendfeuer und auf freier Fahrt! Ich stehe zwar nicht mehr das ganze Jahr in der Fabrik wie früher, als ich in Turen Reihen anfing. Aber ich will für immer Euer treuer Freund und Arbeitskamerad sein in dem großen Werk „Deutschland", das der Führer in Betrieb gesetzt hat. Das verspreche ich Euch.

Heil Hitler!

Euer Eugen Hadamovsky

So schließt der Brief des Reichssendeleiters Eugen Hadamovsky an seine Arbeitskameraden, mit denen er zwei Monate lang als Hilfsarbeiter in einer großen Gummifabrik schaffte. In seinem neuen Buch schildert er die Erlebnisse aus jener Zeit.

Eugen Hadamovsky:

Hilfsarbeiter Nr. 50000

Die Erlebnisse des Reichssendeleiters in den G.-Werken

Leinen RM. 4.-

In jeder Buchhandlung erhältlich

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München

Verlangen Sie überall die „Westf. Neuesten Nachrichten"

BTG 1848

Mitgliederversammlung

am Mittwoch, dem 29. Juni 1938, 20.30 Uhr im Jugendheim der Turnhalle.

Alle Breslaufahrer, d. h. alle, die sich für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau gemeldet haben, **müssen unbedingt erscheinen.**

Tagesordnung:

1. Deutsches Turn- und Sportfest Breslau.
2. 90jähriges Stiftungsfest.
3. Verschiedenes.

Der Vereinsführer
gez. Dr. Wilms.

Auto-Vermietung
mit und ohne Fahrer
Bakker, Ruf 2678
Stand: Horst-Wessel-Straße 16
Gr.-Garage Fischer & Co.
Wohnung: Horst-Wessel-Straße 21

Tosberg-Fahrradladen
Saarstrasse 3, Epa gegenüber liefert
alles fürs Fahrrad

Stellen - Gesuche

Für
Hamburg u. Berlin
übernehme ich noch Vertretungen in
Schlafzimmern Wohnzimmern Küchen
Angeb. an **J. Karenfort Gütersloh,** Bertels-Weg 20

Offene Stellen

Zuverlässige, geschäftstüchtige Dame, für leichte
Reisetätigkeit
evtl. nebenberuflich bei hoher Verdienstmöglichkeit **gesucht.**
Angeb. unter **C 9128** an die WNR.

Sehr bedeutende **Packpapier- u. Pappengroßhandlung Rheinland-Westfalens** sucht für den dortigen Bezirk einen bei der einschlägigen Kundschaft bestens bekannten und eingeführten seriösen
Vertreter
Interessenten, die über die gewünscht. Beziehungen verfügen wollen Angebote mit Angabe v. Referenzen aus Industriekreisen unter **A G 5265** an die Westf. Neuest. Nachr. richten.

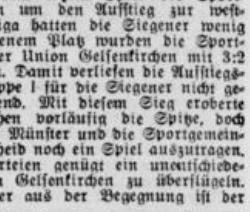
Mehrere
Tischler
und **jüngere Arbeiter** für sofort gesucht (Dauerstellung).
Gebr. Piel, Möbelfabrik
Steinhagen i. Westf.,
Am Bahnhof. Tel. 98.

Tüchtiger
Malergehilfe
sofort gesucht.
Paul Sommer, Gütersloh
Malermeister

Flotte
Maschinenschreiberin
für unsere Rechnungsabteilung sofort oder zum 1. Juli gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Angabe der bisherigen Tätigkeit an
F. W. Rolff Akt.-Ges.
Fleischwarenfabrik, **Halle i. W.**

Gebraucht., gut erhalt., liegend.
Lokomobil-Kessel
mit Isoliermantel und Ueberhitzer. 12 Atü, 7,36 qm Hitzfläche, zu verkaufen.
Dipl.-Ing. Eustergerling,
Bielefeld Albrechtstr. 30

Leeres oder einfach möbliertes
Zimmer
von berufstätigem solidem **Fräulein** möglichst sofort **zu mieten gesucht.**
Zu ertragen in den Geschäftsstellen der Westf. Neuesten Nachrichten. 5289



.. das ist gar nicht mal eine große Ausgabe. Wir überzeugen Sie davon.
Linoleum - Beckmann
Telefon 371 Bielefeld Papenmarkt 1a
gegenüber dem Haus des Handwerks
Riesenlager in Teppichen

Erfolgreiche Werbung durch Anzeigen

Für die Leitung der Abteilung Herrenstärkewäsche
(35 Beschäftigte)
erste weibliche Kraft
gesucht, die imstande ist, eine erstklassige Herrenstärkewäsche herauszubringen, Personal anzulernen und zu beaufsichtigen
Dampfwaschanstalt Thiel, Krefeld/Rh.

Für das ärztliche Büro der Heil- u. Pflegeanstalt Wittekindshof wird eine
Stenotypistin
gesucht mit guten Kenntnissen in Stenografie und Schreibmaschine.
Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an:
Chefarzt Dr. Simon, Wittekindshof über Bad Oeynhausen

Gesundes, junges Mädchen als
Haustochter
zur Erlernung des Kochens zum 1. Juli bei Familienanschluß gesucht. Mädchen vorhanden. Bewerbungen, möglichst mit Bild, unter **A S 5286** an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Suche z. sof. od. später eine geeignete
Kraft
für Lagerarbeiten und etwas Landarb. Dieselbe muß melken können. Guter Lohn u. Familienanschl. Näheres
Josef Bokel, Baugeschäft
Paderborn, Hindenburgdamm 62
Fernsprecher Nr. 2604. 27.6

Kleine Anzeigen

In dieser Rubrik kostet jedes Wort 0.08 Mk., in der fetten Ueberschrift 0.20 Mk. Worte mit mehr als 15 Buchstaben gelten doppelt. In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorausbezahlung angenommen, andernfalls Berechnung von 20% Aufschlag für Geschäftsspesen.

Die „Westfälischen Neuesten Nachrichten" werden in allen Kreisen der Bevölkerung im östlichen Westfalen und im Freistaat Lippe mit Vorliebe gehalten und gelesen. — Anzeigen gewerbsmäßiger Art werden in dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Zu vermieten

Zimmer
frei. Hermannstr. 18.

Zimmer
mit voller Pension frei. Sadowastraße 2. 28. 6.

Zimmer,
leeres, separates, im Osten, an berufstät. Fräulein zu vermiet. Angeb. u. A. A. 5220 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten. 28. 6.

Mansarde,
gut möbl., zu vermieten. Oberntorwall Nr. 1, 2. Etage.

Zimmer
für besseres, solides Fräul., Kochgelegenheit, zum 1. 7. frei. Kaiser, Gütersloher Straße 58.

4-Zimmerwohnung,
schöne, Warm- und Kaltwasser, teilweise Zentralheizung, und moderne Werkstatt, 40 qm, evtl. Garage, zusammen monatlich 70 RM, zum 1. 7. 38 vermietbar. Modernes, neuwertiges poliert. Schlafzimmer, Schleiflackküche, komb. Herd sind zu übernehmen. Angeb. unt. A. S. 5290 an die Westf. Neuest. Nachr.

Schlafzimmer
für Herrn frei. Piggenstraße 1.

Miet-Gesuche

Zimmer,
freundlich möbliert, sofort gesucht. Westen bevorzugt. Preisangebote u. A. A. 9372 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

4—5-Zimmer-
wohnung, Nähe Oetkerhalle, m. Zentralheizung und Warmwass., gesucht. Preisangabe an Müller, z. Zt. Bethel, Holpis.

Zimmer,
einfach möbl., sucht berufstätiger Mann. Offert. u. A. S. 5291 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Wohnung,
3 Räume, bis 40 M, sofort gesucht. Angeb. unt. A. A. 9367 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

Wohnung,
vier Räume, sucht Reichsangestellt. Off. unt. A. Z. 4542 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

Deutliche Handschrift vermeidet Satzfehler

Zu verkaufen

Metallbett
billig. Nähmaschine, 25 RM, verkäuflich. Am Sudholz 17, pt.

Heu,
diesjähriger Schnitt, zu verkaufen. Stadtholz 68.

Kauf-Gesuche

Kleinwagen,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unt. A. S. 5287 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

Radiogerät
für Gleichstrom, 220 Volt, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote an Schließfach Nr. 1203.

Tafelwaage,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten unt. A. A. 9343 an die Westf. Neuest. Nachr.

Offene Stellen

Autoschlosser,
perfekt, gegen guten Lohn stellt sofort od. später ein W. Kleine-Beek, Bielefeld, Martinikirche gegenüber.

Mädchen,
laubores, fleißiges, welches kochen kann und alle Hausarbeit versteht, zum 15. 7. oder 1. 8. gesucht. Keine Wäsche. Gute Behandlung zugesich. Angebote bitte mit Lohnang. an Frau Jean Buchholz, Metzgerei, Köln-Mülheim, Keupstr. 93. 29.6.

Mädchen,
nicht unt. 18 Jahren, für alle Hausarbeit u. zum Mitbedienen der Gäste sofort gesucht. Speiserestaur. zum Kesselbrink, Inh. Ernst Flake, Bielefeld, Kesselbrink 2, Fernruf 4325.

Morgenhilfe
gesucht. Zu erfragen in den Westfälischen Neuest. Nachr. 4507

Stellengesuche

Mädel,
23 Jahre, sucht zum 1. 7. Stellung im Haushalt. Angeb. u. A. H. 6995 an die Westf. Neuest. Nachr.

Verschiedenes

Wellensittich
entflogen (Belohnung). Falkstraße 1.

Privatmittagstisch,
gut bürgerlich. Nähe Jahnplatz, gesucht. Preisangebote unter A. A. 5221 an die Westf. Neuest. Nachr.

Mantel,
graugrüner, Gütersloher Str. — Hindenburgstraße verloren. Geg. Belohnung abzugeben. Herforder Straße 85, I.

Du möchtest fragen und doch schweigen? Dann sprich durch unsre Kleinanzeigen!

Ha

Nach 120 A

Nun hat der deutsche 120 Minuten hindurch Hannover 06 vor 85 000 Olympiastadion um die lagen die Schalker Knap straße und sie wähnten der Viktoria, als die sachsen im Endspurt un noch den Ausgleich von den 30 Minuten gespiel daß sich nun die beiden auf das Endspielfeld be

Vor 85 000 begeiste ten sich am Sonntagn Knappen und die kam einen der sensationell Kämpfe um die Deutsc Wie erbittert und verb um die wertvollste Tr Fußballsport zu ver wurde, kennzeichnet a daß es nach 120 Minu in diesem atemraube trennten sich die Man lären Spielzeit und Ergebnis, als der Pf die notwendig gewor längerung abbrach.

Die Knappen vo stimmten ganz klar de Halbzeit. In der 29. einen Elfmeter unha und einige Minuten der mit einem weiter zeitstand 2:0 sorgte.

Wer geglaubt ha raner den Kampf wußte nichts von de dieser typischen Pok den Nordmarkmeister schlug und auch im D eine Ueberraschung dann auch die ersten immer wieder vor d brandende Angriffswe es Meng, der aus ein winkel feuerte und Spiel stand 2:1. Un feuerungsrufen der Rund des Olympisch die Hannoveraner da bissen um jeden Fu diesen Minuten zogen schnell mit einer Vor hannoverschen Tor Hand nach dem Leder ecke rollte.

Etwa eine Vier spielen. Schalke versu raner abzuschütteln, das Angriffsquintett und bei einem Eckbal Der gazellenschlanke Leder ins Feld zu prallte ab und schlug Klodt und die beide ins Tor. Hannover 3:2 aufholen können.

In diesen letzten dann, aus welchem geschnitzt waren. I braunte es lichterlo umsichtige und kalt Sturm der Hannove stoppt hätte, dann bei Klodt einschlager sation kam dennoch Schluß, als die Knap in der Tasche glaub Leder auf den Fuß bakten Schuß seiner keit, in der nun den deutschen Meis

Daraus wurde a fünfzehn Minuten der die Niedersachsen zwa aber Schalke raffte der erlösende Schuß vor dem Tor stand un machte: er gab den S Schalker Stürmer w Leder wurde eine sich zelnde gegnerische V

In den letzten M und nervenaufpeitsch Hannoveraner in fo ragender Rechtsaußen gen wurde und eige tistenrolle spielen k Schluß versuchte Ku umdribbeln; er kam Schuß, Pritzer lag sch wo tauchte in der vi auf. Der Ball wu Mitten in den Eckbal Schlußpfiff des Unp

Die

Das sei vorweg gut gefallen. Er war immer im Rahmen des den erfreute der tän besondere Kurzpreis brachten Sonderbeif

Hannover will sich nicht beugen

Nach 120 Minuten noch kein Deutscher Meister — Schalke lag 2:0 in Führung
Aber die Niedersachsen holten auf — Verlängerung blieb torlos

Nun hat der deutsche Fußball seine Sensation! 120 Minuten hindurch kämpften Schalke 04 und Hannover 96 vor 85 000 Zuschauern im Berliner Olympiastadion um die höchste Trophäe. Mit 3:1 lagen die Schalker Knappen auf der Gewinnerstraße und sie wähnten sich abermals im Besitz der Viktoria, als die Mannschaft der Niedersachsen im Endspurt unbarmherzig zuschlug und noch den Ausgleich von 3:3 schuf. Nochmals wurden 30 Minuten gespielt, aber ohne Treffer, so daß sich nun die beiden Mannschaften nochmals auf das Endspielfeld bemühen müssen.

•

Vor 85 000 begeisterten Zuschauern lieferten sich am Sonntagnachmittag die Schalker Knappen und die kampffrohen Hannoveraner einen der sensationellsten und dramatischsten Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Wie erbittert und verbissen auf beiden Seiten um die wertvollste Trophäe, die der deutsche Fußballsport zu vergeben hat, gerungen wurde, kennzeichnet am besten die Tatsache, daß es nach 120 Minuten noch keinen Sieger in diesem atemraubenden Spiel gab. 3:3 trennten sich die Mannschaften nach der regulären Spielzeit und 3:3 hieß auch noch das Ergebnis, als der Pfiff des Schiedsrichters die notwendig gewordene 30minütige Verlängerung abbrach.

Die Knappen vom Schalker Markt bestimmten ganz klar das Geschehen der ersten Halbzeit. In der 29. Minute setzte Pörtgen einen Elfmeter unhaltbar in die Maschen, und einige Minuten später war es Kallwitzki, der mit einem weiteren Tor für den Halbzeitstand 2:0 sorgte.

Wer geglaubt hatte, daß die Hannoveraner den Kampf aufstecken würden, der wußte nichts von dem unbeugsamen Willen dieser typischen Pokalmannschaft, die schon den Nordmarkmeister glatt aus dem Felde schlug und auch im Olympischen Stadion für eine Ueberraschung sicher war. So zeigten dann auch die ersten Minuten nach der Pause immer wieder vor das Tor der Schalker brandende Angriffswellen und schließlich war es Meng, der aus einem unmöglichen Schußwinkel feuerte und Klodt überwand. Das Spiel stand 2:1. Unter den jubelnden Anfeuerungsrufen der Zuschauer im weiten Rund des Olympischen Stadions steigerten die Hannoveraner das Tempo, kämpften verbissen um jeden Fußbreit Boden, aber in diesen Minuten zogen die Königsblauen blitzschnell mit einer Vorlage ab und Pritzer im hannoverschen Tor streckte vergebens die Hand nach dem Leder, das in die rechte Torecke rollte.

Etwa eine Viertelstunde war noch zu spielen. Schalke versuchte die zähen Hannoveraner abzuschütteln, aber trotzdem rang sich das Angriffsquintett der Hannoveraner durch, und bei einem Eckball war es dann geschehen. Der gazellenschlanke Gellesch versuchte das Leder ins Feld zu treten, aber der Ball prallte ab und schlug völlig überraschend für Klodt und die beiden Schalker Verteidiger ins Tor. Hannover hatte den Vorsprung auf 3:2 aufholen können.

In diesen letzten zehn Minuten zeigte sich dann, aus welchem Holze die Niedersachsen geschnitzt waren. Im Schalker Strafraum brannte es lichterloh, und wenn nicht der umsichtige und kaltschnäuzige Tibulski den Sturm der Hannoveraner immer wieder gestoppt hätte, dann hätte es schon mehrmals bei Klodt einschlagen können. Aber die Sensation kam dennoch. Zwei Minuten vor Schluß, als die Knappen den Sieg schon längst in der Tasche glaubten, bekam Malecki das Leder auf den Fuß und gab mit einem herzhaften Schuß seiner Mannschaft die Möglichkeit, in der nun folgenden Verlängerung den deutschen Meister schlagen zu können.

Daraus wurde aber nichts. In den ersten fünfzehn Minuten der Verlängerung bestimmten die Niedersachsen zwar klar das Kampfgeschehen, aber Schalke raffte sich wieder auf. Fast wäre der erlösende Schuß gefallen, als Pörtgen frei vor dem Tor stand und einen furchtbaren Fehler machte: er gab den Ball nach rechts. Aber kein Schalker Stürmer war nachgelaufen, und das Leder wurde eine sichere Beute für die schmunzelnde gegnerische Verteidigung.

In den letzten Minuten dieses dramatischen und nervenaufpeitschenden Kampfes hatten die Hannoveraner insofern Pech, als ihr hervorragender Rechtsaußen Malecki schwer angeschlagen wurde und eigentlich nur noch eine Statistenrolle spielen konnte. Eine Minute vor Schluß versuchte Kuzorra die Verteidigung zu umdribbeln; er kam auch durch, kam auch zum Schuß, Pritzer lag schon am Boden, aber irgendwo tauchte in der vielbeinigen Deckung ein Fuß auf. Der Ball wurde zur Ecke abgeschlagen. Mitten in den Eckball schrillte dann der erlösende Schlußpfiff des Unparteiischen.

Die Kritik:

Das sei vorweg betont. Der Kampf hat sehr gut gefallen. Er war einzigartig schön und blieb immer im Rahmen des Erlaubten. Die den Knappen erfreute der kämpferische Einsatz aller. Insbesondere Kuzorras und Szepans Einzelparaden brachten Sonderbeifall ein. Das Selbsttor von Gellesch war sehr unglücklich. Er stand vor dem Tor, um den Ball abzuwehren und schon prallte der Ball ins eigene Netz. Klodt ist an den anderen zwei Treffern schuldlos. Er zeigte sonst prächtige Abwehrleistungen. Nach der Pause, als die Hannoveraner stark aufkamen, hatten die Blauweißen allerdings schwache Minuten. Sie brauchten lange, bis sie wieder in Tritt kamen.

Die Niedersachsen setzten dem taktischen und technischen Einsatz der Gegner erhöhten Eifer und Schnelligkeit entgegen. Hier hatten die Hannoveraner ein Plus gegenüber dem deutschen Fußballmeister und dieses Plus wußten sie auszunutzen. Schon bei der Pause, als der Stand von 2:0 eindeutig für die Knappen sprach, hatten auch die Schwarzroten manche günstige Gelegenheit, die allerdings nicht ausgenützt werden konnte. Besonders gut waren gestern Gebrüder Meng und der Halblinke Lax, der Linksaußen Malecki wurde anders eingesetzt, aber nachher, als der Mittelläufer Deike aus seiner Defensivstellung herausließ — er spielte anfangs den dritten Verteidiger —, wurde es anders. Zeitweilig waren die Hannoveraner in ganz großer Form, so daß die Meisterelf stark verteidigen mußte. Neben dem linken Läufer Männer muß noch besonders der Tormann Pritzer erwähnt werden, der gute Paraden vollführte.

Hier war es die Dunkelheit

Fortuna–HSV. in der Verlängerung abgebrochen

Etwa 12 000 Zuschauer erlebten am Samstag in der Weser-Kampfbahn zu Bremen ein schönes, aber auch erbittert geführtes Kampfspiel zwischen dem Hamburger SV. und Fortuna Düsseldorf um den dritten Platz in der deutschen Fußball-Meisterschaft. Trotz enorm zahlreicher Torchancen auf beiden Seiten war keiner Partei ein Treffer vergönnt, so daß die Partie 0:0 ausging und zu einer Verlängerung geschritten werden mußte. Nachdem eine Viertelstunde, also die erste Hälfte der Verlängerung erledigt war, brach Hauptsportwart Wolz vom Reichsfachamt den Kampf vernünftigerweise ab, da bereits die Dunkelheit hereingebrochen war und der Ball kaum noch verfolgt werden konnte.

Fortuna hatte einen famosen Start, trug Angriff auf Angriff vor, fand aber nicht das Tor. Die Kombination lief im Sturm (Albrecht — Heibach — Schubart — Pickartz — Kobierski) ausgezeichnet, es wurde auch geschossen, aber nicht placiert genug. Warning im HSV.-Tor, der in den ersten zehn Minuten ziemlich unsicher war, lief später zu ganz großer Form auf und war im Verein mit seinen stabilen Vordermännern einfach nicht mehr zu schlagen. Nach halbstündigem Spiel kam der HSV. gut auf, wurde auch gefährlich, aber auch Pesch im Fortuna-Tor hatte seinen großen Tag. Die zweite Hälfte verlief ausgeglichen. Die Kampfhandlungen waren überaus anregend, das Publium ging lebhaft mit. Als Janes gegen Noack nicht ganz sauber abwehrte, gab es einen Elfmeter für den HSV., den der Linksaußen Carstens präzise in die Ecke setzte, doch Pesch reagierte famos und hielt die Kugel auf. Die 15 Minuten der Verlängerung brachten das gleiche Bild. Gewiß war auch Unvermögen der Stürmer dabei, daß es nun nicht zu einem einzigen Tor kam, in erster Linie war es aber das Verdienst der beiden Torwächter und hin und wieder auch regelrechtes Schußpech.



Beim Tennisturnier in Bielefeld gab es eine Riesenüberraschung. Der Mülheimer Gies schlug den eben aus Wimbledon zurückgekehrten Westfalenmeister Koch 1:6, 6:2, 4:6, 9:7, 6:3



Adlerfee wurde beim Deutschen Derby nur Fünfte. Orgelton lief als Sieger durchs Ziel

Hermann Schild Endsieger

Pünfeld holte die letzte Etappe

Die größte Radsportveranstaltung Deutschlands, die internationale Deutschland-Rundfahrt, ist zu Ende. Nach 15 schweren Fahrtagen mit einer Gesamtstrecke von 3777 Kilometer sind die Deutschlandfahrer am Samstag wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen. Der Chemnitzer Hermann Schild, der sich bereits auf der dritten Etappe das gelbe Trikot sicherte und mit einem Husarenstück auf der elften Etappe von Köln nach Bielefeld seinen Gegnern 35 Minuten abnahm, blieb auf Grund dieses Zeitvorsprungs Gesamtsieger und gewann die Rundfahrt in 110:29:18 Stunden vor dem 39 Minuten zurückliegenden Belgier Frans Bonduel und dem Vorjahrssieger Otto Weckerling (Magdeburg).

Der 25jährige Schild hat diesen, seinen ersten großen Sieg nach vielen Enttäuschungen auch wirklich verdient. Wenn auch auf der entscheidenden Etappe das Feld seinen Vorsprung zunächst nicht ernst nahm und so vielleicht etwas Glück für ihn dabei im Spiel war, so hat er doch mit seiner Alleinfahrt von über rund 200 Kilometer bewiesen, daß er ein wirklicher Könner ist. Auch die Gesamtzeit von Hermann Schild ist aller Ehren wert, denn er erreichte ein Stundenmittel von 34,2 Kilometer, das erheblich über dem Durchschnitt ausländischer Rundfahrten liegt. Dabei muß man allerdings berücksichtigen, daß bei uns reine Gebirgsetappen, wie sie beispielsweise bei der Frankreich-Rundfahrt in großer Zahl üblich sind, fehlten.

Pützfeld letzter Tagessieger

Die letzte Tagesstrecke von Rostock nach Berlin (235,7 Kilometer) verlief überaus eintönig. Fast den ganzen Weg über blieb das Feld geschlossen beisammen. Die zurückgefallenen Fahrer — Kutschbach hatte zuguterletzt noch einen Lenkerbruch — schlossen stets wieder auf, da das Tempo nicht allzu schnell war. Mit halbstündiger Verspätung fuhr dann der Dortmunder Pützfeld als Erster in das Berliner Poststadion ein und gewann nach einer Fahrzeit von 7:13:59 Stunden ganz überlegen vor Umbenhauer, Wendel und Bautz. Hinter dem Ziel gab es noch einen Sturz von Bautz und Kutschbach, der aber für beide glimpflich ablief.

Ergebnisse: 15. Etappe: Rostock — Berlin, 235,7 Km.: 1. Pünfeld-Dortmund (Wanderer) 7:13:59 Stunden, 2. Umbenhauer-Nürnberg (Phänomen), 3. Wendel-Schweinfurt (Expreß), 4. Baus-Dortmund (Diamant), 5. Lijewski-Dortmund, 6. Siebelhoff-Dortmund, 7. Lachat-Frankreich, 8. Nievergelt-Schweiz, 9. Schild-Chemnitz, 10. Wengler-Bielefeld; alle übrigen auf dem 11. Platz.

Gesamtergebnis: 1. Hermann Schild-Chemnitz (Presto) 110:28:19 Std., 2. Frans Bonduel-Belgien (Presto) 111:07:22 Std., 3. Otto Weckerling-Magdeburg (Dürkopp) 111:09:34 Std., 4. Oskar Thierbach-Dresden (Dürkopp) 111:12:35 Std., 5. Erich Bautz (Dortmund) 111:12:58 Std., 6. Arne Petersen (Dänemark) 111:13:57 Std., 7. Edgard De Caluwe (Belgien) 111:16:44 Std., 8. Georg Umbenhauer (Nürnberg) 111:18:34 Std., 9. Robert Wierinckx (Belgien) 111:27:10 Std., 10. Heinz Wengler (Bielefeld) 111:30:41 Std., 11. Emil Lijewski (Dortmund) 111:30:48 Std., 12. Georges Lachat (Frankreich) 111:43:16 Std., 13. Frans Dedoner (Belgien) 112:00:48 Std., 14. Willi Oberbeck (Hagen) 112:04:40 Std., 15. Ernst Nievergelt (Schweiz) 112:08:05 Std., 16. Leon Level (Frankreich), 17. Willy Lutschbach (Berlin), 18. Hermann Siebelhoff (Dortmund), 19. Karl Heide (Hannover), 20. Hans Pünfeld (Dortmund), 21. Knud Jakobsen (Dänemark), 22. Ludwig Geuer (Schweinfurt), 23. Reinhold Wendel (Schweinfurt), 24. Josef Arents (Köln), 25. Herbert Hauswald (Chemnitz), 26. Herbert Gerber (Schweinfurt), 27. Pierre Magne (Frankreich), 28. Alfred Meyer (Chemnitz), 29. Falck-Hermannsen (Dänemark), 30. Leon Le Calvez (Frankreich), 31. Philipp Ziegler (Frankfurt a. M.), 32. Paul Langhoff (Bielefeld), 33. Dante Franzil (Italien), 34. Rudi Wölfert (Schweinfurt), 35 Walter Haag (Berlin).

37 Goldene im Harz

Schluß der Dreitage-Mittelgebirgsfahrt

Die Teilnehmer der zehnten Dreitage-Mittelgebirgsfahrt traten am Sonntagmittag vor der Kaiserpfalz zu Goslar zur Preisverteilung an. Als Führer des deutschen Kraftfahrsports sprach Korpsführer Hühnlein. Von den 371 Gemeldeten waren 351 gestartet; 196 erreichten das Ziel, und 155 schieden aus. An Medaillen wurden verteilt 37 goldene, 52 silberne und 19 eiserne für Einzelfahrer. Den Preis des Führers des deutschen Kraftfahrsportes mit goldenem Ehrenschild erhielten zwölf Mannschaften, mit silbernem elf und eisernem vier Mannschaften.

Unsere Dreitagefahrer schlugen sich ausgezeichnet. Die Solofahrer der Trophäen-Nationalmannschaft, Scherzer, Zahler, Dehmelbauer, blieben mit ihren 250-ccm-ZüNDAPP, strafpunktfrei, ebenso die Münsdorfer Forstner, Lindardt und der vorjährige Heeresmeister Maciewski (500-ccm-BMW.), von denen die beiden ersten mit Beifall eine nationale Silbervasen-Mannschaft für Wales bilden. Die höchste Auszeichnung winkt auch der erfolgreichen NSU.-Seitenwagenmannschaft Walter, Dunz und Oettinger. Julius von Krohn (600-ccm-Zündappgespann) erhielt den Ehrenpreis als bester in der Gesamtwertung der bisher ausgetragenen zehn Dreitage-Mittelgebirgsfahrten. Ausgezeichnet schnitten die kleinsten Motorräder ab. Walter, Klopfer, Heerrmann mit der 100-ccm-DKW. und die 100 ccm Fichtel & Sachs-Motorräder unter Kratzer, Knieß und Kaiser überstanden die schwere Prüfung einwandfrei und erhielten goldene Medaillen. Unter den bekannten Einzelfahrern, die fehlerlos abschnitten, befanden sich der H-Meister Luiterbach (1,5 Liter Hanomag), Bodi Kodlrausch (Opel) und der Mercedes-Benz-Nachwuchsrennfahrer Heinz Brendel.

Adlerfee fiel geschlagen zurück

Orgelton wurde der Sieger des Deutschen Derbys

Hamburg stand am Sonntag wieder ganz im Zeichen der größten klassischen Prüfung des deutschen Galopprennsports. Das deutsche Derby, zum siebzigsten Male auf der schönen Bahn im Horner Moor veranstaltet, verfehlte auch diesmal seine Anziehungskraft nicht.

Das Geläuf und die ganze Bahn befanden sich durch den in den Tagen vorher niedergegangenen Regen in vorzüglicher Verfassung, so daß von vornherein Gewähr für guten Sport gegeben war. Die Spannung erreicht ihren Höhepunkt, als die 13 Pferde, die den Kampf um das Blaue Band aufnehmen wollen, vor den Tribünen paradierten und dann zum Start galoppierten.

Der Start verzögerte sich, da einige Pferde erst nach und nach in die richtige Startstellung gebracht werden konnten. Endlich glückte dann aber doch noch ein reibungsloser Ablauf. Das deutsche Derby brachte in diesem Jahr in sportlicher Hinsicht in mehr als einer Beziehung eine Sensation. Nicht nur, daß die erklärte Favoritin „Adlerfee" geschlagen wurde, auch „Frauenpreis", der als ihr schärfster Gegner galt, wurde ausgeschaltet. Als Sieger aus dem Kampf ging der Schlenderhaner „Orgelton" hervor, der sich allerdings erst nach schärfstem Kampf durchsetzen konnte. Der zweite aus der Union hinter „Frauenfleiß" lief hier das Rennen seines Lebens.

13 Pferde (10 Hengste und 3 Stuten) nahmen den Kampf auf. Als die Flagge fiel, übernahm „Cicerone" die Führung vor „Adlerfee", „Geisha", „Orgelton" und dem außenliegenden „Frauenpreis". In dieser Reihenfolge kam das Feld auch an den Tribünen vorbei. Auf der Gegengeraden hatte „Effner" das Kommando angetreten vor „Adlerfee", „Cicerone", „Elbgraf" und „Frauenpreis". In der letzten Ecke lag „Effner" immer noch an der Spitze vor „Adlerfee" und „Frauenpreis". In der Geraden begann „Effner" nachzulassen. Jetzt mußte man mit dem Vorstoß von „Adlerfee" rechnen. Aber er blieb aus. Die Stute fiel geschlagen zurück.

In der Distanz spitzte sich der Ausgang dramatisch zu. Einen Augenblick sah „Majoran" wie der Sieger aus. Dann stieß „Orgelton" vor, der nach schärfstem Kampf den auftommenden „Elbgraf" mit einem Kopf niederrang. Nur einen Kopf zurück ging „Majoran" durchs Ziel. Zwei Längen zurück besetzte „Effner" den vierten Platz vor „Frauenpreis", „Adlerfee" und „Brooch".

Ergebnisse: 1. „Orgelton", Kopf; 2. „Elbgraf", Kopf; 3. „Majoran", 2 Längen; 4. „Effner", ½ Länge; 5. „Adlerfee", 2 Längen. Toto: 114:10; Zeit: 2:33,2 Minuten.

Endkampf um die Deutsche

wird wiederholt am 3. Juli im Olympiastadion

Die Reichssportführung hat nachträglich entschieden, daß die beiden Endspiele zur deutschen Fußballmeisterschaft am Sonntag, 3. Juli, in Berlin wiederholt werden. Es spielen zunächst im Olympiastadion um 15.15 Uhr der Hamburger SV und Fortuna Düsseldorf um den dritten und vierten Platz; der Endkampf um die deutsche Meisterschaft zwischen dem FC Schalke 04 und dem SV Hannover 96 ist gleich anschließend um 17 Uhr.

Neuer Titelkampf

Baer will wieder Keile haben

Zwischen Max Baer und Joe Louis hat der Boxveranstalter Mike Jakobs einen neuen Titelkampf um die Schwergewichtsmeisterschaft voraussichtlich im September vorläufig abgeschlossen.

Henkel im Viertelfinale

Halbzeit bei den Tennismeisterschaften in Wimbledon

Englands internationale Tennismeisterschaften sind nach Bewältigung des üblichen riesigen Spielprogramms bis zur Hälfte gediehen. Die nächste Woche wird nun die großen Entscheidungskämpfe bringen, bei denen sich die Zahl der Ueberraschungen noch steigern wird. An diesem Wochenende herrschte in Wimbledon wiederum eine drückende Hitze, die manchem Spieler sehr zu schaffen machte.

Im Männereinzel hat unser Meisterspieler Henner Henkel seine hervorragende Verfassung auch am Samstag bestätigt. Er schlug im Achtelfinale den Schweizer Maneff sicher mit 6:3, 6:1, 6:1 und trifft nun in der nächsten Runde auf den Tschechen Hecht. Wie das Ergebnis schon zeigt, hatte der Deutsche von Beginn an das Heft klar in der Hand, ja er spielte fast sorglos und ließ dem Schweizer nie eine Chance. Die letzten acht stehen fest, so daß es in den Viertelfinals folgende Begegnungen geben wird (von oben nach unten): Austin—Ellmer, Henkel—Hecht, Puncec—Mc. Phail und Cejnar—Donald Budge.

Bei den Frauen wurden am Samstag die letzten Spiele der dritten Runde erledigt, so daß nun die Achtelfinals gespielt werden können, die folgende Begegnungen bringen: Marbel—Hardwick, Mathieu—Wynne, Jedrzejowska—Morphew, Scriven—Jacobs, Bundy Fabyan, Lumb—Sperling, Nuthall—Stammers. Im letzten Achtel wurde bereits das Finale gespielt, das Helen Wills gegen die Südafrikanerin Heine-Miller 8:6, 6:4 gewann. Die vielfache amerikanische Meisterin steht damit bereits im Viertelfinale.

Im Männerdoppel steht gleichfalls bereits ein Paar im Viertelfinale, ebenso im Frauendoppel mit Mathieu-Yorke. Hier wurden in der zweiten Runde die Deutschen Enger-Krauß von den Engländerinnen Ingram-Dearman sicher 3:6, 1:6 ausgeschaltet. Im Gemischten Doppel gab es dagegen wiederum drei deutsche Siege. Henkel errang mit der Amerikanerin Fabyan einen 4:6-, 6:1-, 6:1-Sieg über die Tschechen Deutsch-Hecht und steht neben drei weiteren Paaren bereits unter den letzten acht. Nach anfänglich schwachem Spiel kam die deutsch-amerikanische Kombination ausgezeichnet ins Spiel. Henkel schlug famos auf und seine Partnerin war am Netz nicht zu überwinden. Auch Roll Kraus-Göpfert kamen eine Runde weiter, indem sie 5:7, 6:1, 6:3 über Frl. Noel-de Borman siegten. Georg von Metaxa schaltete mit Frl. Wheeler, die ihn prächtig unterstützte, Frl. Chuter-Deloford 10:8, 6:4 aus.

Leichtathletik-Allerlei

Leichtathletik-Länderkampf USA. — Deutschland

Einige Wochen noch, und der größte Leichtathletik-Länderkampf des Jahres steht uns bevor. Die Vorbereitungen sind im vollsten Gange. Der Vorverkauf der Eintrittskarten hat bereits eingesetzt. Das Olympiastadion wird wieder ein Hexenkessel an Aufregung und Spannung sein. Der Beauftragte der Leichtathletik-Kommission, Dan Ferris, wird voraussichtlich folgende Leute nach Berlin bringen können, die nach seiner Meinung USA. vertreten werden:

100 Meter: Perrin Walker, E. Wilbur Greer, Adrian Talley, Ben Johnson. 200 Meter: Robert Lewis, Mack Robinson, Edgar Mason, Clyde Jeffry. 400 Meter: Ray Mallott, Harold Cagle, Charles Belcher, Wilbur Miller. 800 Meter: John Woodruff, Howard Borck, Rudy Bush, Mel Trutt. 1500 Meter: Archie San Romani, Glenn Cunningham, Charles Frenske, G. Benke. 5000 Meter: Don Lash, James Smith, Walter Mehl, John Wall. 10 000 Meter: Eino Pentti, Johnny Kelly, Victor Dorgall, William Feiler. 3000-Meter-Hindernis: Floyd Lochner, Joseph McCluskey, Thomas Deckard, Walter Stone. Kugel: Francis Ryan, William Watson, Demitri Zaits, Howard Brill. Hammer: Irving Folwartshny, William Lynch, Henry Dreyer, Anton Kishon. Dreisprung: William Brown, Hiney Kent, Dick Ganslen, Sol Furth. Hochsprung: Mel Walker, Gilbert Cruter, Dave Albritton, Humbert Smith. Weitsprung: Jack Robinson, Anton Perina, H. Menuel, K. King. Diskus: K. Carpenter, Phil Levy, Woodrow W. Strode, Adrian Davis. Speer: William Reitz, Alton Terry, Nick Patmanic, Robt Peoples. Stabhochsprung: Bud Day, Ken Dills, George Varoff, Cornelius Warmerdam. 110 Meter Hürden: Fred Wahcott, Alan Tolmich, Harvey Woodstraw, Jim Humphrey. 400 Meter Hürden: James Patterson, John Borrican, Tim Moore, Del Fishback.

Eine endgültige Mannschaft wird erst aufgestellt werden, wenn die amerikanischen Meisterschaften, die am 3. und 4. Juli stattfinden, ausgetragen sind. Bekanntlich werden beim Länderkampf je zwei Aktive starten, und es wird am 13. und 14. August im Olympiastadion heiß hergehen. Wenn man auch den Amerikanern den Sieg nicht streitig machen kann, so wird doch mancher deutscher Spitzenkönner über sich hinauswachsen, wodurch die Härte erzielt wird, die 1940 in Tokio zu einem deutschen Sieg gebraucht wird.

we.

Das Glück war für Leipzig

Hindenburgs Torwart wurde verletzt

Vor 2000 Zuschauern stellten sich gestern auf der Kurhessen-Kampfbahn in Kassel im Beisein des Reichsfachamtsleiters Brigadeführer Herrmann MTSA. Leipzig und Hindenburg Minden zum dritten Gang zur Entscheidung für das Endspiel zur Deutschen Meisterschaft.

Minden erschien komplett mit: Bannert; Küter, Bandholz; Topp, Knauß, Fischer; Roß II, Helligrath, Strack, Röttger, Roß I.

In der ersten Halbzeit wurde betont defensiv auf beiden Seiten gespielt, und es dauerte eine Weile, ehe Göllner mit einem Freiwurf den Deutschen Exmeister mit 1:0 in Front bringen konnte. Ehe Schäfer (Frankfurt) zur Pause pfiff, konnte Roß ebenfalls mit einem Freiwurf den Ausgleich erzielen.

Nach dem Seitenwechsel kam Hindenburg sofort gut ins Spiel, jedoch hatten die Pioniere mit ihren Würfen viel Pech. Auf der Gegenseite waren es Reinhardt und Prosser, die schließlich auf 3:1 davonziehen konnten, und als dann Bannert verletzt wurde, so daß er sein Können nicht mehr voll einsetzen konnte, da hatten es die Leipziger leichter, die Trefferzahl zu erhöhen. Reinhardt und Bastübner stellten nacheinander auf 6:1, ehe Röttger das zweite Tor für Hindenburg markierte. Gegen Schluß des Spiels erhöhte Reinhardt auf 7:2 für Leipzig, wodurch nun die Teilnahme des MTSA. Leipzig im Endspiel gegen den MSV. Weißenfels feststeht.

Beide Mannschaften zeigten nicht die Form, die man sonst von ihnen gewohnt ist. Sie litten sichtlich unter der Verantwortung der ihnen auferlegten Aufgabe.

Jöllenbecks größter Erfolg

Hüttenverein wurde 10:9 geschlagen

Die Jöllenbecker Anhänger waren gar nicht erbaut, als sie hörten, daß die Mannschaft schon am Sonnabend die Reise nach Dortmund zum Rückspiel gegen den Hüttenverein antraten, denn sie wollten doch bei diesem entscheidenden Kampf dabei sein, und dies war für sie besser am Sonntag möglich. Mit großer Spannung wartete daher eine große Anhängerschar auf das Ergebnis. Als dann der knappe, kaum für möglich gehaltene Sieg der Jöllenbecker durch die Strippe gemeldet wurde, war natürlich die Freude im Jöllenbecker Lager groß.

Es hat einen in jeder Beziehung einwandfreien Kampf gegeben, der von Jöllenbeck verdient gewonnen wurde. Wieder lagen sie mit fünf Treffern in Front und hatten dadurch wie im ersten Spiel in Jöllenbeck einen sicheren Vorsprung, der diesmal aber, wenn auch nur mit einem Mehrtreffer gehalten wurde. Jöllenbeck hat durch diesen heroischen Kampf ein Entscheidungsspiel gegen den gleichfalls siegreichen Turnverein Weidenau erzwungen, der nunmehr auf neutralem Platze angesetzt wird. Da hat es Jöllenbeck nochmal in der Hand, den Aufstieg zur deutschen Handballgauklasse zu schaffen.

Die Ergebnisse:

Hüttenverein Dortmund — Tv. Jöllenbeck 9:10 (4:5)
Tv. Weidenau — Recklinghausen 8: 6 (4:3)

Die Tabelle:

Hüttenverein Dortmund .	6	5	0	1	10
Tv. Jöllenbeck	6	3	0	3	6
Tv. Weidenau	6	3	0	3	6
Recklinghausen	6	1	0	5	2

Zum Spielverlauf:

Jöllenbeck kam sofort gut in Fahrt, mußte sich aber zunächst den Führungstreffer der Gastgeber gefallen lassen, den sie schon bald ausgleichen konnten. Pott verhalf dann seiner Elf zur Führung, und Heidemann erhöhte durch Freiwurf auf drei. Halblinks schwächte für Dortmund ab. Doch das Spielgeschehen wurde weiter von Jöllenbeck diktiert, die in ihren Handlungen immer besser wurden. So erhöhten Heidemann und Pott auf fünf. Doch die letzten Minuten der ersten Halbzeit brachten die Dortmunder wieder bis auf vier heran. Mit diesem Ergebnis wurden die Seiten gewechselt. — Nach der bis dahin gezeigten Form der Jöllenbecker stand noch keineswegs fest, wer diesen großen Kampf gewinnen würde. Durch Umstellung wurde Jöllenbeck noch durchschlagskräftiger, die Zusammenarbeit ließ keinen Wunsch offen. Horst erhöhte für Jöllenbeck durch zwei schöne Feldtreffer auf 7:4. Der wurfkräftige Halblinke schwächte für Dortmund wieder ab. Als dann durch Pott und Busch die zweifellige Trefferzahl erreicht wurde, schien Jöllenbeck den Sieg in der Tasche zu haben. Da machte sich Dortmund aus der Umklammerung frei und setzte wie in Jöllenbeck zu einem kraftvollen Endspurt an, der noch vier weitere schöne Feldtreffer einbrachte, doch der Ausgleich blieb ihnen versagt. Jöllenbeck gewann durch großen Siegeswillen diesen entscheidenden Kampf verdient. Dortmund erkannte dies auch in gastlicher Runde an, wobei freundschaftliche Bande geknüpft wurden.

In Freundschaft

Friesen Wilse — BSV Herford . 15:9 (9:6)
Stieghorst — Oldentrup 16:5 (6:2)

In Wilse gab es eine ausgeglichene Partie mit den Bewegungsspielern aus Herford, die auch in den Erfolgen nicht viel nachstanden. Lediglich der bessere Torwurf entschied diese freundschaftliche Begegnung einwandfrei für den Platzverein.

Stieghorst stellte eine stark verjüngte Elf ins Feld, die mit großer Schnelligkeit im Angriff Oldentrup stark in die Verteidigung drängte, die sich aber bis zum Wechsel noch gut hielten. Später fielen sie dem Tempo zum Opfer und mußten eine hohe Niederlage einstecken.

Wieder der gußeiserne Feldwebel

BMW.-Rekordsieg über Englands TT.-Sieger

Klein war das deutsche Aufgebot, das zum 18. Großen Preis von Belgien nach Spaa zog. Mit großen Erfolgen kehrte es in die Heimat zurück. Georg Meier auf der 500-ccm-DKW. gewann in seiner Klasse in neuer Rekordzeit mit 145,5 Klm.-Std. und verwies die englischen TT.-Sieger Frith und Daniell auf Norton auf die Plätze. Die zweite BMW. von dem Londoner Jock West belegte den dritten Platz. In der 250-ccm-Klasse erfocht Ewald Kluge nach seinem Sieg auf der Insel Man einen neuen Triumph auf seiner DKW. Die Aschoppauer wiesen noch einen Sieg auf, denn in der 175-ccm-Klasse war der Belgier Reumann auf DKW. Sieger. Nur in der 350-ccm-Klasse konnte sich Norton mit White, England, durchsetzen. Das Rennen wurde als zweiter Lauf zur Europa-Meisterschaft gewertet.

Vollmer beherrscht 10000-m-Feld

Brune gewinnt die kurze Geherstrecke – Bielefelder Turngemeinde in der 4x1500-Meter-Staffel auf dem dritten Platz

Einen sportlich glänzenden Auftakt nahmen die Leichtathletik-Gaumeisterschaften von Westfalen am Wochenende in der schönen Tschammer-und-Osten-Kampfbahn zu Hagen, die am ersten Tage leider einen sehr schwachen Besuch aufzuweisen hatte. Die beste Leistung erzielte der Dortmunder Lutz I, der im Hammerwerfen mit 56,43 Meter einen neuen westfälischen Gaurekord aufstellte, den er selbst seit dem Vorjahre mit 54,98 Meter hielt.

Ein Läufer beherrschte das 10 000-Meter-Feld: Vollmer vom Luftwaffensportverband Gütersloh, der sich gleich nach dem Start zusammen mit Kelm an die Spitze setzte und unangefochten das Rennen in ausgezeichneter Haltung nach Hause lief. Kelm gab nach 2000 Meter infolge Muskelschmerzen auf. Gleichwertige Gegner im Hochsprung muß man schon sagen, wenn die drei Erstplazierten sämtlich mit 1,75 Meter bewertet wurden. Nur die geringere Anzahl der ausgeführten Sprünge brachten dem Neheimer Staus den Meistertitel ein vor Kollmeier und Bley.

Im Weitsprung erreichte Kirchhoff gleich beim ersten Versuch 6,70 Meter und wurde damit Meister, da diese Leistung später von ihm und seinen Mitbewerbern nicht mehr überboten wurde. Nur von vier Läufern wurden die 400 Meter Hürden bestritten, die sich erwartungsgemäß Ebert von OSV. Hörde mit 58,6 Sekunden nicht entgehen ließ.

Ausgezeichnete Leistungen vollbrachten die Zehnkämpfer, bei denen nach den ersten fünf Uebungen der Paderborner Dr. Recker mit 3444 Punkten knapp die Führung übernahm vor Maurer, Meier und Freische, während Vogelsang sich nach dem ersten Tage an sechster Stelle placieren konnte. Dr. Recker lief die 100 Meter in 11,3 Sekunden, kam im Weitsprung auf 6,71 Meter, so daß er die Meisterschaftsleistung im Einzelkampf des Schalksmühlers Kirchhoff um 1 Zentimeter übertraf, warf die Kugel 11,98 Meter, sprang 1,60 Meter hoch und durchlief die 400 Meter in 53,9 Sekunden.

Ergebnisse

800 Meter: 1. und Gaumeister Mackowiack (Hüttenverein Dortmund) 2:00,9 Min.; 2. Merten (Schalke 96) 2:03,5; 3. Funker Jasper (1. N. 6) 2:04,5; 4. Fischer (SA.-Standarte 256 Hamm) 2:05,5; 5. Biemers (Hüttenverein Dortmund) 2:05,6; 6. Opitz (Eintracht Dortmund) 2:09 Min.

Weitsprung: 1 und Gaumeister: Kirchhoff (Schalksmühle) 6,70 Meter; 2. Meier (TuS. Meschede) 6,65 Meter; 3. Simon (Schwelm 06) 6,60 Meter; 4. Scholz (Hüttenverein Dortmund) 6,49 Meter; 5. Hengstenberg (BfL. Hagen) 6,46 Meter; 6. Wagner (Menden 09) 6,39 Meter.

Kugelstoßen: 1. Werring (Sportgem. Münster) 13,76 Meter; 2. Sarz (Jahn Siegen) 13,29 Meter; 3. Sievers (Eintracht Dortmund) 12,57 Meter; 4. Oettinghaus (MSV. Rheine) 12,30 Meter; 5. Nehrlich (Hüttenverein Dortmund) 12,11 Meter; 6. Karper (BfL. Hagen) 12,07 Meter.

10 000 Meter: 1. und Gaumeister: Vollmer (SSV. Gütersloh) 35:17,2 Min.; 2. Prange (Schwelm 06) 36:15,4; 3. Stein (Hüttenverein Dortmund) 36:45,8 Min.; 4. Stöckmann (SSV. Gütersloh) 37:30,4; 5. A. Hoffmann (Hüttenverein Dortmund) 37:53,0; 6. Nolte (Grün-Weiß Paderborn) 38:40,0 Min.

400 Meter Hürden: 1. Ebert (OSV. Hörde) 58,6 Sek.; 2. Cetto (Hüttenverein Dortmund) 59,8; 3. Tutschke (OSV Hörde) 62,0.

Hammerwerfen: 1. und Gaumeister: Lutz I (Hüttenverein Dortmund) 56,43 Meter (neuer westfälischer Rekord); 2. Lutz II (Hüttenverein Dortmund) 47,65 Meter; 3. Adam (DSC. Hagen) 44,52 Meter; 4. Figgen (Hüttenverein Dortmund) 40,48 Meter; 5. Harweg (Hüttenverein Dortmund) 39,05 Meter; 6. Körmann (MSV. Hamm) 30,39 Meter.

Hochsprung: 1. und Gaumeister: Staus (TuS. Neheim) 1,75 Meter; 2. Kollmeier (TV. Geisenkirchen) 1,75 Meter; 3. Bley (Tb. Burgsteinfurt) 1,75 Meter.

200 Meter: 1. und Gaumeister: Dopf (TV. Eintracht Dortmund) 22,4 Sek.; 2. Becker (Eintracht Dortmund) 22,6; 3. Bienold (Hüttenverein Dortmund) 22,8; 4. Müller (Hüttenverein Dortmund) 23,0 Sek.

4×1500-Meter-Staffel: 1. und Gaumeister: Hüttenverein Dortmund 17:39,6 Min.; 2. SuS. Schalke 96 18:14,4 Min.; 3. Bielefelder TG. 18:28,1 Min.

Zehnkampf nach fünf Uebungen: 1. Dr. Recker (Grün-Weiß Paderborn) 3844 P. (100 Meter 11,3 Sek., Weitsprung 6,71 Meter, Kugel 11,98 Meter, Hochsprung 1,60 Meter, 400 Meter 53,9 Sek.); 2. Maurer (TV. Eintracht Eckesey) 3271 P.; 3. Meier (TuS. Meschede) 3255 P.; 4. Freische (TV. Jahn Siegen) 3100 P.; 5. Hengstenberg (BfL. Hagen) 3058 P.; 6. Vogelsang (SSG. Hörder Verein).

Auch Brune Gaumeister

10 und 35 Kilometer Gehen in Dortmund

Die westfälischen Gehermeisterschaften über 10 und 35 Kilometer wurden am Sonntag in Dortmund entschieden. Ueber die kurze Strecke siegte Brune (Arminia Gütersloh) in 54:05 Minuten vor Nowack (DNL. Dortmund) in 55:13, Seibel (DNL.) in 1:02,3 und Kaiser (BfL Bochum 48) in 1:06,5. Ueber 35 Kilometer errang Niemann (DNL.) die Gaumeisterschaft in 3:21,2 Stunden vor Naumann (BfL. Bochum) in 3:50,3; Kaiser (BfL. Bochum 48) 4:54,2. Mandel (DNL.) 3:57,1 und Bergmann (DNL.) in 3:59,5 Stunden. Mark (Postsport Dortmund) wurde als Zweiter wegen Laufens disqualifiziert. Der Mannschaftssieg fiel an DNL. Dortmund mit 10 Punkten.

Am Sonntag kam die Sensation

Der junge Gies schlug den Westfalenmeister Koch in fünf Sätzen

Das 27. Allgemeine Turnier des Bielefelder Tennis-Turnier-Clubs, das Hauptereignis in jeder Spielzeit, hat seinen Abschluß gefunden und dürfte allen denen, die es miterlebt haben, in guter Erinnerung bleiben. Denn wohl selten verzeichnete diese traditionelle Veranstaltung soviel sportlich hochstehende und spannende Kämpfe und einen so überaus zahlreichen Besuch wie diesmal. Dazu kam ein ideales Tennismetter — wohl windig, aber stets Sonne und trocken —, so daß man sich einen besseren Rahmen gar nicht wünschen konnte.

Waren die ersten drei Tage des Turniers von bemerkenswerten Ueberraschungen verschont geblieben, so gab es am gestrigen Sonntag, dem Hauptage, die Sensation! Der westfälische Spitzenspieler Engelbert Koch aus Münster, der gerade an den englischen Meisterschaften, den inoffiziellen Weltmeisterschaften in Wimbledon, teilgenommen hatte, war von dort direkt zum Bielefelder Turnier gekommen, um den von ihm im vorigen Jahre errungenen wertvollen silbernen Wanderpokal der Firma Dr. August Oetker zu verteidigen, nachdem man gar nicht mehr mit seiner Teilnahme rechnete. Er traf in der Schlußrunde der Hauptkonkurrenz, dem Männer-Einzel der Klasse B, auf den hervorragenden siebzehnjährigen Mülheimer Junioren Kurt Gies, von dem er in einem geradezu dramatischen Kampfe nach fünf Sätzen und von insgesamt zweieinhalbstündiger Dauer mit 1:6, 6:2, 4:6, 9:7, 6:3 geschlagen wurde.

Es ist dies kein Zufallssieg des besten derzeitigen deutschen Junioren, eines Bruders des Bielefelder Tennislehrers Hans Gies, gewesen, sondern eine erneute Bestätigung seines überragenden Könnens, das er vor zwei Wochen durch seinen überzeugenden Erfolg gegen den rheinischen Spitzenspieler Kuhlmann in Dortmund gleichfalls unter Beweis stellte.

Einen ebenso verheißungsvollen Sieg des deutschen Tennisnachwuchses wurde im Frauen-Einzel der Klasse A erzielt, in welchem die ausgezeichnete Hannoveranerin Frl. Thiemen gegen die bekannte Frau Plümacher vom Rochus-Club Düsseldorf im Endkampf ganz klar mit 6:1, 6:2 siegreich blieb. Das Männer-Doppel, eine der abwechslungsreichsten Konkurrenzen, gewann die Kombination Koch (Münster)/Stephanus (Hannover) gegen Dr. Adam (Münster)/Saß (Bielefeld) in zwei Sätzen sicher mit 6:4, 6:3. Einen zweifen brachensmerten Erfolg holte sich der Hannoveraner Stephanus im Gemischten Doppel mit seiner Clubkameradin Frl. Thiemen gegen die Düsseldorfer Stadtmeisterin Frl. Bassow, die als Partner den Münsteraner Koch hatte. Das Ergebnis der Schlußrunde war hier 6:3, 6:4. Im Frauen-Doppel erwiesen sich als die Besten Frl. Thiemen (Hannover)/Frau Unkenholdh (Bielefeld), die im entscheidenden Gang das Düsseldorfer Paar Frau Plümacher/Frl. Bassow ohne erhebliche Mühe mit 6:2, 6:2 ausschalten vermochten.

Hart und erbittert wurde auch in der zahlenmäßig sehr stark besetzten B-Klasse gestritten. Das Männer-Einzel der Klasse B brachte erfreulicherweise einen Bielefelder Erfolg durch den TTC-Junioren Menn, der in der Schlußrunde den Berliner Heuser nach zwei Sätzen mit 6:3, 6:4 abfertigte und somit einmal mehr sein großes Talent und seine fortschreitende Leistungssteigerung bekundete. Als letzter Wettbewerb ist schließlich noch das Frauen-Einzel der Klasse B zu nennen, das die Kölnerin Frl. Becker mit 6:3, 7:5 gegen Frl. Schlienkamp (Preußen Münster) verdient für sich entschied.

Wie nun das große Allgemeine Bielefelder Turnier im einzelnen verlief und was die verschiedenen Wettbewerbe im besonderen brachten, werden wir morgen ausführlicher berichten. Heute soll zunächst ein umfassender Ueberblick in Zahlen genügen.

Männer-Einzel, Klasse A

(nach notwendig gewordener Neuauslosung)

1. Runde obere Hälfte: Zangenberg (TC. 08 Osnabrück) — Paul Meyer (TC. 08 Osnabrück) 9:7, 8:6; Dr. Adam (Preußen Münster) — Hey (TTC. Bielefeld) 6:1, 6:0; Saß (TTC. Bielefeld) — Rietmann (TC. 08 Osnabrück) 6:3, 6:4.

1. Runde untere Hälfte: Elschenbroich (TV. Schwarzweiß Rheydt) — Gerhard Schulte (TTC. Bielefeld) 6:2, 6:0; Kaumanns (TC. 98 Dortmund) — Wolff (TC. 98 Dortmund) 6:1, 6:4; Schlak (Mindener TC.) — Dr. Werner (TV. Göttingen) 6:1, 1:6, 2:0 (zurückgezogen).

2. Runde obere Hälfte: Koch (Preußen Münster) — Zangenberg 6:1, 4:6, 6:3; Saß — Adam 6:2, 7:5.

2. Runde untere Hälfte: Elschenbroich — Kaumanns 6:2, 6:1; Kurt Gies (TV. Mülheim/Ruhr) — Schlak 6:3, 6:1.

Vorschlußrunde: Koch — Saß 6:3, 7:5; Gies — Elschenbroich 6:4, 3:6, 6:1.

Schlußrunde: Kurt Gies — Koch 1:6, 6:2, 4:6, 9:7, 6:3.

Frauen-Einzel, Klasse A

1. Runde obere Hälfte: Frau Unkenbold (TTC. Bielefeld) — Frl. Dormann (TV. Mülheim/Ruhr) 6:3, 6:4.

2. Runde obere Hälfte: Frau Plümacher (Rochus-Club Düsseldorf) — Frau von Skal (TC. Hamm) 6:0, 6:2; Frau Unkenbold ohne Spiel eine Runde weiter.

2. Runde untere Hälfte: Frl. Bassow (Rochus-Club Düsseldorf) — Frl. Mölt (TC. 08 Osnabrück) 7:5, 6:1; Frl. Thiemen (DTV. Hannover) — Frau Grau (TTC. Bielefeld) 6:0, 6:2.

Vorschlußrunde: Frau Plümacher — Frau Unkenbold 6:1, 6:1; Frl. Thiemen — Frl. Bassow 6:3, 7:5.

Schlußrunde: Frl. Thiemen — Frau Plümacher 6:1, 6:2.

Männer-Doppel

1. Runde obere Hälfte: Kaumanns/Wolff (TC. 98 Dortmund) — Bachmann/Tietz (TTC. Bielefeld) 6:1, 6:1.

2. Runde obere Hälfte: Dr. Kersting/Kanthak (TTC. Arnsberg) — Busse/Strathmann (TTC. Bielefeld) 7:5, 1:6, 6:3; Stephanus (DTV. Hannover)/Koch (Preußen Münster) — Dr. Meyer/von Möller (TTC. Bielefeld) 6:2, 6:2; Kaumanns/Wolff — Schöppner (Preußen Münster)/Menn (TTC. Bielefeld) 1:6, 6:2, 6:4; Brölemann/G. Schulte ohne Spiel eine Runde weiter.

2. Runde untere Hälfte: Dr. Adam (Preußen Münster)/Saß (TTC. Bielefeld) ohne Spiel eine Runde weiter; Paul Meyer/Rietmann (TC. 08 Osnabrück) — Niehaus/Scheele (SuS. Bielefeld) 6:2, 6:4.

3. Runde obere Hälfte: Koch/Stephanus — Dr. Kersting/Kanthak 6:0, 6:2; Kaumanns/Wolff — Brölemann/G. Schulte 6:2, 6:1.

3. Runde untere Hälfte: Dr. Dilthey/Elschenbroich (TV. Schwarzweiß Rheydt) — Dr. Becker/Klasing (TTC. Bielefeld) 6:4, 6:3; Dr. Adam/Saß — P. Meyer/Rietmann 6:4, 6:2.

Vorschlußrunde: Koch/Stephanus — Kaumanns/Wolff 6:4, 6:3; Dr. Dilthey/Elschenbroich — Dr. Adam/Saß 4:6, 1:6.

Schlußrunde: Koch/Stephanus — Dr. Adam/Saß 6:4, 6:3.

Gemischtes Doppel

1. Runde obere Hälfte: Frau Kipper/Tietz (TTC. Bielefeld) — Frl. Meyer (TTC. Gütersloh)/Esser (TV. Wiedenbrück) 6:2, 6:1; Frl. Müller/Dr. Adam (Preußen Münster) — Frl. Becker/Dr. Kersting (TTC. Arnsberg) 6:4, 6:2; Frl. Schlienkamp/Schöppner (Preußen Münster) — Frl. Huber/Leisler (TTC. Bielefeld) 6:1, 6:0; Frl. Mölt/Dr. Meyer (TTC. Bielefeld) — Frl. Adrian/Heu (TTC. Bielefeld) 6:4, 8:6.

1. Runde untere Hälfte: Frl. Klodt (TV. Wiedenbrück)/Niehaus (SuS. Bielefeld) — Ehepaar Grubl (TTC. Bielefeld) 6:2, 9:7; Frl. Thiemen/Stephanus (DTV. Hannover) — Frl. Lipp/Nickel (Köln) 6:0, 6:0.

2. Runde obere Hälfte: Frau Unkenbold/Saß (TTC. Bielefeld) — Frl. Kipper/Tietz 6:1, 6:0; Frau Plümacher/Elschenbroich — Frl. Meyer (TC. 08 Osnabrück)/Stratmann (TTC. Bielefeld) 6:1, 6:1; Frl. Müller/Dr. Adam — Frl. Schlienkamp/Schöppner 6:2, 6:4; Frl. Bassow/Koch — Frl. Mölt/Dr. Meyer 6:3, 6:0.

2. Runde untere Hälfte: Frl. Dormann/Gies (TV. Mülheim/Ruhr) — Frau Schlüter/Kanthak (TTC. Arnsberg) 6:2, 3:6, 6:2; Frau Klußmann (SuS. Bielefeld)/Dr. Semmelroth (TV. Herdecke) — Frl. Klodt/Niehaus 6:2, 6:1; Frl. Thiemen/Stephanus — Frau Brölemann/Brölemann (TTC. Bielefeld) 6:3, 6:0; Frl. Petri/Dr. Suermann (VfB. Detmold) — Frau Grau/Klasing (TTC. Bielefeld) 3:6, 6:3, 8:6.

3. Runde obere Hälfte: Frau Plümacher/Elschenbroich — Frau Unkenbold/Saß 6:3, 6:3; Frl. Bassow/Koch — Frl. Müller/Dr. Adam 6:1, 6:4.

3. Runde untere Hälfte: Frl. Dormann/Gies — Frau Klußmann/Dr. Semmelroth 7:5, 6:2; Frau Thiemen/Stephanus — Frl. Petri/Suermann 6:0, 6:0.

Vorschlußrunde: Frl. Bassow/Koch — Frau Plümacher/Elschenbroich 7:5, 3:6, 6:4; Frl. Thiemen/Stephanus — Frl. Dormann/Gies 6:2, 9:7.

Schlußrunde: Frl. Thiemen/Stephanus — Frl. Bassow/Koch 6:3, 6:4.

Frauen-Doppel

1. Runde obere Hälfte: Frau Plümacher/Frl. Bassow (Rochus-Club Düsseldorf) — Frau von Skal (TC. Hamm)/Frau Brölemann (TTC. Bielefeld) 6:1, 8:6.

1. Runde untere Hälfte: Frl. Mölt/Frl. L. Meyer (TC. 08 Osnabrück) — Frau Junker/Frau Wegrich (TTC. Bielefeld) 6:2, 6:0; Frau Unkenbold/Frl. Thiemen — Frau Schlüter/Frl. Becker 6:3, 6:4.

Vorschlußrunde: Frau Plümacher/Frl. Bassow — Frl. Müller/Frl. Schlienkamp (Preußen Münster) 6:3, 6:4; Frl. Thiemen/Frau Unkenbold — Frl. Mölt/Frl. L. Meyer 10:8, 6:1.

Schlußrunde: Frl. Thiemen/Frau Unkenbold — Frau Plümacher/Frl. Bassow 6:2, 6:2.

Männer-Einzel, Klasse B

1. Runde obere Hälfte: Heuser (TC. Schwarz-Silber Berlin) — Dr. Kersting (TTC. Arnsberg) 6:0, 6:0.

1. Runde untere Hälfte: Menn (TTC. Bielefeld) — Kanthak (TTC. Arnsberg) 4:6, 6:2, 6:4.

2. Runde obere Hälfte: Nickel (TC. Stadtwald Köln) — Bachmann (TTC. Bielefeld) 6:0, 6:0; Heuser — Oltrogge (TTC. Bielefeld) 6:0, 6:0; Heitkamp (TTC. Bielefeld) — Adams (TTC. Bielefeld) 6:1, 5:7, 6:1.

2. Runde untere Hälfte: Menn — Timmermann (TC. Venlo) 6:0, 8:6.

3. Runde obere Hälfte: Köhne (TTC. Gütersloh) — Just (TTC. Bielefeld) 6:1, 6:1; Jäger (SuS. Bielefeld) — Heidbrede (SuS. Bielefeld) 8:6, 7:5; Nickel — Niehaus (SuS. Bielefeld) 6:0, 6:2; Heuser — Heitkamp 6:0, 6:0.

3. Runde untere Hälfte: Menn — Dr. Becker (TTC. Bielefeld) 6:3, 7:5; Nische (TTC. Bielefeld) — Paul Schulte (TTC. Bielefeld) 6:4, 2:6, 7:5; Busse (TTC. Bielefeld) — Heimann (TTC. Bielefeld) 6:0, 6:4; Beckmann (TV. Wiedenbrück) — August Krüger (SuS. Bielefeld) 6:3, 7:5, 6:3.

4. Runde obere Hälfte: Jäger — Köhne 7:5, 6:3; Heuser — Nickel 6:8, 7:5, 6:1.

4. Runde untere Hälfte: Menn — Nische 7:5, 6:2; Beckmann — Busse 6:1, 6:2.

Vorschlußrunde: Heuser — Jäger 6:1, 6:3; Menn — Beckmann 6:2, 6:3.

Schlußrunde: Menn — Heuser 6:3, 6:4.

Frauen-Einzel, Klasse B

2. Runde obere Hälfte: Frl. Becker (TTC. Arnsberg) — Frl. Petri (VfB. Detmold) 6:4, 6:3; Frl. Kipper (TTC. Bielefeld) — Frl. Schippel (Geldwelk Bielefeld) 8:6, 3:6, 6:1.

2. Runde untere Hälfte: Frl. Huber (TTC. Bielefeld) — Frau Herbermann (TTC. Bielefeld) 6:4, 6:1; Frl. Schlienkamp (Preuß. Münster) — Frl. John (VfB. Detmold) 6:1, 6:2; Frl. Lipp (BW. Köln) — Frau Schlüter (TTC. Arnsberg) 6:3, 4:6, 6:4.

3. Runde obere Hälfte: Frl. Becker — Frau Steinberg 6:0, 6:0; Frau Kipper — Frl. Peter 6:1, 6:1; Frl. Huber — Frau Wegrich (TTC. Bielefeld) 6:2, 5:7, 6:0; Frl. Schlienkamp — Frl. Lipp 6:4, 6:3.

Vorschlußrunde: Frl. Becker — Frau Kipper 6:1, 6:1; Frl. Schlienkamp — Frl. Huber 6:2, 8:6.

Schlußrunde: Fräul. Becker — Fräul. Schlienkamp 6:3, 7:5.



Sportkiekers meint:

Das war ein Endspiel! 120 Minuten im Berliner Olympiastadion und noch kein Deutscher Meister. Die Jungens aus Hannover haben es doch in sich. Bin nur gespannt, ob Schalke bei der Wiederholung noch konsequenter in der Deckung ist.

Im Handball ist der westfälische Traum ausgeträumt, soweit Hindenburg Minden in Frage kommt. In Kassel langte es mit dem letzten Tormann nicht zum Ausgleich, geschweige denn zum Sieg. Nur Einigkeit Jöllenbeck zeigte mal wieder, was aus dem Ravensberger Lande alles herauszuholen ist. Hatte der Dortmunder Favorit bestimmt nicht erwartet, zu Hause abgeputzt zu werden. Eine winzig kleine Chance haben die Jürmker nun noch im Entscheidungsgang gegen Weidenau. Jungens, dann haltet aber die Ohren steif!

Ja ja, wer sagt es denn? Arminia hat es also fertiggebracht, sich im Pokalkampf in die erste Schlußrunde hineinzuspielen. Nun kann das Ziehen aus der großen Trommel in Berlin beginnen. Hoffentlich wird den Bielefelder Fußballfreunden nun mal ein Gegner aus einem anderen Gau vorgesetzt. Im Westen kennt man sich langsam genau aus. Wie wäre das mit einem Rotmark- oder Niedersachsenvertreter?

Zwei Privattreffen noch im Laufe dieser Woche und der Fußball nimmt Abschied für sechs Wochen. Er kommt wieder am 14. August.

Euer Sportkiekser.

Arminia kämpft sich durch

Hüsten unterlag aber erst im Endspurt 1:2

In der dritten Hauptrunde um den Tschammer-Pokal brachte sich der westfälische Fußball ziemlich eindrucksvoll zur Geltung. Mit Ausnahme der Spielvereinigung Herten, die in Katernberg 0:4 gegen die Ueberraschungself der Sportfreunde unterlag, haben es die Westfalen verstanden, sich bis in die erste Schlußrunde hineinzuspielen. Da mit Schalke 04 ein weiterer westfälischer Vertreter in der Schlußrunde auftaucht, haben die Söhne der roten Erde noch allerhand Eisen im Feuer liegen.

Während Borussia Dortmund erwartungsgemäß mit Rotweiß Oberhausen fertig wurde, hatte Röhlinghausen Mühe genug, um Hamborn 07 abzuschütteln. Bedeutend klarer kam Westfalia Herne gegen den Mittelrhein-Vertreter aus Emmerich zu Wort, dagegen fiel es Arminia Bielefeld nicht leicht, die kampffrohen Leute aus Südwestfalen mit 2:1 aus dem weiteren Wettbewerb zu werfen.

Die Ergebnisse:

Borussia Dortmund — Rotweiß Oberhausen 2:0
SpVg. Röhlinghausen — Hamborn 07 . . . 2:1
Westfalia Herne — Rheingold Emmerich . 3:0
Arminia Bielefeld — Hüsten 09 . . . . . 2:1
Sportfreunde Katernberg — SpVg. Herten 4:0

Es war nicht leicht

Hüsten 09 verstand zu kämpfen

Es mochten 2500 Zuschauer sein, die sich durch das sommerliche Wetter nicht hatten abhalten lassen, auf der Melanchthonalm dem Pokaltreffen der Arminen gegen Hüsten 09 beizuwohnen. Es war bekannt, daß der südwestfälische Vertreter ein kampffrohes Spiel liebt und seine in der Punkteserie entschwundenen Chancen in der Pokalrunde aufzuholen wollte. Arminias Mannschaft, zwangsläufig umgestellt, war darüber durchaus im Bilde. Trotzdem überraschte Hüsten 09 durch die Frische und den Kampfeseifer, mit dem diese Mannschaft ins Gefecht stieg. Es dauerte auch gar nicht lange, da hatte der Linksaußen bereits ein kurzes Zögern von Lakomi zum ersten Treffer ausgenutzt. Arminias Verteidiger hatte den Gegner in Abseitsstellung gewähnt.

Obschon die Bielefelder bald zu einer leichten Ueberlegenheit im Felde kamen, wollte es aber doch in der Sturmreihe nicht in der gewohnten Weise klappen. Möglich, daß die erneute Umstellung ein Wörtchen mitsprach. Ganz groß fuhr jedenfalls die Deckung von Hüsten 09 auf und sie verstand es, aus der Deckung heraus immer wieder gefährliche Vorstöße anzulegen. Das änderte sich auch nicht, als Minuten vor dem Pausenpfiff von dem gut amtierenden Vicarismann der Ausgleich durch Schlips erzwungen wurde.

Mit allerhand Hoffnungen auf den Rängen brach die zweite Halbzeit an und mehr als einmal glaubte man das Leder schon im Hüstener Tor untergebracht. Stets jedoch war der Schlußmann schnell zur Stelle und sorgte für Abhilfe. Marx (früher Gefeke) zeigte sich als der Linksaußen, den Arminias Mannschaft gebrauchen kann. Seine Ballbehandlung und sein Verständnis für die Hereingaben waren vorbildlich. Nicht so lobenswert war der Einsatz des Bielefelder Innensturmes, wobei nicht vergessen werden darf, daß die Hüstener Deckung mit allen Mitteln klärte.

Die Uhr schritt bedenklich auf die letzten fünf Minuten zu, als Bruno Pohl einen Zuruf von Hogenkamp vernahm. „Bruno, Langholz!" Pohl reagierte sofort und schlug den Ball aus der Abwehr lang durch die Reihen der Gäste nach vorn. Hogenkamp, obschon von 12 Stunden Bahnfahrt recht müde auf den Beinen, riß sich noch einmal zusammen, spurtete mit dem Ball im Alleingang los und dann schlug es bei Hüsten 09 krachend zum 2:1 für Arminia ein.

Hüsten gab sich dennoch nicht geschlagen. Noch einmal flackerte der südwestfälische Kampfgeist auf, aber auch Arminia drang nochmals in den Strafraum ein. Vergeblich. Zwei Minuten vor dem Ende des auf- und niederwogenden Kampfes setzte der Pfeifenmann einen Hüstener Spieler vom Felde, da er sich die Beleidigung nicht bieten lassen konnte. Schade um diesen unschönen Abschluß. Doppelt bedauerlich für den Vertreter Südwestfalens, der als Letzter seines Bezirkes Jahre hindurch im Gau Repräsentant war.

Mit dem Eintritt in die erste Runde um den Tschammerpokal eröffnen sich für Arminia Bielefeld viele Möglichkeiten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Reichsführung in Berlin, deren Sportwart nunmehr die weiteren Ansetzungen vornimmt, die Gelegenheit benutzt, um den Fußballfreunden jetzt Paarungen vorzusetzen, wie sie im Ablauf normaler Punktespiele nicht vorkommen. Der Austausch zwischen den einzelnen Gauen dürfte nun im größeren Maßstabe vor sich gehen.

Ravensbergs Vertreter

im Faustball

Männer I — BTG 48, Männer II — TuS Gütersloh, Frauen — BTG 48

Auf dem BTG-Platz wurden am Sonntag in der Klasse der Männer II und der Frauenklasse die Vertreter des Kreises Ravensberg bei den weiteren Ausscheidungsspielen in der Kreisgruppe am kommenden Sonntag in Minden ermittelt. Es gab schöne Kämpfe, die mit dem Siege der Meister vom Vorjahr endeten.

Im Faustball der Klasse Männer II waren die drei Gruppensieger vertreten. Als zweite Mannschaft der Gruppe A war die BTG mit eingesetzt, konnte aber wegen Verhinderung zweier Spieler nicht mit antreten. Trotz hartnäckigstem Widerstand durch den TuS 1890 Bielefeld und die sehr gute Fünf vom Turnverein Ummeln war gegen die ausgeglichene bessere Spielweise des Altmeisters, TuS Gütersloh, nicht viel zu bestellen, der sehr sicher auch in diesem Jahre wieder an der Spitze blieb und den Kreis Ravensberg in dieser Klasse vertritt.

Ergebnisse Männer II

1890 Bielefeld — Tv. Ummeln . . . 38:32
Ummeln — TuS Gütersloh 25:40
TuS Gütersloh — 1890 . . . . . 44:23

Entscheidung:

1890 Bielefeld — TuS Gütersl. 20:44 (11:15)

Faustball Frauen

Die Mannschaft der Bielefelder Turngemeinde verteidigte ihre Stellung wieder mit Erfolg. Der Turnverein Werther entpuppte sich aber als ein gleichwertiger Gegner, der sich erst nach hartem Kampf als geschlagen bekannte. Der kräftigere Schlag entschied beide Kämpfe für die BTG.

Ergebnisse, Faustball, Frauen:

BTG 48 — Tv. Werther . . 33:26 (11:14)
Tv. Werther — BTG 48 . . 29:35 (19:13)

Faustball Jugend

In Brackwede standen sich die beiden Vertreter der Jugendgruppen im Faustball gegenüber. Zunächst gewannen beide je ein Spiel, so daß ein Entscheidungsspiel notwendig wurde, das Werther mit der besseren Feldhälfte in der ersten Halbzeit schon für sich entschied.

Ergebnisse:

Tv. Brackwede — Tv. Werther . . . 44:43
Werther — Brackwede 43:36

Entscheidung:

Brackwede — Werther . . . 41:49 (15:30)

Der Radsport meldet

Jagodzinski Sieger in Dortmund

Dem verunglückten Rennfahrer Hans Tix zum Gedenken wurde in Dortmund das Hombruch-Rundstreckenrennen ausgetragen. Auf einer drei Kilometer langen Rundstrecke gab es bei schwieriger Geländestrecke einen spannenden Verlauf der Veranstaltung. Die Fahrer der A- und B-Klasse mußten die Strecke 35mal zurücklegen. Die B-Klasse startete mit 90 Sekunden Vorsprung. In der zwölften Runde gelang der Anschluß der A-Fahrer. Durch zahlreiche Reifenschäden lichtete sich das Feld immer mehr. Nach der Fahrzeit von 3:13 Stunden überfuhr Jagodzinski, Fröndenberg als erster das Zielband. Der Fröndenberger wurde einwandfreier Spurtsieger.

Die Jugendlichen der Klasse 16—18 Jahre hatten 45 Kilometer zurückzulegen. Hier errang der Dortmunder Schwitlik einen schönen Spurtsieg in 1:26:40,4 Stunden vor Trott, Wuppertal. Auch in der jüngeren Jugendklasse gab es mit Hall, Dortmund, einen Sieg eines Einheimischen.

Jugend 14 bis 16 Jahre (24 Kilometer): 1. Hall, Dortmund, 48:25,2 Minuten; 2. Wirth, Dortmund, 49:56 Min.; 4. Reinders, Bielefeld, 49:56 Min.; 3. Nize, Bielefeld, 49:56 Min.; 4. Reden, Dortmund; 5. Konsen, Wuppertal. — 16 bis 18 Jahre (45 Kilometer): 1. Schwitlik, Dortmund, 1:26:40,4 Std.; 2. Trott, Wuppertal; 3. Fell, Dortmund; 4. Rosenthal, Dortmund; 5. Massolle, Bielefeld, alle dichtauf.

A- und B-Klasse (105 Kilometer): 1. Jagodzinski, Fröndenberg, 3:13 Std.; 2. Bokarren, Wuppertal; 3. Wittenlod, Bielefeld; 4. Wiesenberg, Wuppertal; 5. Weinelsiep, Delbert; 6. Lenkeit, Essen; 7. Dietal; 8. Weiß, Dortmund; 9. Dahldrock, Bielefeld; 10. Hoffmann, Dortmund; alle dichtauf. Gütersloh;

Führertagung in der Straßenbahnhalle

Dr. Ley sprach zu dem Führerkorps des Gaues Westfalen-Nord

Ma. Gelsenkirchen, 27. Juni

Wie es schon zur Tradition geworden ist, fand am Sonnabendvormittag die große Führertagung des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. in den festlich geschmückten großen Straßenbahnhallen Gelsenkirchens statt. Nach dem Abschreiten der angetretenen Ehrenformationen begaben sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Gauleiter in die Halle, wo beide stürmisch begrüßt wurden. Nach einem feierlichen Fahneneinmarsch eröffnete Gaurichter Ummen mit herzlichen Willkommensgrüßen an Dr. Ley, den Gauleiter, die erschienenen Ehrengäste und das Führerkorps der Partei die Tagung.

Feierliche Stille ist dann in dem großen Raum, als Brigadeführer Vogel die Totenehrung vornimmt.

Nach einem Musikstück des SA.-Standartenmusikzuges nahm der Gauleiter das Wort zu einem großangelegten Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Partei im Jahre 1937/38. Aus diesem Bericht geht auch hervor die kulturelle und wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung im Gau Westfalen-Nord. (Den Rechenschaftsbericht veröffentlichen wir an anderer Stelle.)

Der Bericht des Gauleiters, der häufig von Beifall unterbrochen wurde, fand eine begeisterte Aufnahme.

Stürmisch begrüßt betrat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dann das Podium. Robert Ley, der immer wieder lebhaften Beifall fand, sprach dann in grundsätzlichen Ausführungen zu dem nordwestfälischen Führerkorps. Er führte aus:

Sie glauben es mir sicher, meine Parteigenossen, daß ich nach diesem wundervollen Bericht nicht mehr viel zu sagen brauche. Es wäre unnötig und es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man hier nun noch weltanschaulich viel reden. Es sind wirklich unerhörte Zahlen gewesen, die wir gehört haben auf allen Gebieten und Lebensnotwendigkeiten. Dinge, an die früher nie ein Mensch gedacht hat, an denen wir alle achtlos vorbeigelaufen sind. Dinge, die nicht nur wir einfachen Menschen früher nicht sahen, denn wir waren ja alle kleine Leute, sondern die selbst unsere „Führer" von damals, ob sie im Staat oder in der Kirche oder wo sonst waren, überhaupt nicht sahen. Sie hatten eben Scheuklappen, und viele haben sie heute noch nicht abgelegt. Und so liefen sie herum und sahen das Einfachste nicht, das es zu tun galt. Die erste Forderung ist also, daß man ihnen die Scheuklappen ablegen muß und daß man dann alle veranlaßt, nach rechts und links, nach vorn und hinten zu schauen, was zu tun ist. All das, was sie eben gehört haben, ist ein Beginn, das wissen wir alle. Für alle Dinge stehen wir noch am Anfang, aber es ist doch ein herrliches Gefühl, nun auf jedem Gebiet mit der Arbeit begonnen zu haben. Es ist schon so, Deutschland ist wie ein Ameisenhaufen geworden. Alles läuft hin und her und wühlt und schafft, aber nicht sinnlos, sondern genau so wie in einem solchen Ameisenhaufen nach Sinn und Verstand und Ordnung.

Zwei Gedanken möchte ich hier nur kurz darlegen. Weshalb sind wir, meine Parteigenossen, als Leiter der Partei und politischen Organisation hier nun zu Tausenden von Menschen zusammen? Was hat das für einen Sinn? Weshalb teilen wir unser Volk unter in Blocks, in Zellen, in Ortsgruppen und Kreise sowie Gaue? Und was hat nun der einzelne da zu tun? Sie haben den Erfolg eben gehört. Ich möchte aber diesem Ganzen einen höheren Sinn noch geben. Wir wollen, daß Deutschland diese Höhe, auf der wir nun heute sind, nicht nur erreicht hat für die nächste Gegenwart, meinetwegen für die nächsten 20, 30 oder 40 Jahre, sondern wir hoffen und glauben und sehnen es herbei, daß Deutschland in 3000, 4000, 5000 Jahren noch genau so aussehen soll, wie es heute ist. Das ist der Wunsch.

Wir sind heute auf dem Höhepunkt unseres Wollens. Es wird kein Geschlecht wieder diese Höhe erreichen, einmal, weil wir einen Führer haben, der einmalig ist, und zum anderen, weil wir den Tiefstand erlebt haben, auf dem unsere Nation gestanden hat.

Wir befinden uns auf einem hohen Berg, wir sehen auf der einen Seite die Niederung, durch die wir gegangen sind, und auf der anderen sehen wir, daß wir wieder hoch gekommen sind. Wir haben einen weiten Blick, keiner von uns denkt im Alltag, sondern wir alle denken in zehn, zwanzig, dreißig Jahren. Wir alle wünschen, daß wir noch so lange leben können, daß wir die Ausstrahlungen dessen sehen, was wir aufgebaut haben und die dann ewigen Bestand haben. Wir sind auf einem hohen Berg, und nun lassen wir eine Kugel abrollen, die Deutschland ist. Wir wollen, daß diese Kugel Deutschland in 3000 Jahren unten am Fuße des Berges in gerader Linie ankommt.

Schon zu unseren Lebzeiten gibt es Leute, Kirchenväter und Propheten, die dieser Kugel einen „Effet" geben möchten nach links und nach rechts durch dicke Bücher. Sie schreiben Kommentare zu unserer Welt, sie haben sie aber nie erlebt. Sie behaupten aber, sie hätten sie schon lange studiert. Und dagegen gilt es Front zu machen. Wenn das heute schon ist, wie wird es dann in 50 Jahren sein, in 100 Jahren und in 200 Jahren. Die Kirchenväter werden ja nicht weniger, sondern immer mehr. Diskutieren ist ihnen vielleicht leichter als Handeln. Das ist schon immer so gewesen, und das muß man verhindern, dazu ist die Organisation der Partei da. Das ist kein Schema, sondern ist lebendiges Leben. Das ist ein Kanal, den die Partei gegraben hat. Wenn irgend so ein Prophet, ein Pfuscherprophet, mit dem Bewußtsein auf die Welt kommt, dermaleinst die Partei anzubohren, irgend so ein Paulus unserer Gedanken werden wollte, dann muß er als Pimpf beginnen. Wir glauben nicht daran, daß man aus einem asozialen Menschen ein gutes Element machen kann. Wer zum Verbrecher geboren ist, der bleibt es auch, das kann man nicht abwaschen. Wir wollen, daß er als Pimpf beginnt. Wenn die Pimpfe ihn dann noch nicht entdeckt haben und nicht genug erzogen haben, dann wird das die HJ. besorgen, und wenn er da auch noch durchgegangen sein sollte, ohne ausgeschieden zu sein, dann kommt der Arbeitsdienst, und dann kommt der „heilige Geist" der Wehrmacht, und dann kommt die SA. und die SS, und dann muß er in der Partei als Blockleiter beginnen. Und wenn er dann wirklich als Gauleiter durchgekommen sein sollte und immer noch ein solcher falscher Prophet ist, dann hat unsere Organisation versagt.

Aber das glaube ich nicht, ich glaube, daß sie in 3000 Jahren noch halten wird. Solange solche Zahlen sprechen, wird sie lebendig bleiben, und ein Schema wird darin keinen Platz haben. Nur eines möchte ich noch kurz sagen, klammern Sie sich nicht an Begriffe. „Ich glaube, ich habe Mut, ich bin ein guter Kamerad", alle diese Begriffe sind wundervoll. Aber man muß sie in die Tat umsetzen, das ist notwendig.

Ich glaube, das muß heißen, ich gehorche. Wer sagt, ich glaube an Adolf Hitler, ich glaube an die Idee, an die Partei, den muß ich prüfen: gehorchst du deinem Blockleiter? Wenn du das tust, dann glaubst du. Wenn du mir sagst, mein Ortsgruppenleiter ist ein einfacher Arbeiter, ich als Akademiker kann mich dem doch nicht unterordnen, dann ist das kein Glaube. Glaube ist der Gehorsam, und Gehorsam ist der Wertmesser für den Glauben. Und für den Glauben ist der Prüfstein Pflicht, ob sie jemand erfüllt, wenn er eine Mission hat. Er muß bereit sein zu opfern. Und Fleiß ist eine der Voraussetzungen. Es ist sehr schön, wenn ich von mir sagen kann, daß ich nicht gerade arm an Gedanken bin. Die Phantasten haben auch Gedanken. Darin aber unterscheidet sich der Idealist vom Phantasten, daß der Idealist auch seine Idee in die Tat umsetzt und der Phantast nur redet, faulenzt und sonst gar nichts. Alles das ist die Ehre.

Es soll nicht jemand kommen, meine Ehre als Kamerad, meine Ehre als Arbeiter, meine Ehre als Offizier. Das hatten wir einmal. Es gibt nur eine einzige Ehre. Was nützt unserem Volke? — das ist unsere Ehre! Was hilft unserem Volke? — das ist unsere Ehre! Es gibt keine andere Ehre. Es kann mir keiner sagen, ich habe eine Ehre als Stand und Beruf, aber ich glaube an meine Ehre, Angehöriger des deutschen Volkes zu sein, und wir haben alle nur das zu tun, was diesem Volk nutzt.

Wir haben eben einen stolzen Bericht gehört. Gottlob ist das nicht eine einmalige Erscheinung in einem Gau, sondern die Gaue wetteifern miteinander, wie das überhaupt ein Wetteifern bei uns ist. Man muß schon was schaffen, wenn man in der ersten Reihe bleiben will. Wenn wir die Ewigkeit für unser Volk wollen, dann müssen wir bedenken, wir können das alles nur erreichen, wenn das Verhältnis zwischen Volk und Land in einen richtigen Ausgleich kommt. Wir wollen unser Volk stark und groß machen, damit es den Platz an der Sonne erhält, der ihm kraft seiner Rasse gehört. Wenn der Engländer behauptet, es sei ein göttliches, unumstößliches Gesetz, daß er mit seinen 40 Millionen Engländern 470 Millionen Menschen beherrschen darf, und wenn der Franzose behauptet, daß er mit seinen 40 Millionen Franzosen 130 Millionen Neger und Afrikaner und andere Leute beherrschen darf, und wenn der Russe mit seinen 40 Millionen Russen — mehr hat er nicht, alles was darum ist, ist ein Völkergemisch von Asiaten, Kirgisen und Eskimos — das gleiche von sich behauptet, glauben Sie dann, daß es der Herrgott gewollt hat, daß 80 Millionen Deutsche, diese einmalige Erscheinung auf einem geschlossenen Siedlungsgebiet, nicht dasselbe Recht haben wie die Engländer, Franzosen und Russen? Ich glaube das?

Wir wollen keinen Krieg, das können wir schon sagen. Uns allen, dem Führer zu allererst, würde ein Krieg etwas Unfaßbare sein. Ich habe meine Pläne für die nächsten 20 Jahre in bezug auf den Bau von KdF.-Wagen, und was ich sonst alles bauen will, schon fertig, und es wäre schrecklich, wenn da ein Krieg hineinkäme. So geht es uns allen, wir wollen keinen Krieg, aber wir wollen unser Recht, unsere Ehre. Wir lassen uns nicht schlechter behandeln als die Engländer, Franzosen und Russen und wer es überhaupt sein mag, das dulden wir nicht.

Pg. Dr. Ley überbrachte die Grüße des Stellvertreters des Führers und teilte mit, daß Rudolf Heß voraussichtlich im nächsten Jahre am Gautreffen in Gelsenkirchen teilnehmen wird. Der Reichsleiter schloß seine Ausführungen mit den Worten:

Ich nehme einen herrlichen Eindruck mit nach Rom und hoffe, dort auch unser Land würdig zu vertreten und wiederum einen Gewinn für unser Land und, wie ich hoffe, auch für die übrigen Völker zu erzielen.

Beifallsstürme, die nicht abebben wollten, folgten den Ausführungen des Reichsorganisationsleiters. Gaurichter Pg. Ummen schloß die gewaltige Kundgebung mit dem Gruß an den Führer. Mit den Liedern der Nation und dem Fahnenausmarsch klang die Führertagung nach fast zweieinhalbstündiger Dauer aus.

Lager IV errichtet

Fortschritte der Nanga-Parbat-Expedition

Berlin, 27. Juni

Aus einem Telegramm der Fluggruppe der deutschen Nanga-Parbat-Expedition geht hervor, daß es den Bergsteigern gelungen ist, trotz der vorhergegangenen starken Schneefälle die drei bereits errichteten Hochlager auf dem Rakiot-Gletscher wieder zu besetzen und vom Nordostgrat des Nanga-Parbat vorzudringen, wo das Lager IV (6200 Meter) errichtet worden ist. Diesem Hochlager wurden vom Expeditionsflugzeug acht Proviantlasten und die Heimatpost durch Abwurf zugeführt. Die „Ju 52" traf auf dem Hin- und Rückflug Wolken und Gewitter an, während der Himmel am Nanga-Parbat selbst wolkenlos war. Die Bergsteiger meldeten dem Flugzeug durch Funkspruch, daß bei ihnen alles wohlauf sei.

Das in der Meldung erwähnte Lager IV befindet sich in der Nähe der Stelle, an der im vorigen Jahre eine Eislawine den Gipfeltrupp, sieben Deutsche mit neun Trägern, vernichtete. Durch planvolles Zusammenwirken von Bergsteigern und Flugzeug war es möglich, diesen wichtigen Punkt trotz der Wetterungunst schnell wieder zu erreichen.

Neues vom Tage

Befriedigung in der Schweiz

Der Austausch der Neutralitätserklärungen zwischen der Schweiz und Deutschland sowie der Schweiz und Italien hat in der Schweiz große Befriedigung ausgelöst, die in einer amtlichen Verlautbarung Ausdruck fand.

Es wird weiter gefunkt

Entgegen ausländischen Pressemeldungen hat die Tätigkeit des Schwarzsenders, der in der Sowjetunion gegen Stalin arbeitet, nicht aufgehört. Es konnten Sätze abgehört werden, aus denen hervorging, daß sich der Sender an die Jugend der Sowjetunion mit der Aufforderung wandte, für die Freiheit und für eine bessere Zukunft zu kämpfen.

Luftkadetten in England

Auf einen von privater Seite ausgehenden Vorschlag hin soll in England ein Korps — „Luftkadetten-Korps" — aufgestellt werden. Das Luftfahrtministerium hat diesen Plan inzwischen aufgegriffen und erheblich erweitert. Es ist daran gedacht, in etwa 120 Städten Englands Abteilungen von je 100 Mann im Alter von 14 bis 18 Jahren aufzustellen, so daß die Gesamtorganisation 12 000 Mann zählen würde.

Botschafterkonferenz bei Beck

Der polnische Außenminister Oberst Beck hat die Botschafter Deutschlands, Englands und Frankreichs zu einer Besprechung empfangen. Ueber den Inhalt der Gespräche ist von amtlicher Seite noch nichts bekanntgegeben worden.

Regierungsumbildung in Aegypten

Ministerpräsident Mohamed Mahmud unterbreitete König Faruk in Alexandrien den Rücktritt des Kabinetts und wurde zugleich wieder mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Roms Gesandter in Prag abberufen

Der italienische Gesandte in Prag, de Facendis, ist abberufen worden. Er hat Prag bereits verlassen. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Gesandte in Kowno, Francesco Franzoni, ausersehen.

China-Botschafter nach Berlin berufen

Botschafter Dr. Trautmann trat am Sonntag die Heimreise nach Berlin an, wohin er von der Reichsregierung berufen worden ist.

Das Völkerrecht muß lebendig sein

Schlußkundgebung der juristischen Arbeitsgemeinschaft

Rom, 27. Juni.

Die Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen beendete in einer feierlichen Kundgebung das in diesen Tagen bearbeitete Aufgabengebiet. Nach Dankesworten des Vorsitzenden der deutschen Gruppe, Dr. Thierack, und des Vorsitzenden der italienischen Gruppe, Präsident Messina, brachte der italienische Justizminister Solmi den Wunsch Italiens zum Ausdruck, die in Rom begonnenen Arbeiten bald fortzusetzen. Er verlas dann herzlich gehaltene Begrüßungstelegramme des Königs und Kaisers und Mussolinis.

Darauf sprach der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank. Wichtige Grundfragen des Rechtslebens beider Völker seien durch die gemeinschaftlich erlassenen Schlußthesen gleichsam fundamental in die weitere Entwicklung der Rechtspolitik Deutschlands und Italiens gestellt worden. Die Frage des Begriffs des Eigentums nach seiner sozialen Bedeutung sei eine der wichtigsten Grundfragen der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution überhaupt, da in ihrer Lösung die einzige Möglichkeit liege, die soziale Krise für alle Zukunft durch eine kameradschaftliche Solidarität der Menschen, der Leistungen und der nationalen Werte zu meistern.

Die Vorsitzenden der deutschen und italienischen Gruppen verlasen dann die über die fünf bearbeiteten Themen beschlossenen Resolutionen. Die einzelnen Arbeitssitzungen, die Problemen des öffentlichen, des bürgerlichen und des internationalen Rechts gewidmet waren, zeigten, daß auf der Grundlage der beiden Völker gemeinsamen politischen Grundprinzipien eine weitgehende Uebereinstimmung in der Auffassung vom Recht vorhanden ist, die ein in der Grundhaltung gemeinsames Vorgehen bei den gesetzgeberischen Reformarbeiten Deutschlands und Italiens erwarten läßt.

Bei der Frage der Reform des Völkerrechts kam die Arbeitsgemeinschaft zu folgendem Ergebnis: Daß für das in schwerer Krise befindliche internationale Recht ein neues lebendiges Prinzip des internationalen Zusammenlebens der Völker und Staaten aufgestellt werden muß, das auf der Grundlage der Anerkennung des Rechts der Staaten auf Entfaltung der eigenen kulturellen und wirtschaftlichen Ansprüche aufgebaut ist.

Die gesetzgeberische Begriffsbestimmung des Eigentumsrechts und die Vereinheitlichung des Schuldrechts nahm bei den Arbeiten einen breiten Raum ein. Es wurde von der Arbeitsgemeinschaft festgestellt, daß die Reformarbeit auf diesen Gebieten die Angleichung an die gemeinsamen politischen Grundprinzipien durchzuführen ist. Für die gesetzgeberische Begriffsbestimmung des Eigentumsrechts wird folgende Definition als Richtlinie gegeben: Der Eigentümer darf die Sache unter eigener Verantwortung voll nützen und darüber verfügen im Einklang mit den Belangen der Gemeinschaft, wie sie sich aus der nationalen Wirtschafts- und Arbeitsordnung ergeben.

Paris sucht Fühlung mit Rom

Ernste Besorgnisse über sowjetspanische Drohungen

Paris, 27. Juni.

Außenminister Bonnet hat dem italienischen Geschäftsträger Prunas zu einer Unterredung empfangen. Es ist das erstemal seit einiger Zeit, daß der Quai d'Orsay mit dem Vertreter Italiens, der seit etwa einem halben Jahre die Geschäfte an Stelle des seinerzeit abberufenen Botschafters Cerruti führt, wieder in Verbindung getreten ist. Daß diese Fühlungnahme gerade am Wochenende erfolgte, läßt auf die Bedeutung schließen, die der Quai d'Orsay der Entwicklung im westlichen Mittelmeer in Verbindung mit den letzten Drohungen des Valenciaausschusses beimißt und die offenbar die Fühlungnahme mit Italien ausgelöst haben. Den Einfluß, den Italien auf die Entwicklung des spanischen Problems durch die Zurückziehung eines Teiles seiner Freiwilligen ausüben könnte, ist in der Pariser Presse gerade jetzt mehrfach unterstrichen worden. Vielleicht besteht auf französischer Seite auch der Wunsch, daß bei dieser Fühlungnahme auch die Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien über die Vereinigung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder in Gang kommen.

Die Pariser Presse wendet sich in äußerster Schärfe gegen den kriegsbetzerischen Druck des sowjetspanischen Vertreters und stellt mit Nachdruck fest, daß Frankreich und England ein solches von Barcelona gewünschtes politisches Abenteuer auf keinen Fall mitmachen werden, da es zwangsläufig zum allgemeinen europäischen Krieg führen müsse. Das rechtsgerichtete „Petit Journal" bezeichnet es als besonders bemerkenswert, daß jedesmal, wenn Italien und Frankreich sich einander annähern, im spanischen Konflikt neue Verwicklungen erwachsen. Dies sei der Fall gewesen im Januar gelegentlich der Unterzeichnung des ersten Gentlemen-Agreements, dies sei eingetreten während der letzten Genfer Ratssitzung und nach der Unterzeichnung des englisch-italienischen Abkommens vom 16. April. Heute spreche man beharrlich von der Inkraftsetzung dieses Abkommens und wieder stehe man vor einer Verwicklung des Spanienkonfliktes.

Der gemäßigte rechtsgerichtete „Matin" stellt in seinem Leitartikel fest, Barcelona müsse sich ein für allemal klar machen, daß weder Frankreich noch England den Ablauf einer Reihe von Operationen gestatten würden, die, ohne daß sie zu einer Stärkung der Rotspanier führen werden, nur das einzige Ziel hätten, den allgemeinen Frieden zu gefährden. Die von Barcelona kundgegebenen Absichten erklärten sich aus einer tiefen Enttäuschung. Auch müsse man dem Druck Rechnung tragen, den seine sowjetischen Freunde auf Negrin ausübten, denn diese sowjetischen Freunde seien wütend über die Kriegsmüdigkeit, die man bei den spanischen Polschewisten feststellen könne. Moskau verliere seine Ziele auf Krieg und Weltrevolution nicht aus den Augen und wolle den fragwürdigen Gewinn seiner Bemühungen nicht verlieren, doch müsse Moskau mit Frankreich und England rechnen.